

7

GESCHICHTE

SCHIRWANS

UNTER DEN STATTHALTERN UND CHANEN

von 1538 — 1820

VON

Dr. BERNH. DORN,

Kais. Russ. Staatsrathe u. s. w.

III = 1/2

GESCHICHTE

SCHEIRWANS

UNTER DEN STATTHALTERN UND CHANEN

von 1558 — 1820

von

D. BEHN DORN

Das Neue Statthalteramt

2

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE
DER
KAUKASISCHEN LÄNDER UND VÖLKER,
AUS
MORGENLÄNDISCHEN QUELLEN.

II. Geschichte Schirwans unter den Statthaltern und Chanen
von 1538 — 1820,

vorzüglich nach persischen Quellen,
von
BERNHARD DORN.

(Gelesen den 27 November 1840.)

Als ich es unternahm die Geschichte der Schirwanschahe zusammenzustellen, glaubte ich mit derselben die geschichtlichen Arbeiten über Schirwan zu beginnen und zu beenden. Ich wusste zwar, dass Schirwan, nachdem es seine eigenen Herrscher verloren, und dem aufblühenden Hause der Ssafiden als erwünschte Beute zugefallen war, eine geraume Zeit hindurch der Zankapfel zwischen Persern und Türken gewesen, welchen letzteren es einige Male gelang, diesen Edelstein der persischen Krone an sich zu reißen; dass es nach verschiedenen anderen Zuständen von verschiedenen Mächten erstrebt, eine Zeit lang wegen seines Reichthumes an Seide von Kaufleuten aus nahen und fernen Ländern besucht war — dass es in seinen Statthaltern eine Art selbstständiger, in seinen Chanen von Nadirschahs

Tode an bis zu einem gewissen Grade unabhängiger Herrscher besass — dass es endlich dem grossen russischen Reiche einverleibt wurde, unter dessen Schutze zu stehen die Schirwaner mehr als einmal gewünscht, und diesen Wunsch laut und unumwunden ausgesprochen hatten. Indessen schienen mir alle diese Umstände nur einzelne Anhaltspunkte für eine geschichtliche Erzählung darzubieten — etwa wie einzelne Grashügel in einer weiten sandbedeckten Ebene dem Auge nur einzelne Ruhepunkte gewähren, um so mehr als einige Versuche schirwanischer Geschichte in von Europäern geschriebenen Werken durch ihre Leerheit abmahnend erschienen. Doch je mehr ich mich dem Ende der Geschichte der Schirwan-schahe näherte, und dadurch veranlasst wurde über das vorgesteckte Ziel hinauszublicken, desto häufigere Zeichen fand ich aufgesteckt, welche einen zusammenhängenden fortlaufenden Pfad durch das Feld der späteren Geschichte Schirwans verhiessen. — Indem ich denselben verfolgte, nicht abgeschreckt durch einzelne Unterbrechungen, gelangte ich allmählig dahin, wo sich der Pfad in der grossen Strasse der Geschichte Russlands verliert — kurz, es ist mir gelungen, eine zusammenhängende Geschichte Schirwans seit der Entsetzung des alten Herrscherhauses aus Nuschirwans Geschlechte bis zu seiner gänzlichen Einverleibung in das russische Reich zusammenzustellen. Die Kämpfe der Perser und Türken in und um Schirwan erhalten neues Licht, und treten aus der Dunkelheit hervor, und eine fast ununterbrochene Reihe von Statthaltern und Chanen stellt sich unserem Auge dar. Zwar mag die neuere Geschichte Schirwans in mancher Beziehung nicht so wichtig sein für den Geschichtsforscher als die ältere, welche uns ein selbstständiges Reich darstellt, allein für Russland wird erstere um so wichtiger, als sie zeigt, wie sich der alte Glanz Schirwans immer mehr verdunkelte, wie beständige Kämpfe unsägliches Elend über dasselbe brachten — und wie die einst so blühende Hauptstadt Schamachi — von Kaufleuten vieler nahen und entfernten Völker besucht — mehrere Male ganz-

lich zerstört und verwüstet ward, und welche Verkettung der Umstände Schirwan endlich unter die Fittige des russischen Aares geführt haben, welcher schon lange warnend über demselben geschwebt. Und so habe ich denn die Geschichte eines Landes durch fast dreizehn Jahrhunderte hindurch verfolgt — eine Geschichte, welche bisher noch in keinem europäischen Geschichtswerke erschienen, und daher neu angelegt und gebildet werden musste. Wohl werden sich so wie in dem ersteren, so auch namentlich in diesem zweiten Theile noch manche nicht unbedeutende Nachträge machen lassen, z. B. mit Rücksicht auf die Unterabtheilung der Chanate von Baku, Kuba u. s. w., welche aber in künftigen Abhandlungen über kaukasische Geschichte nachgeliefert werden sollen. Aber das Gebäude ist aufgeführt; wer dasselbe erweitert und vervollständigt, der wird mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so wie ich von meiner Seite auf solche Erweiterungen und Ergänzungen mit um so grösserer Freude hinblicken werde, als ich mich vielleicht schmeicheln kann, dieselben wenigstens zum Theil durch meine Vorarbeiten veranlasst zu haben.

Die morgenländischen Quellen fliessen für diesen Theil der Geschichte Schirwans zwar in minderer Anzahl, aber doch in reichlicherer Fülle als für den ersteren, und werden oft ergänzt und vervollständigt durch die Nachrichten europäischer Reisenden, eines Contareni (1473), Jenkinson (1563), Olearius (1636), Struys (1670—71), Kämpfer (1683), Le Brun (1702), Bell (1716—8), Hanway (1743—5), Gmelin (1771) und Anderer, welche zum Theil Schirwan selbst besucht haben, uns über gleichzeitige Begebenheiten und Zustände Nachrichten mittheilen, und daher eben so glaubwürdig sind als die persischen Geschichtschreiber Iskender Munschi¹⁾ (1025—1616), der Verfasser einer Geschichte der Ssafiden bis Abbas I;

1) *Iskender Munschi* verfasste seine *Tarich-i-aalem-arai abbasi* (تاریخ عالم آرای عباسی) genannte Geschichte im Jahre d. Fl. 1025 = A. D. 1616. Der zweite Theil dieses Werkes führt die Geschichte bis zu dem Jahre 1037 = 1627 und dem Tode des Schahs

der unbekannte Verfasser einer Geschichte desselben Fürstenhauses²⁾ bis Abbas II; *Mahdi Chan*³⁾ (bis 1747) der Geschichtschreiber Nadir Schahs, und *Ibn Nedschefkuli Abdurressak*⁴⁾ der Verfasser der Geschichte der Kadscharen bis 1241=1825—6, welche ebenfalls theilweise Augenzeugen der von ihnen erzählten Begebenheiten waren. Der zuletzt angeführte Schriftsteller beweist so recht deutlich die Richtigkeit meiner an-

Abbas. Eine vollständige Handschrift dieses wichtigen Geschichtswerkes findet sich in dem asiatischen Museum der Kaiserl. Academie der Wissenschaften. Eine andere Handschrift wird in dem Rumänzovschen Museum aufbewahrt, allein gegen die Mitte und das Ende zu ist sie so kurz gefasst — während sie im Anfange ganz mit der academischen Handschrift übereinstimmt — dass sie solche Begebenheiten, welche in letzterer mit der genauesten Ausführlichkeit beschrieben werden, kaum erwähnt — es scheinen überhaupt mehrere Blätter zu fehlen. *Iskender Munschi* ist, so weit er reicht, die vorzüglichste und oft einzige Quelle für die Geschichte Schirwans.

2) Es ist dieses eine kürzer gehaltene, aber doch vollständige Geschichte der Ssafiden, welche nach dem Plane des eben erwähnten Werkes angelegt scheint. Der Name des Verfassers und der Titel des Buches erscheint nirgends — auch fehlen bisweilen — und namentlich gegen das Ende, die Ueberschriften der einzelnen Abtheilungen, was namentlich der Nichtangabe des Jahres wegen zu bedauern ist, weil auch dieses dadurch ausfällt. Sie geht in der vorliegenden Handschrift bis Abbas II. — dessen Geschichte sie zum Theil noch erzählt. Die genaue Zeit, wo sie endigt, ist deshalb unbestimmbar, weil am Ende einige Blätter fehlen. Auch diese Handschrift gehört dem asiatischen Museum der Academie.

3) Dieser Schriftsteller ist bekannt genug durch die Uebersetzung des *Sir Will. Jones: Histoire de Nader Schah etc., à Londres 1772. 2 voll. 4. Deutsch: Geschichte des Nadir Schah — von Mirsa Mohammed Mahadi Khan Masanderani. Greifswald 1773. 4. Eine vorzügliche Handschrift des Originals findet sich in dem asiatischen Institute des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.*

4) Die Geschichte der Kadscharen von *Ibn Nedschefkuli Abdurressak* genannt *مآثر سلطانیه* so im Anfange; am Ende *مآثر سلطانی* — geht bis zum Jahre d. Fl. 1241 = 1825 — 6, und ist gedruckt in Tebris in demselben Jahre. Diese Ausgabe gehört dem genannten asiatischen Institute zu. — Ein Theil derselben bis zum Jahre 1226 (1811) ist übersetzt: *The dynasty of the Kajars translated from the original Persian manuscript etc. by Sir Harford Jones Brydges. London, 1833. 8. —* Doch finde ich einige Verschiedenheiten in dem Original und der Uebersetzung. Man sehe auch *N. Journ. Asiat. T. XIII. S. 122. Journal des Savans. Fevr. 1833. S. 65. Wiener Jahrbücher der Literatur, Band 53. Anzeigeblatt, und Band 73. S. 71. —* Ich führe diese Uebersetzung im Verlaufe der Abhandlung unter dem Namen Brydges, den Text unter dem Namen Abdurressak an.

derswo ausgesprochenen Ansicht, dass der russische Geschichtschreiber bei der Erzählung der friedlichen oder feindlichen Berührungen Russlands mit asiatischen Völkern und Staaten auch die morgenländischen Erzähler derselben nicht unbeachtet lassen darf, wenn er eine vollständige den natürlichen Zusammenhang der Begebenheiten darlegende Geschichte liefern will. Man vergleiche nur die Geschichte des persisch-russischen Krieges und anderer Berührungen zwischen Persien und Russland in den Jahren 1800—1820, nach dem in Rede stehenden Schriftsteller und nach Subov¹⁾ und Anderen.

Auch die türkischen Geschichtschreiber liefern uns vieles Gute; ihre Nachrichten sollen später mitgetheilt werden. Denn was ich schon in der ersten Abtheilung — der Geschichte der Schirwanschahe — gesagt, wiederhole ich hier, die morgenländischen auf die Geschichte Schirwans bezüglichen Texte werden in einer besonderen Schrift erscheinen.

I. PERSISCHER ZEITRAUM

von 1538 — 1578.

Elkas Mirsa (945 — 954 = 1538 — 1547.)

Wir wissen schon aus der Geschichte der Schirwanschahe, dass als Schah Tahmasp den Schirwanschah Schahroch abgesetzt, und sich Schirwan unterworfen hatte, er seinem Lieblingsbruder Elkas Mirsa einen Beweis seiner ganz besondern Zuneigung und Liebe dadurch geben wollte, dass er ihn vor seinen andern Brüdern mit der Würde des Schirwanschahes bekleidete, und als seinen Verweser, oder etwa als Vice-König in dem neuerober-ten Lande zurückliess. Elkas Mirsa behauptete sich in dieser Würde neun Jahre. Indessen aufgereizt durch unruhige Köpfe und im Vertrauen auf sein zahlreiches Heer ebensowohl als auf die fast ganz unabhängige Lage,

1) Подвиги Русскихъ воиновъ въ странахъ Кавказскихъ, съ 1800 по 1854 годъ. Описан-
ные Плат. Зубовымъ. С.-П. 1853 — 1856. 4 части. 8.

in welcher er sich befand, und im Besitze alles dessen, was zur Behauptung der Alleinherrschaft erforderlich war, überschritt er die Grenzen des Gehorsams gegen seinen Oberherrn und erlaubte sich Schritte und Handlungen, welche ihm die Gnade und das Wohlwollen seines königlichen Bruders entzogen, und denselben zwangen, ernstliche Maassregeln zu nehmen zur Unterdrückung eines gefährlichen Nebenbuhlers — um so mehr, als er von einer anderen Seite gezwungen war auf seiner Hut zu sein gegen die erobungssüchtigen Pläne des Kaisers der Osmanen.

Tahmasp machte in der That Anstalten den von Schirwan aus drohenden Sturm zu entfernen. „Da erwachte“ Elkas Mirsa, welchem ein ernstlicher Angriff unerwartet kommen, und der die Unmöglichkeit für jetzt demselben allein zu widerstehen einsehen mochte, „aus dem Schlafe der Sorglosigkeit“, bezeugte Reue über sein ungeziemendes Betragen, und schickte seine Mutter an den Schah, um dessen Verzeihung zu erflehen — Er versprach, sich sein ganzes Leben hindurch keinen Ungehorsam mehr zu Schulden kommen zu lassen. Tahmasp verzieh, und schickte einige Grossemire und Oberbeamte des Reiches wie Seyid Muhammed Kemuneh, den Kurdschibaschi Sawendük Beg, Maassum Beg Ssafewy, Schahkuli Chalifeh den Siegelbewahrer, und Bedr Chan Ustadschlu in Begleitung seiner Mutter, um Elkas Mirsa den Schwur künftigen Gehorsams abzunehmen. Nachdem auf diese Weise die Eintracht zwischen beiden Brüdern auf immer befestigt schien, wurde bestimmt, dass während des Winters von beiden Seiten Streifzüge gegen die Ungläubigen unternommen werden sollten. Tahmasp zog in Folge dessen gegen Georgien, und Elkas Mirsa gegen die Tscherkessen. Allein kaum hatten die obengenannten Emire Schirwan verlassen, als Elkas Mirsa in Schirwan in seinem Namen das Kanzelgebet verrichten und Münzen schlagen liess, und täglich neue Beweise des Ungehorsams und der Empörung gab.

Tahmasp hatte nicht sobald nach seiner Rückkehr von seinem Streif-

zuge die Nachricht davon erhalten, als er beschloss, die Züchtigung seines damals noch in dem Lande der Tscherkessen befindlichen unruhigen Bruders nicht länger mehr aufzuschieben. Er schickte Ibrahim Sultan Sulfikar, Göktscheh Sultan Kadschar, und Schahwirdi Beg Siadogli in aller Eile mit einem Heere nach Schirwan, um dasselbe in Besitz zu nehmen.

Als Elkas Mirsa Kunde von diesem Umstande erhielt, verliess er das tscherkessische Gebiet, und zog sich nach Derbend. Zweimal schickte er von da Heere gegen die Emire. Allein beide Male trugen letztere den Sieg davon, und eine bedeutende Anzahl der Empörer fiel in den Gefechten. Ein so glücklicher Anfang versprach dem persischen Schah einen glänzenden Erfolg, und um diesen zu sichern oder schneller herbeizuführen, sandte er nicht nur noch einige Emire gegen seinen Feind, sondern setzte sich selbst in Bewegung gegen Schirwan. Diese ernstlichen Maassregeln erfüllten Elkas Mirsa mit solcher Furcht und Bestürzung, dass er nach Chanaluk¹⁾ floh, und seine Anhänger zu Haufen ihn verliessen und zu dem persischen Heere übergingen. Die Emire holten ihn selbst an dem Ufer des Samur ein. Elkas Mirsa in der grössten Bestürzung floh mit vierzig bis fünfzig Begleitern zu dem Schamchal in Daghistan, begab sich von da nach Kaffa, und hierauf nach Constantinopel, wo er dem Sultan Sulaiman seine Huldigung darbrachte. Derbend und die Veste Gulistan hielten sich zwar noch einige Zeit in dem Besitze der Anhänger des geflüchteten Prinzen, wurden aber doch endlich von den Truppen des Schahs eingenommen.

Ismail Mirsa (954 — 5 = 1547 — 1548).

Tahmasp ernannte nun den Prinzen *Ismail Mirsa*, den nachmaligen Schah Ismail II., zum Statthalter von Schirwan, liess in dessen Dienst

1) Im Texte خيالق. Wahrscheinlich ist aber خنالق zu lesen, und damit der Dorfbezirk *Chanaluk* in Niederdaghistan gemeint. S. Müller, S. R. G. IV, 53.

Göktscheh Sultan zurück und trat seinen Rückzug an. Der neue Statthalter fand Gelegenheit das ihm von seinem königlichen Herrn bewiesene Zutrauen zu rechtfertigen. Kaum war er mit seiner Würde bekleidet, als *Mirsa Burhan*, welchen wir als einen Abkömmling der alten Schirwanschahe kennen, und welcher schon während Elkas Mirsas Verwaltung nicht ruhig gewesen war, aus seinem bisherigen Aufenthalte unter den Kaitaken, im Jahre 954 = 1547 in Schirwan einfiel, sich in Kulhan¹⁾ lagerte, und eine Anzahl aufrührerischer Köpfe und alter schirwanischer Soldaten um sich zu versammeln wusste, welche sich in den Gebüsch und Gestrüppen zum Kampfe bereiteten. Ismail Mirsa nebst seinem treuen Begleiter Göktscheh Sultan zogen sogleich mit einem grossen Heere gegen die Aufrührer; diese wurden geschlagen und zum Theil aufgerieben, und Burhan selbst entrann mit genauer Noth nach Daghistan.

Unterdessen hatte Elkas Mirsa in Constantinopel alle Ueberredungskünste angewandt, um Sulaiman zu seinen Gunsten zu stimmen. Sulaiman, der wahrscheinlich froh war, dem Tahmasp einen neuen Feind in dessen eigenem Bruder auf den Hals schicken zu können, und überdies von Elkas Mirsa die glänzendsten Versprechungen erhalten hatte, falls er ihm beistehen wolle die Krone Persiens auf sein Haupt zu setzen, setzte sich mit einem fürchterlichen Heere gegen Persien in Bewegung 955 = 1548. Als das türkische Heer nach Aadildchüwas gekommen, stellte sich zu Folge einer Aufforderung Sulaimans, Burhaneddin Aly, und wurde als Herrscher Schirwans bestätigt²⁾.

Tahmasp verliess nun auch Tebris und beschäftigte sich einen Monat lang zu Schembghasan mit der Zusammenziehung seiner Truppen, wo auch Ismail Mirsa mit dem Heere Schirwans zu ihm stiess. Die Geschichte des mit abwechselndem Glücke geführten Kampfes gehört nicht hieher — ge-

1) قلهان.

2) Hammer, Gesch. d. O. R. III. 284 — 5.

nug, Tahmasp zog sich endlich nach Karabagh, von wo er Ismail Mirsa, Abdullah Chan und Göktschah Sultan nach Schirwan entliess, und den Kurdschibaschi Sawendük Beg mit einer Anzahl Kurdschi abschickte, um in das Gebiet von Scheki einzufallen. Da aber kam gerade die Nachricht, dass Elkas Mirsa, welchen Sulaiman nach dem arabischen Irak gesandt hatte, über Schehrrsor nach Hamadan gekommen, und durch seine Ankunft in Persien alles in Aufruhr und Verwirrung gesetzt habe. Ismail Mirsa vereinigte sich deshalb zum zweiten Male mit dem grossen Heere, und zog mit demselben nach Irak, um den Aufruhr zu dämpfen. Zum Glück für Tahmasp entzweiten sich Sulaiman und Elkas, welcher letztere aus Besorgniss vor seinem verbündeten Schutzherrn sich nach Kurdistan flüchtete. Der Herr von Ardelan, *Surchab Beg*, versichernd zwischen den beiden königlichen Brüdern eine Uebereinkunft zu Stande gebracht zu haben, nach welcher Tahmasp sich verpflichte an Elkas die Statthalterschaft von Schirwan zurückzugeben, lieferte denselben an Tahmasp aus, allein Elkas starb schon ein Jahr nachher im Verhafte nicht ohne wahrscheinlichen Verdacht der Vergiftung¹⁾, 956 = 1549.

Burhan Mirsa aber lauerte wie ein Aar auf seine Beute — so auf den Besitz Schirwans und die Wiedererlangung seiner alten Rechte. Er glaubte die Abwesenheit Ismail Mirsas, durch welche Schirwan schutzlos dastand, benutzen zu müssen — er zog in Schamachi ein, genoss aber nur kurze Zeit des wiedererlangten Erbes: er starb 957 = 1550.

*Abdullah Chan*²⁾ (956 — 974 = 1549 — 1565.)

Nach dem Rückzuge Sultan Sulaimans ernannte Tahmasp einen Verwandten, *Abdullah Chan*, Sohn des Kara Chan Ustadschlu, zum Statthalter

1) Malcolm, Histoire de la Perse. Paris 1821. II. 281.

2) Wenn ich in dieser Abhandlung das Wort *Chan* von dem Namen trenne, so geschieht es deshalb, weil es nun zur Bezeichnung der Würde des Genannten als Statthalters und Chanes von Schirwan u. s. w. dient.

von Schirwan. Abdullah konnte seine ganze Macht auf die Sicherung des ihm anvertrauten Landes gegen die ferneren Angriffe von Seiten der Nachkommen Burhans verwenden, und man hätte glauben sollen, dass die Schirwaner sich ohne Weiteres unterwerfen würden. Allein sei es aus Liebe zu dem angestammten Fürstenhause, sei es aus Furcht vor der wahrscheinlichen Bestrafung für die Anhänglichkeit an Burhan, die sie eben, wenn auch nur kurze Zeit hindurch, bewiesen hatten — eine Partei derselben erhob in Signak einen gewissen *Mehrab*¹⁾ aus Burhans Geschlechte zum Herrscher, und schien entschlossen für ihn mit Gut und Blut zu stehen. Abdullah Chan zog gegen sie und schlug sie — Mehrab entfloh — seine meisten Anhänger fielen, und dennoch beharrten die dem Schwerte Entronnenen in ihrer Widersetzlichkeit gegen die Anerkennung der Oberherrschaft des persischen Schahes. Sie bestimmten einen gewissen *Kurban Aly*²⁾, einen Verwandten Mehrabs, zu ihrem Gebieter, und setzten sich mit ihm auf einer der Inseln des caspischen Meeres fest.

Abdullah Chan versuchte zuerst den Weg gütlicher Uebereinkunft und Beschwichtigung des fortdauernden Aufstandes. Er schickte Versöhnungsschreiben an die Aufwiegler — aber alles umsonst. Da blieb Abdullah Chan nichts übrig als gegen sie zu ziehen. — Die Perser trieben die Pferde ins Wasser, näherten sich dem Feinde und begannen ihn zu bekämpfen. Kurban Aly Mirsa und die meisten seiner Anhänger fielen durchs Schwert, und die Perser kehrten siegreich und beutebeladen zurück. So hatte Abdullah Chan seine Macht in Schirwan gesichert — sein Ruf verbreitete sich weithin in den dortigen Gegenden, und er konnte einige Jahre hindurch seine erlangte Macht und sein Ansehen in Ruhe

1) محراب.

2) قربان علی.

geniessen. Wir werden sehen, dass er seiner hohen Stellung vollkommen würdig war.

Als indessen Sulaiman seinen vierten Feldzug gegen Persien im Jahre 961 = 1553 unternahm, schickte er einen gewissen *Kasim*¹⁾ aus dem Geschlechte der ehemaligen Herrscher Schirwans, über Kaffa mit einem bedeutenden Heere nach Schirwan. Man hätte glauben sollen, dass nach so vielen vergeblichen Versuchen ihr altes Fürstenhaus wiederzuerlangen, die Schirwaner sich nicht ohne die sicherste Hoffnung auf günstigen Erfolg für einen neuen Sprössling desselben erklären würden. Allein die That bewies das Gegentheil. Kaum war Kasim vor Derbend vorbei, und hatte seinen Fuss nach Schirwan gesetzt, als die Schirwaner, ohne Zweifel auf den kräftigen Schutz des türkischen Kaisers rechnend, ihre Gesinnungen offen erklärten, haufenweise von Abdullah Chan abfielen und sich um Kasim scharten. Abdullah Chan säumte nicht gegen den Ankömmling auszuziehen. — Beide Parteien trafen sich bei einem befestigten Orte *Tengeh*²⁾. Abdullah Chan, der wegen der festen Stellung des Feindes nichts ausrichten konnte, kehrte nach Schamachi zurück, und Kasim warf sich in die Veste *Bikurd*³⁾, wo er sich zum Kampfe bereitete, und dann an der Spitze von zehntausend Türken, Schirwanern und Janitscharen gegen Abdullah Chan auszog. Zwar waren die „kisilbaschischen Weissbärte,“ welche sich bei Abdullah Chan befanden, wegen ihrer eigenen geringen, und der überwiegenden Anzahl des Feindes besorgt geworden, und überlegten wohl, ob sie sich überhaupt auf Kampf einlassen sollten. — Allein Abdullah Chan, im Vertrauen auf die göttliche Hülfe und das Glück des Schahes, bereitete sich mit zweitausend Mann, die er gerade bei sich hatte,

1) قاسم.

2) تنگه; in der Handschrift des Rumänzovschen Museums: بیکه.

3) بیقرد. S. Versuch u. s. w. S. 70.

zur Schlacht. Diese fand in der Nähe der Veste Gulistan Statt. Sie war hartnäckig und dauerte den ganzen Tag bis zum Abend, als die Empörer endlich unterlagen. — Eine grosse Anzahl derselben war gefallen — aus ihren abgeschnittenen Köpfen wurden Thürme errichtet; die dem Blutbade Entronnenen flohen nach Tabarseran. Kasim selbst blieb entweder in der Schlacht, oder kam nach *Ahmed Ghaffary*, (dem Verfasser des *Tarich-i-Dschehanara*) mit dem Leben davon, verschwand aber nachher spurlos.

Abdullah Chans Macht und Ansehen stieg durch die Unterdrückung des Aufruhres immer mehr — Er bestrafte die Widerspenstigen und nahm die Unterthanen unter den Flügel der Gerechtigkeit und der Güte. Er wusste sich bei den Einwohnern Schirwans, Tabarserans und Daghistans so in Furcht zu setzen, dass Niemand an Widerspenstigkeit auch nur zu denken wagte. Seine Strenge und Gerechtigkeit gegen seine Untergebenen hielt gleichen Schritt mit der Güte und dem Wohlwollen gegen Europäer und namentlich gegen Engländer, welche damals Handelsverbindungen mit Persien und namentlich mit dem seidenreichen Schirwan über das caspische Meer anzuknüpfen suchten. Zu diesem Endzwecke war *Jenkinson*¹⁾ an den Schah von Persien gesandt worden. *Jenkinson* kam im Jahre 1562 nach Schirwan, welches seiner Angabe nach von den Einwohnern *Shyru-ansha* (ohne Zweifel: Land des Schirwanschah), genannt wurde. Er reiste über Derbend „in dem Gebiete des Königs der Hircanier“, und über Schaberan, dessen Statthalter (Governor) *Alcan Murcy* ihn sehr gütig aufnahm, und ihm eine Sicherheitswache von vierzig Mann gab, welche ihn beschützen sollte bis zum Empfange von Befehlen „von dem Könige (King) von Schirwan.“ Dieselben kamen auch bald an, und *Jenkinson*, aufgefordert sich so schnell als möglich dem Könige vorzustellen,

1) Ueber die Reisen *Jenkinsons* und anderer Engländer nach Schirwan, s. *Müller*, Sammlung Russischer Gesch. VII. 450 folg., aber vorzüglich die in der nächsten Anmerkung angeführte Sammlung von Reisebeschreibungen.

reiste ab und kam nach Schamachi. Da „der König“ (welchen Jenkinson *Obdolowcan* schreibt) damals zur Vermeidung der Hitze sein Lager auf den Gebirgen aufgeschlagen hatte, so begab sich Jenkinson dorthin, und wurde auf das Freundlichste empfangen¹⁾. Abdullah Chan bot Alles auf, um Jenkinsons Weiterreise nach Persien und Zwecke zu fördern, und der Reisende hatte es bloß dem Einflusse seines schirwanischen Gönners zu verdanken, dass er vom Schah Tahmasp noch so gnädig aufgenommen wurde. Und als letzterer auf die Wünsche des englischen Reisenden nicht einging, und derselbe unverrichteter Sache zurückkehrte, so ertheilte ihm Abdullah Chan in Dschewad, wo er sich damals aufhielt, einen Freiheitsbrief²⁾ für eine uneingeschränkte, zollfreie Handlung in seinen Staaten, und schickte mit Jenkinson einen Abgesandten an den Zaren Iwan Wassiliewitsch, um auch mit Russland freundschaftliche Verhältnisse zu unterhalten. Hieraus geht hervor, dass obgleich Abdullah Chan die Oberherrschaft des Schahes anerkannte, er doch ziemlich unabhängig war, und bis zu einem gewissen Grade nach eigener Machtvollkommenheit handeln konnte.

Bald darauf kamen die englischen Factoren Thom. Alcocke und Richard Cheinie nach Schirwan (am 21. August 1563 nach Schamachi), wo sie Abdullah Chan ebenfalls freundlich aufnahm³⁾. Auf seiner Rück-

1) S. *The principal Navigations and voyages u. s. w. by Rich. Hakluyt. London 1599. Th. I. S. 386 u. s. w.*, wo Jenkinson einen ausführlichen Bericht über seinen Aufenthalt in Schirwan, über Abdullah Chan u. s. w. mittheilt. — Müller, *Sammlung Russischer Geschichte*, Band VII. S. 453—456.

2) Wir finden diesen Brief leider nur Englisch in demselben Werke S. 395: *The copy of the priviledges given by Obdolowcan king of Hircania to the company of English merchants adventurers for Russia, Persia, and Mare Caspium etc. obtained by Anth. Jenkinson, April 14 anno 1563.* — Derselbe beginnt so: *We Obdolowcan by the mightie power of God maker of heaven and earth, appointed and now reigning king of Shirvan and Hircan.* — Er ist datirt: *Dated at our place at Iauat sealed with our princely seale, and firmed by our Secretarie in the 12 yere of our raigne.*

3) Hakluyt. S. 395. — Müller VII. 457 glaubt, dass 1563 ein Druckfehler sei, und setzt das Jahr 1564; ebenso *Leuuacta* für *Dschewat*.

reise von Kaswin wurde Alcocke zwischen Leuuacta (Dschewad?) und Schamachi angefallen und getödtet, obgleich unbekannt von wem. — Da Abdullah Chan damals mit den russischen Kaufleuten unzufrieden war, so verliessen dieselben insgesamt Schamachi, und brachten auch ihre Waaren hinweg, was auch Cheinie that.

Nach den erwähnten Reisenden nahmen denselben Weg Richard Johnson, Alex. Kitchen, welcher in Schamachi starb, und Arthur Edwards. Sie kamen im Jahre 1565 in Schamachi an, und wurden von dem Chane gut empfangen. Edwards erzählt nun in einem in Schamachi den 26. April 1566 geschriebenen Briefe¹⁾, dass Abdullah Chan — this good king our friend — am 2. October 1565 gestorben sei, und hofft, dass Gott ihnen wieder einen guten König verleihen werde. Es ging damals das Gerücht, dass der Sohn Abdullahs seinem Vater nachfolgen werde: Edwards nennt ihn Mursay und fügt hinzu, dass er versprochen habe, ihnen mehr Freundschaft zu beweisen, als sie je gefunden. Es ist diess ohne Zweifel derselbe, den Jenkinson Shalli Murzey nennt, und welcher demselben während seines Aufenthaltes zu Kaswin manchen Freundschaftsdienst erzeigte²⁾. Indessen gingen diese Hoffnungen nicht in Erfüllung, und in Schirwan entstanden nach Abdullahs Tode bedeutende Veränderungen und Unruhen — die Beamten desselben wurden theils abgesetzt, theils mit Geldstrafen belegt — andere zu dem Schah geschickt, und seine Stelle längere Zeit hindurch nicht besetzt — bis sie endlich nicht Abdullahs Sohn, sondern Aras

1) Hakluyt, S. 398.

Abdullah scheint gegen die Ausländer freundlicher gewesen zu sein als gegen seine eigenen Leute. Es wird erzählt, dass ein bekannter Arzt, Emadeddin Mahmud Schirasy, seine Laufbahn bei Abdullah Chan begann. Da aber letzterer Ursache zur Unzufriedenheit mit ihm hatte, oder zu haben glaubte, so bestrafte er ihn damit, dass er ihn eine Nacht hindurch der Kälte und dem Schnee aussetzen liess, wodurch Emadeddin fast wahnsinnig wurde, und durch den übermässigen Gebrauch des Opiums, womit er sich curirte, sein ganzes Leben hindurch Zittern behielt.

2) Hakluyt, S. 389.

Chan Rumlu erhielt, der dieselbe auch während der Lebzeit Tahmasps behauptete.

Aras Chan Rumlu (ارسخان روملو, ارملو) *Erasbeg* (1566 — 1578).

So lange Tahmasp lebte, war zufolge des 1560 zwischen der Pforte und Persien geschlossenen Friedens Schirwan ruhig und Aras Chan scheint das ihm anvertraute Land ohne besondere merkwürdige Ereignisse verwaltet zu haben. Er war eigentlich der Hofmeister und Führer des Prinzen *Sultan Mahmud Mirsa*, Sohnes des Tahmasp, welcher Mahmud zum Statthalter von Schirwan ernannte. Allein Mahmud war nie dahin abgegangen, sondern Aras Chan verwaltete die Provinz, als dessen wirklicher Statthalter er von *Muhammed Chudabende* bestätigt ward; zu derselben Zeit erhielten mehrere Urumlu Emire, z. B. Chalifeh Tekullu, und andere Bezirke in Schirwan angewiesen. Die Reisen der Engländer nach Schirwan dauerten unter ihm fort. Edwards, der schon im Jahre 1565 in Schamachi angekommen war, verliess dasselbe am 26 April 1566 — Aras Chan war aber damals noch nicht Statthalter — und reiste nach Kaswin, wo er vom Schah, zum Theil auf die Verwendung zweier angesehenen Schirwaner, einen Schutzbrief für die Handlung der Engländer nach Persien erhielt. Edwards kehrte hierauf nach Schamachi zurück, wo er sich wieder geraume Zeit aufhielt, und derselbe im Jahre 1567 verlassen zu haben scheint. Ein Jahr darauf 1568 kam derselbe Reisende wieder nach Schamachi, wo „*Erasbec Sultan*“ herrschte, und zwar, wie es scheint, ziemlich unabhängig, sofern man sich in Schirwan wenig um den Schutzbrief des Schahs bekümmerte, und alle Packete der Engländer öffnete. Doch bezeugte sich Aras Chan sonst freundlich, und sorgte für Kamele, um ihre Waaren nach Schamachi zu führen, wo sie am 1 September 1568 ankamen. — Mit Edwards waren nämlich noch John Sparke, Laurence Chapman, Christ. Faucet und Rich. Pingle nach Schirwan gekom-

men. — Die Nachrichten über diese Reise hat Chapman in einem 1569 geschriebenen Briefe aufbewahrt¹⁾.

Im Jahre 1568 (9)²⁾ besuchten drei Engländer, Thom. Banister, Geofrey Ducket und Lionel Plumtree Schamachi, und blieben da bis zum April 1569 (70); worauf sie nach Ardebil reisten. Im Jahre 1571 aber kam Banister wieder nach Schamachi, und ging von da nach Arasch, einer damals sehr bedeutenden Handelsstadt, wo er starb. — Und als Plumtree Schamachi heimlich verlassen hatte, um mit einigen Bucharen nach China zu reisen, liess ihn Erasbeg aus Sorge für seine Erhaltung zurückholen.

Anders aber gestalteten sich die Angelegenheiten in Schirwan, als der Tod Tahmasps im Jahre 1576 in Persien selbst Verwirrung hinsichtlich der Thronfolge veranlasste, und endlich der schwache *Muhammed Chudabendeh* (1578 — 1585) die Krone erhielt. Die persischen Geschichtschreiber gestehen selbst, dass während seiner Regierung das persische Reich in die grösste Verwirrung gerieth, welche Muhammed zum Theil herbeigeführt oder vermehrt hatte, ohne im Stande zu sein, derselben einen Damm entgegen zu setzen. Die Kunde davon verbreitete sich schnell in andere Länder, und es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn wir sehen, dass der türkische Kaiser, *Murad* III. sein Augenmerk darauf richtete, aus der Verwirrung des Nachbarstaates soviel Nutzen zu ziehen als möglich, und einige neue Provinzen für sein Reich zu gewinnen. — Dahin gehörten namentlich Aserbaidshan und Schirwan, wo sich schon Unruhen erhoben hatten, und wo die Macht der Perser kaum anerkannt war.

Murad musste um so eifriger an Eroberungen in jenen Ländern denken, als er dazu geradezu Aufforderungen erhielt, welche ihn leicht bewegen konnten, das mit Persien bestehende Bündniss mit einem gewissen

1) Hakluyt, 437.

2) Bei Hakluyt, 443—4, 1568, welches aber nach Müller, VII. 462, 1569 heissen muss.

Scheine von Gerechtigkeit zu brechen. Wenn auch Schirwan dem persischen Reiche angehörte, so hatten doch die Nachkommen der alten Schirwanschahe die Ansprüche auf das Besitzthum ihrer Vorfahren noch nicht aufgegeben, und suchten jede günstige Gelegenheit zur Durchführung ihrer Ansprüche zu benutzen. So hatte sich *Abubecr*, Sohn des *Burhan*, aus dem Geschlechte der Schirwanschahe, welcher bis dahin in Daghistan und unter den Tscherkessen gelebt hatte, durch die Zerrüttungen Persiens bewogen gefunden, sich mit zwei- bis dreitausend Lesgiern und Karaburaken und den Resten der übriggebliebenen Soldaten Schirwans, den Gränzen dieses Landes zu nähern, und sich zu gleicher Zeit an den türkischen Kaiser um Beistand gewandt und versprochen, wenn er durch solchen Beistand sich des Königreiches Schirwan bemächtige, Vasall der Pforte sein zu wollen. Ueberdies begaben sich mehrere Schirwaner nach Constantinopel, und baten unter Vorschützung des gleichen Glaubens, (sofern die Schirwaner wie die Türken Sunniten) um Hülfe gegen die Tyrannei der Perser.

Alles dieses hatte in Murad den Wunsch der Eroberung Aserbaidschans und Schirwans rege gemacht. Er schickte daher Mustafa Pascha an der Spitze eines fürchterlichen Heeres gegen Persien. Zu gleicher Zeit liess er den Auftrag an *Muhammedghirai Chan* in der Krim ergehen, mit einem mächtigen Heere über die chasarische Steppe in Schirwan einzudringen — ein Auftrag, welcher von Seiten der beutelustigen Tataren mit Vergnügen angenommen wurde. Mustafa Pascha machte reissende Fortschritte. Die Perser, obgleich tapfer fechtend, wurden geschlagen und zurückgedrängt, weil sie der Einigkeit und des gemeinsamen Zusammenwirkens entbehrten — das ganze Heer von Aserbaidshan und Schirwan betrug über 50,000 Mann — „wenn man sich an einem Orte vereint hätte, und die Truppen Georgiens dazu gestossen wären, so würde das Eindringen Lala Paschas in jene Gegenden schwer gewesen sein.“ Allein so fielen die besten Feldherren der

Perser, und wurde nach und nach und einzeln vernichtet das Heer Aserbaidschans. Mustafa, dem sich Alexander, König von Kachet, angeschlossen hatte¹⁾, zog ruhig in Schirwan ein; die Oberhäupter der Lesgier und von Daghistan unterwarfen sich, und auch die Unterthanen standen gegen die Perser auf (1578). So kam es denn, dass Aras Chan, der Beglerbeg von Schirwan, ein vernünftiger, umsichtiger Mann, sich nicht halten konnte, Schirwan verliess und sich an dem Kur lagerte. So fiel Schirwan in die Hände der Türken.

II. TÜRKISCHER ZEITRAUM

von 1578 — 1606.

Osman Pascha (1578 — 1583.)

Mustafa Pascha dachte nun daran die eroberten Länder durch Einsetzung von Statthaltern zu sichern. Er ernannte Osman Pascha zum Beglerbeg von Schirwan, welches damals in vierzehn²⁾ Sandschake eingetheilt wurde, liess Ghajas Pascha in Arasch und so auch in den andern Bezirken Statthalter; befestigte Schamachi, Arasch und Baku, und kehrte hierauf zurück. Abubecr Mirsa, welcher darauf bestand, tributpflichtiger Herrscher Schirwans zu werden, blieb daselbst zurück, um mit Hülfe der Türken weitere Schritte zur gänzlichen Unterwerfung Schirwans zu thun — Mustafa hatte versprochen bei seiner Ankunft in Constantinopel ihm die Herrschaft über Schirwan auszuwirken. Allein nach der Entfernung des tür-

1) Brosset, Chronique géorgienne, Paris 1831 S. 19. Wir lesen daselbst auch (S. 20), dass Thwal Chwenieri die Burg Schirwan einnahm und wiederherstellte (1578).

2) Aus Hammers Geschichte des Osm. Reiches IV. 71. 617 entnehme ich die Angabe von den vierzehn Sandschaken 1. Lahendsch; 2. Aktasch; 3. Kabala; 4. Saliane; 5. Derdaw; 6. Scheki; 7. Baku; 8. Olti; 9. Haus; 10. Saader; 11. Mirhan; 12. Aschani; 13. Aresch; 14. Mahmudabad, ebensowohl als die, dass die Einkünfte von Schirwan, welches dem persischen Schahe jährlich fünfundzwanzig Millionen und zweimalhunderttausend Aspern eingebracht, für den Sultan verpachtet wurden.

kischen Feldherrn erhoben die Perser ihr Haupt von Neuem, und Aras Chan, der vormalige Statthalter, erwarb sich im harten Kampfe die Märtyrerkrone. Osman Pascha aber hatte seine Feinde selbst zu neuen Versuchen ermuntert. Denn nachdem er in dem neuerworbenen Lande nach seinem Gutdünken Einrichtungen getroffen, und in verschiedene Plätze Besatzungen gelegt hatte, wurde die Armee aufgelöst und zurückgesandt¹⁾. — Schon auf die Nachricht von dem Einfalle der Türken in Aserbaidschan und Schirwan wurde *Hamsah Mirsa*, der Sohn des regierenden Schahes, nach Aserbaidschan bestimmt. — Er wurde von seiner Mutter begleitet, die sich nicht von ihrem Sohne trennen wollte, und überdies eine unternehmende, kluge Frau war. In Mianidsch erhielt er die Nachricht von den erzählten Begebenheiten. Er lagerte daher in Karabagh mit dem Entschlusse gegen Schirwan zu ziehen und dasselbe der Hand der Feinde zu entreissen. Es wurde beschlossen, dass das Hauptlager nebst dem Prinzen in Karagatsch stehen sollte, während die Emire und das Heer mit dem Wesir Selman den Kur überschritten und in Schirwan eindrangen.

Als nun die Nachricht von dem Anzuge des Prinzen und des Heeres an Aras Chan und die Emire von Schirwan gelangte, und dieselben für ihre Unthätigkeit harten Tadel befürchteten, beschlossen sie noch vor Ankunft des Prinzen nach Schamachi zu ziehen und die Veste zu belagern, um durch deren Eroberung sich ein besonderes Verdienst zu erwerben. In dieser Absicht liessen sie ihr Lager, welches sie über den Kur gesetzt hatten, diesseits des Flusses zurück und rückten auf Schamachi los.

Unterdessen aber hatte Muhammedghirai seinen Bruder Aadilghirai nebst Saadetghirai und Askerghirai an der Spitze von fast zwanzigtausend Tataren den Türken zu Hülfe geschickt, und Aadilghirai war schon in Schirwan eingedrungen. Als nun Aras Chan mit den übrigen Emiren nach

1) Hakluyt. 480.

Schamachi kam, und Osman Pascha die Kunde von der Annäherung der tatarischen Hülfsvölker erhalten hatte, begann er einen Angriffskrieg, zog aus der Stadt und bereitete sich zur Schlacht. Aras Chan that dasselbe, und entfaltete während des Kampfes eine ungemeine Tapferkeit als der Vortrab des tatarischen Heeres erschien, und Berg und Thal bedeckte. Dieser unerwartete Anblick verbreitete Bestürzung in den Reihen der Perser, und einige Emire riethen zum Rückzuge; allein Aras Chan, der die Schmach der Flucht nicht ertragen konnte, weihte sich dem Tode, und „versenkte sich in das Meer des Kampfes“ — von einer Seite die die Türken, von der andern die Tataren, von einer dritten die Lesgier, Karaburaken und die schirwanischen Empörer — die Perser von allen Seiten umzingelt — Aber dennoch stand Aras Chan nebst den meisten Emiren und Officiern festen Fusses mit kühner Verachtung des Lebens. Endlich aber wird Aras Chan nebst vielen Anderen überwältigt, gefangen und niedergehauen — das Feld war von Leichen bedeckt — und die Uebrigen entrannen halbtodt dem Blutbade¹⁾ 1578. Osman Pascha zog sich hierauf nach Schamachi zurück; Aadilghirai und Abubecr aber rückten an den Kur, um Aras Chans Lager zu plündern.

Emir Chalifeh Tekullu und einige Emire und Söhne des Aras Chan, die glücklich entkommen waren, erstatteten sogleich Bericht von dem Vor-gefallenen und der neuen Gefahr an Hamsah Mirsa, und Mirsa Selman, worauf der Befehl erging, dass die Emire von Talisch in Verbindung mit den andern im Lager des Aras Chan befindlichen Truppen die vorläufige Vertheidigung desselben übernehmen sollten, da sich das Hauptheer schon gegen die Empörer in Bewegung gesetzt habe. Sie besetzten daher die

1) Nach Hammer Osm. Gesch. IV. 74 dauerte diese Schlacht am Kur drei Tage hindurch — zehntausend Köpfe wurden abgeschnitten, ebensoviele Perser verwundet, Aras Chan selbst gefangen.

Brücke von Dschewad, um den verwundeten Persern den Uebergang zu sichern, als die Nachricht von dem Anzuge der Tataren und Lesgier ankam. Diese letztern fanden zwar bei ihrer Ankunft die Brücke abgebrochen — allein diess hinderte sie nicht in ihrem Unternehmen. Sie warfen sich ins Wasser, setzten über und begannen den Kampf gegen die Perser. Zwar leisteten dieselben eine Zeitlang tapferen Widerstand, als sie aber gewahrten, dass eine neue Anzahl der Feinde nach der Anzeige schirwanischer Aufrührer über den Fluss gesetzt, und sie in Rücken nahmen, überliessen sie sich einer allgemeinen Flucht, und jeder dachte nur an sein Entkommen. Ein Theil der Flüchtigen erreichte das Lager, wo man nur auf Rettung sann. Noch war man damit beschäftigt die Sachen wegzuschaffen, als der Vortrab der Tataren und die Lesgier zum Vorschein kamen. Da wurde die Bestürzung im Lager allgemein — Weiber und Kinder und der ganze Bestand des Lagers wurde genommen. Aadilghirai nebst seinen Tataren und den Lesgiern kehrte noch an demselben Tage beutebeladen nach Schirwan zurück.

Mirsa Selman und die Grossemire waren unterdessen in der grössten Eile aus Karabagh aufgebrochen, setzten über den Kur, rückten vor Schamachi, und begannen die Belagerung der Burg. In diesem Augenblicke erhielten sie die Nachricht von der Ankunft der Tartaren und der Plünderung von Aras Chans Lager durch dieselben. Sogleich ward deren Züchtigung beschlossen. Eine Abtheilung des Heeres vor Schamachi zurücklassend, zog Mirsa Selman mit den andern Emiren aus, um die Tataren zu bekämpfen.

Allein Aadilghirai nebst seinen Brüdern war nicht weniger kampfbegierig. Die Kunde von der Belagerung Schamachis trieb sie in Eilschritten Osman Pascha zu Hülfe zu eilen. An dem Ufer der Aksu, an einem Orte Mulla Hasan trafen beide Theile zusammen. Aadilghirai Chan mit zwölftausend Tataren, vier bis fünftausend Lesgiern, Karaburaken und Schir-

wanern stellte sich muthig den Persern unter Emir Hamsah Chan Ustadschlu entgegen. Die Perser waren verstärkt worden durch die Emire, welche befehligt worden waren vor Schamachi zurückzubleiben, aber den Kampf gegen die Tataren für erspriesslicher achtend ohne vorläufige Erlaubniss der Grossemire zu der Armee gestossen waren, und sich auf dem Kampfplatze stellten. Die Schlacht dauerte vom Morgen bis Abend, bis endlich die Gefangennehmung Aadilghiraïs die Tataren zum Weichen brachte. Saadetghiraï und Askerghirai nebst den übrigen Entronnenen, die meistens Lesgier, Schirwaner und Bighuler waren, zerstreuten sich in den Gebirgen und Gebüsch, und entrannen um so leichter als die Perser, die Verfolgung derselben bei Seite setzend nur mit Plündern beschäftigt waren, und alles von den Tataren Eroberte so wie die in dem Lager Aras Chans Gefangenen wiederbekamen.

Mirsa Selman suchte diesen errungenen Sieg zu benützen, und wandte sich nach Schamachi, und Osman Pascha, durch die Niederlage der Tataren und die Gefangenschaft Aadilghiraïs aller fernern Hülfe beraubt, verliess nach ausgehaltener dreitägiger¹⁾ Belagerung jene Stadt, und zog sich verfolgt von dem Feinde nach Derbend, wo er auf den Beistand der Bewohner Daghistans und der Lesgier hoffen konnte. Schamachi wurde von den Persern geplündert und von Einwohnern entblösst²⁾. So fiel Schirwan wieder in die Hände der Perser, 1578.

Der Bericht von diesem Siege verursachte dem Prinzen und der Königin in Karabagh die grösste Freude, und beide sandten sogleich Schnellboten ab mit dem Befehle, dass man Aadilghiraï ins Hauptlager bringen sollte, während die Emire den Kampf gegen Osman Pascha fortzusetzen und

1) Hammer, Osm. Gesch. IV. 75.

2) Vergl. Müller a. a. O. VII. S. 485, wo gesagt wird, dass die Königin vor Schamachi gezogen war. Nach *Iskender Munschi* scheint sie während der erzählten Begebenheiten in Karabagh gestanden zu haben.

nach Derbend zu ziehen beauftragt wurden. Allein Mirsa Selman und die Emire liessen gegen diese Anordnung der Königin nur eine Anzahl Truppen in Schirwan, nahmen Aadilghirai mit sich, und zogen nach Karabagh, um sich dem Prinzen und dessen Mutter vorzustellen. Aadilghirai wurde auf das Zuvorkommenste empfangen. — Man hoffte ihn durch Freundlichkeit und rücksichtsvolle Behandlung zu gewinnen, von seinem Bündnisse mit den Türken abzuziehen, und dadurch Schirwan gegen fernere Einfälle der Tataren zu sichern. Die Statthalterschaft von Schirwan aber sollte nach dem Gutdünken der Emire Hamsah Chan, dem Besieger der Tataren gegeben werden. Da aber die Königin auf die Emire, welche ihrem Befehle zuwider nicht nach Derbend gezogen, sondern aus eigener Machtvollkommenheit umgekehrt waren, aufgebracht war, so verwies sie dieselben in dieser Angelegenheit an die Entscheidung des Schahes selbst. Darüber aber entstand zwischen der Königin und den Emiren Zwist und Missmuth, so dass sich erstere ganz zurückzog. Die Statthalterschaft Schirwans wurde nun an Muhammed Chalifeh Sulkadr, der in der letzten Zeit Tahmasps Statthalter in Astrabad, und damals nach Kaswin gekommen war, verliehen. Muhammed Chalifeh reiste sogleich mit den Emiren nach Schirwan ab, und jeder begab sich in den ihm angewiesenen Bereich.

Muhammed Chalifeh Sulkadr (1578—1579).

Zwar waren die Perser im Besitze Schirwans, und die Türken hatten keinen festen Anhaltspunkt ausser Derbend, allein jener Besitz blieb doch nicht ungestört. Die Lesgier von Scheki und Schaberan, die sich um den Sohn Burhans¹⁾ versammelten, machten unter dem Schutze Osman Paschas und der Fürsten von Daghistan wiederholte Einfälle in das schirwanische Gebiet, und beunruhigten unaufhörlich die persischen Emire. Ueberdies

1) Im *Tarich-aalemarai abbasi* steht zwar *Burhan*, im Rumänz. M. aber der Sohn *Burhans*, welches ohne Zweifel das Richtige, da Burhan im Jahre 1550 gestorben war.

verloren die Türken die Wiedereroberung Schirwans nicht aus den Augen. Dazu kam, dass sich daselbst die Nachricht von dem Anzuge der Tataren verbreitete.

Das Blut Aadilghirais nämlich, welcher bald nach seiner Gefangennahme getödtet worden war, schrie um Rache, und Muhammedghirai, aufgereizt durch Murad III und begierig nach Beute, zog mit den tatarischen Prinzen Ghasighirai, Ssafighirai und Saadetghirai an der Spitze eines ansehnlichen Heeres nach Schirwan, und stiess in Derbend zu Osman Pascha, 1579. Am persischen Hofe wurde sogleich beschlossen, dass der Wesir Mirsa Selman mit den Emiren nach Schirwan ziehen sollte, um die neuen Feinde zu vertreiben, und Muhammed Chalifeh wurde unverzüglich davon in Kenntniss gesetzt. Mirsa Selman war aber noch nicht nach Karabagh gekommen, als die tatarischen Fürsten schon in Schirwan eindrangen, und unversehends auf Schamachi gegen Muhammed Chalifeh anrückten.

Der persische Statthalter aber war ein tapferer Krieger, der einen rühmlichen Tod der Schmach der Flucht vorzog. Er eilte mit einer kleinen Schaar Tapferer dem Feinde entgegen. An dem Ufer des Samur trafen beide Parteien aufeinander. Es wurde mit Hartnäckigkeit gekämpft. Da indessen die feindliche Armee um die Hälfte stärker war als die der Perser, o wurden letztere geschlagen; Muhammed Chalifeh mit vielen seiner Braven fiel — und die dem Verderben Entronnenen verliessen Schirwan.

So konnten die Tataren ungestört in Schirwan hausen, und in der That, dieses Land so wie Karabagh litt unsäglich durch dieselben, welche viele Weiber und Kinder der Musulmanen gefangen nahmen, und im Plündern und Rauben keine Gränzen kannten. Muhammedghirai trat bald darauf mit einem Theil der Tataren, welche sich an Beute gesättigt hatten, den Rückzug in seine Staaten [an: Ghasighirai, Ssafighirai und ein paar andere Brüder blieben mit dem übrigen Heere zum Beistande Osman Paschas in Daghistan und Derbend zurück. Die Bewohner Schirwans aber,

welche je nach den Begebenheiten wankten, schlugen sich theils wieder zu Osman Pascha, theils scharten sie sich um den Sohn Burhans (Abubecr?) in Dschadscher¹⁾ mit dem Entschlusse, sich zu halten. Zwar zog Emir Chan Turcman gegen dieselben, allein er musste unverrichteter Sache zurückkehren.

Dieser erfolglose Zug gab einigen Schamlu und Ustadschlu Emiren Gelegenheit auf Anstiften Schahroch Chans, welcher wünschte selbst gegen jene Empörer sein Heil zu versuchen, den erwähnten Chan mit Vorwürfen zu überhäufen. Diess verdross Emir Chan, und gab Veranlassung zu gegenseitiger Feindschaft und zu Missvergnügen — um so mehr als er merkte, dass solches auf heimlichen Betrieb des Oberfeldherrn Mirsa Selman geschehen war, gegen welchen er nun geradezu auftrat. Die Emire theilten sich in zwei Partēien. Sie trennten und lagerten sich besonders — ja, sie hielten sich aus gegenseitiger Furcht immer gewaffnet. Zwar gelang es dem Kurdschibaschi beide Parteien dem Anscheine nach zu versöhnen, und Schahroch Chan gab seinen Zug nach Dschadscher auf, „allein das Feuer der Feindseligkeit glimmte in ihrem Innern fort.“ Diese Lage der Dinge war von dem entschiedensten Einflusse auf den Fortgang der ganzen Unternehmung. Dazu kam noch eine übermässige Theuerung und Mangel an Lebensmitteln, und der traurige Zustand, in welchem sich Schirwan in Folge der durch den Krieg veranlassten Verwüstung befand. So war man verhindert die gehörigen Maassregeln zu nehmen und Derbend zu erobern, Osman Pascha zu vertreiben und Schirwan zu unterwerfen, und jeder Emir, dem man dieses Land antrug, lehnte es ab. Unter solchen Umständen fand man kein anderes Mittel als den Rückzug nach Tebris anzutreten. Aber auch da, so wie in Aserbaidshan, Karabagh, Ghilan und Irak

1) جاجر, doch kenne ich diesen Ort nicht; er wird übrigens auch خاجم, خاچيم geschrieben gefunden.

herrschte eine immer wachsende Theuerung, der zufolge viele Menschen umkamen.

Dieser unglückliche Feldzug schien indessen den Schah nur zu neuen ernsteren Anstrengungen anzuspornen, und die Eroberung Schirwans wurde Selman Chan nebst den Ustadschlu Emiren aufgetragen. Sie traten daher den Zug an, und lagerten sich der Hitze wegen an dem Ufer des Kur an einem Orte Hemeh Schereh¹⁾, um da die Truppen zusammenzuziehen, die nöthigen Vorbereitungen zum bevorstehenden Feldzuge zu treffen, und sobald die Hitze vorüber, den Fluss zu überschreiten. Der erste der Emire war Selman Chan, Beglerbeg und Statthalter von Schamachi; aber auch andern Emiren, wie Husainkuli Sultan, Alykuli Sultan, Mustafa Sultan Schereflu, Mahdikuli Sultan und anderen wurden besondere Stellungen in den verschiedenen Bezirken Schirwans angewiesen, und sie dahin abgefertigt.

Selman Chan, (988=1580).

Indessen versäumte man auch von Seiten der Pforte nichts, um das in Schirwan Gewonnene zu erhalten — das Verlorne wieder zu gewinnen. Die bedrängte Lage Osman Paschas bewog den türkischen Kaiser, ihm den Oberfeldherrn Sinan Pascha zu Hülfe zu schicken. Als derselbe mit einem zahlreichen Heere nach Erserum gekommen, schickte er zuerst einen Gesandten nebst ruhmredigem Schreiben an den persischen Hof des Inhaltes: „dass es gegen osmanische Sitte, ein Land, in welches osmanische Heere ihren Fuss gesetzt, und wo der Name des Kaisers von der Kanzel verkündet worden, aufzugeben. Da nun Schirwan, Scheki und einige Oerter Aserbaidschans und Georgiens von den Osmanen eingenommen worden so werde er, wenn in Zukunft von Seiten der Perser keine Ansprüche auf die genannten Länder erhoben, dieselben den Beamten der Pforte ohne

¹⁾ همیه بره, Cod. Rumänz. همیه شره 1)

ferneren Streit überlassen, und überdies ein freundschaftliches Schreiben und ein würdevoller tüchtiger Gesandte an die Pforte geschickt wurden, den Kaiser zu friedlicher Uebereinkunft zu stimmen suchen — wo nicht — würden die osmanischen Heere ihre Eroberungen fortsetzen.“

Die persischen Emire, vorzüglich Schahroch Chan, wiewohl sich dem türkischen Heere zu widerstehen nicht gewachsen fühlend, und noch in ihrer gegenseitigen feindseligen Stimmung und Uneinigkeit befangen, verweigerten jenen Anträgen ihre Zustimmung, und schrieben als Antwort auf die Zuschrift, „dass wenn der Friede auf Grundlage des unter Tahmasp geschlossenen zu Stande käme, sie zufrieden seien; — im entgegengesetzten Falle aber würden sie keinen Spann Landes mit ihrer Einwilligung abtreten. So lange noch eine Seele von tausenden übrig sei, würden sie sich vertheidigen: sie fürchteten sich nicht von noch zehn anderen seines Gleichen angegriffen zu werden. Auch solle er seine Lage nicht mit der des Lala Pascha vergleichen; damals sei ihr König in Irak gewesen, und die Emire Aserbaidshans hätten nicht zusammenwirkend gehandelt; jetzt dagegen sei das ganze persische Heer in Aserbaidshan, an seiner Spitze der Schah, und zum Kampf gerüstet und bereit. Wenn er aber behaupte, dass Schirwan in die Hände der Osmanen gefallen, so sei diess ein Irrthum: Schirwan befinde sich in der Gewalt der Perser — ausser den vier Mauern Derbends sei kein einziger Ort in dem Besitze der Türken.“ Und in der That, fügt *Iskender Munschi* hinzu, wären damals die Perser einig gewesen, so hätten ihnen ihre Feinde nichts anhaben können.

Sinan Pascha, durch diesen festen Ton bewogen, versuchte noch einmal den Weg friedlicher Ausgleichung. Er schrieb aber dieses Mal einen freundlichen höflichen Brief, und erklärte, „dass Osman Pascha an die Pforte berichtet habe, dass die Türken Schirwan genommen. Wenn sich das wirklich so verhalte, so sei es am gerathensten, dass von Seiten der Perser ferner kein Anspruch weiter auf Schirwan gemacht werde, denn so

lange sie noch darüber streiten würden, könne er sich nicht für den Frieden verbürgen.“ Das Antwortschreiben war den Zeitumständen gemäss freundlicher Art. Sinan Pascha bestimmte daher, dass während in diesem Jahre beide Heere ruhig ihr Winterlager hielten, ein Bevollmächtigter von Seiten der Pforte und einer von Seiten der Perser nach Schirwan gehen sollte, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, in wessen Besitze sich die verschiedenen Bezirke dieses Landes befänden — ob in dem der Türken oder der Perser. Nachdem er Omar Aka zu diesem Behufe abgesandt, bezog er sein Winterquartier in Erserum, und die Perser zogen sich von Nachitschewan nach Karabagh.

Während dieser Begebenheiten fielen Ghasighirai Chan und Ssafighirai mit einem Heere in Schirwan ein, als der Beglerbeg Selman sich noch in seinem Lager befand. Die Tataren, die keine Spur von Feinden in Schirwan sahen, zogen Erkundigungen ein, und als ihnen die Schirwaner bedeutete, wo der für Schirwan bestimmte persische Beglerbeg mit seinen Emiren gelagert war, so überschritten sie von schirwanischen Empörern geführt, ohne Verzug den Kur. Es hatte damals gerade im persischen Lager sieben Tage hindurch unausgesetzt geregnet, und der Koth hatte selbst im Lager alle Verbindung unterbrochen. Als sich daher die Tataren, deren Nähe nicht geahnet worden war, auf die Emire warfen, entstand die grässlichste Verwirrung unter den Persern. An Widerstand war nicht zu denken. Alle flohen, und die Wenigen, welche Stand hielten, besiegelten ihre Tapferkeit mit dem Tode. Die Tataren kehrten reich an Beute zurück.

Osman Pascha konnte nun wieder freier athmen. Er schickte eine Abtheilung nach Baku, welche die Veste desselben in Vertheidigungsstand setzte.

Der persische Schah, welcher diese betrübenden Nachrichten in seinem Winterlager in Karabagh erhielt, schickte unverzüglich den Wesir Mirsa

Selman, Emir Chan, Schahroch Chan, Bireh Muhammed Ustadschlu, und die übrigen Emire gegen die tatarischen Chane nach Schirwan. Die Türken und Tataren stellten sich sogleich zum Kampfe. Bei Mulla Hasan fand das Treffen Statt. Der Andrang der Perser war so mächtig, dass sich die Türken nach Derbend, die Tataren nach Daghistan zurückzogen, während der Beglerbeg Selman Chan und die ihn begleitenden Emire auf die Nachricht von dem Eindringen der Perser in Schirwan, in grösster Verwirrung über den Kur schritten, nach Schirwan eilten und sich die Eroberung Bakus zum Ziele setzten, um dadurch ihre durch die Tataren erlittene Niederlage auszugleichen. Sie wurden in der Belagerung unterstützt durch Emir Chan und die persischen Emire, welche sich von Schaberan zurückzogen und ihnen zum Beistande eilten. Achtzehn Tage lang setzten sie die Belagerung ohne Erfolg fort, und da sie überdies an einem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln litten, welcher durch die Verwüstung der Provinzen und den armseligen Zustand der Bewohner verursacht war, so dass die Theuerung auf das Höchste stieg, und endlich nichts mehr zu bekommen war, so sahen sie sich gezwungen, die Belagerung aufzuheben, und sich nach Karabagh zurückzuziehen. So blieb während dieses Winters kein einziger Emir in Schirwan. Die Folge davon war, dass die Türken sich wieder in Schirwan festsetzten, Osman Pascha überall Geld erpresste und die Einwohner Schirwans sich ihm unterwerfen mussten.

Biker Beg Siadoghli, Beglerbeg von Schirwan, (1580).

Wir haben oben gesehen, dass Omar Aka von Seiten Sinan Paschas ernannt war nach Schirwan zu gehen, um sich zu überzeugen, in wessen Besitze sich die verschiedenen Bezirke dieses Landes befänden. Als derselbe in dem persischen Lager anlangte, bestimmten die Emire und die Grossen des Reiches einer Abtheilung von Kadscharen und verschiedenen in Karabagh lebenden Stämmen und Völkern die Besetzung Schirwans auf-

zutragen. Imamkuli Chan wurde gegen seinen Willen auf höchsten Befehl zur Ausführung dieses Auftrages ausersehen, und Biker Chan Siadogli Kadschar mit der Chanswürde beehrt und zum Beglerbeg von Schirwan ernannt. Ausserdem wies man einigen kadscharischen Emiren Bezirke in Schirwan an, und schickte dieselben mit ihm nach Schamachi. Erst nach ihrer Abreise liess man auch einen Abgeordneten nebst Omar Aka nach Schirwan abgehen. Unterdessen nahmen Biker Chan und die Emire Schirwans die ihnen angewiesenen Bezirke in Besitz, und als sie Omar Aka da sah, so gewann er die Meinung, dass sich in der That ausser Derbend und Baku kein anderer Ort mehr in der Gewalt Osman Paschas und der Türken befinde. Hierauf schickte man Schahkuli Chan Tibetoghli Sulkadr den von persischer Seite dem Omar Aka beigegebenen Abgeordneten an Sinan Pascha, um demselben den eigentlichen Bestand der Dinge vorzustellen, und Friedensunterhandlungen anzuknüpfen.

Tibetoghli begab sich mit angemessenen Geschenken nach Erserum. Allein die zwischen Sinan Pascha und Osman Pascha bestehende Spannung hielt den ersteren ab die Friedensverhandlungen zu betreiben. — Er schickte Tibetoghli mit einem verbindlichen friedlichen Schreiben zurück, und drückte darin das Gesuch aus, dass einer der persischen Grossehire mit freundschaftlichem Schreiben abgesandt werde, um mit ihm nach Constantinopel zu gehen, und den Frieden zu unterhandeln. Hierauf wurde Ibrahim Chan, Sohn des Haider Sultan, ein verständiger umsichtiger Mann, mit der Sendung nach Constantinopel beauftragt, und mit gehörigen Geschenken abgefertigt. Allein bei seiner Ankunft in Constantinopel fand er die Angelegenheiten nicht so leicht zu erledigen. Die Berichterstatter, namentlich Osman Pascha, beschuldigten Sinan Pascha der Fahrlässigkeit, und schickten überhaupt Berichte ein, welche Friedensunterhandlungen zuwider waren. So fand das Geschäft Ibrahims in Constantinopel keinen Fortgang, um so weniger, als im nächsten Jahre Ferhad Pascha Oberbefehlshaber ward,

und durch ihn Chadschur Saad, Karabagh und der grösste Theil Aserbaidshans den Persern entrissen wurde. Ibrahim Chan blieb nahe an sieben Jahre in Constantinopel, bis er endlich von Abbas I. zurückberufen wurde.

Wir haben gesehen, dass die Türken mehr als einmal den Tataren die Erhaltung Schirwans verdankten. Die Tataren hatten im Ganzen immer glücklich gefochten, und dadurch den in Schirwan bedrängten Türken Luft gemacht und die Perser im Zaume gehalten. Allein ein harter Schlag, der sie um diese Zeit in Schirwan traf, benahm ihnen für die Zukunft die Lust dahin zurückzukehren, und wir haben gewiss zum Theil diesem Umstande die endliche Vertreibung der Türken aus Schirwan zuzuschreiben.

Im Frühlinge nämlich des Jahres 988=1580 verbreitete sich die Nachricht, dass Ghasighirai und Ssafighirai gegen Schirwan anziehe. Imamkuli Chan, der Beglerbeg von Karabagh schickte sogleich noch vor der Ankunft der Tataren dem Statthalter von Schirwan, Biker Chan, ein bedeutendes Hülfsheer zu. Aber auch Osman Pascha liess aus Derbend eine Abtheilung des türkischen Heeres mit den Tataren gegen die Perser ausrücken. Bei ihrem Eintritte in den Bezirk von Schamachi kamen ihnen Biker Chan und andere in Schirwan befindliche Emire entgegen. Zwischen Schamachi und Schaberan fand der Kampf Statt. Ghasighirai, den sein Glück im Kampfe gegen die Perser übermüthig gemacht hatte, spornte sein Pferd mitten in das Getümmel, allein er wurde von den Kadscharen gefangen. Der Sieg neigte sich auf die Seite der Perser, und Ssafighirai entkam mit grosser Mühe dem Untergange. Biker Chan überlebte die Freude des Sieges nicht lange. Er starb noch in demselben Jahre, und erhielt zum Nachfolger in der Statthalterwürde *Chalifeh Anssar Karadaghlu*, welcher aber nichts ausrichten konnte, „da es einmal vom Schicksale bestimmt war, dass Schirwan noch eine Zeit lang in der Gewalt der Türken bleiben sollte.“ Ueberdies starb auch er bald, und die Perser waren in Irak und Aserbaidshan

beschäftigt, so dass kein anderer Emir in Schirwan Stand halten konnte. Osman Pascha kam daher wieder nach Schamachi, befestigte das Schloss¹⁾ und war Alleinherr in Schirwan. Er konnte daher mit so grösserem Rechte in Constantinopel die oben angeführten Beschuldigungen gegen Sinan Pascha wiederholen, und hinzufügen, dass er ganz Schirwan unterworfen habe, welches sich in dem Besitze der Osmanen befinde, und dass, wenn man jetzt, wo der Schah in Chorasán sei, einen anderen Oberfeldherrn schicke, man Schirwan für immer einnehmen und ferneren Ansprüchen der Perser auf dasselbe ein Ende machen könne, 1581 — 2.

Murad überhäufte nun Sinan Pascha mit Vorwürfen, und anstatt dem zum Behufe des Friedens anwesenden persischen Gesandten Gehör zu geben, ernannte er den zweiten Wesir, Ferhad Pascha, zum Oberfeldherrn, und schickte ihn an der Spitze eines starken Heeres nach Schirwan ab. Dem persischen Gesandten aber erklärte er, dass er sich blos dann zu Friedensunterhandlungen verstehen würde, wenn jeder Ort, welchen türkische Truppen betreten, und wo das Kanzelgebet in seinem Namen verrichtet worden sei, ohne fernere Widerrede der Pforte abgetreten werde, und dass, so lange der Schah damit nicht einverstanden sei, er nicht aufhören werde, Persien zu bekriegen. Zwar sandte Ibrahim Chan einen Abgeordneten an den persischen Hof, welcher, als seine unmaassgebliche Meinung aussprach, dass man, um ferneres Unheil zu verhüten, Schirwan abtreten müsse. Aber die persischen Grossen waren entschieden dagegen, obgleich nicht im Stande den neuen Feldherrn zurückzuhalten — und ganz Schirwan fiel in die Hände der Türken. Ferhad Pascha nämlich hatte Eriwan eingenom-

1) Nach Hammer O. G. IV. 91 — 2 schlug Osman Pascha (im J. 1583) in der Nähe von Schaburan den Imankuli Chan, mit welchem sich auch Burhaneddin vereinigt hatte. Osman Pascha zog nach der gewonnenen Schlacht nach Schamachi, dessen Schloss in 45 Tagen vollendet wurde. Hierauf wandte er sich nach Baku, und von da nach Kaffa.

men, und Osman Pascha sich Herr von ganz Schirwan und Scheki gemacht. Osman Pascha kehrte nun 1583 nach Constantinopel zurück, kam aber bald — 1585 — als Oberfeldherr an der Spitze eines grossen Heeres nach Erserum zurück, mit dem Auftrage, ganz Aserbaidshan und Irak zu unterwerfen. An seine Stelle als Statthalter Schirwans trat Dschafar Pascha.

Dschafar Pascha (1583 —).

Wenn während der Regierung des persischen Schahes Muhammed Chudabende die Türken in Schirwan die Oberhand behielten, so war diess mehr der ohnmächtigen Regierung des genannten Herrschers als der Tapferkeit der Türken zuzuschreiben. Denn die Perser hatten trotz allen Niederlagen nie den Muth verloren; sie kämpften mit ungebrochener Tapferkeit und würden — wenn vereint unter einem kräftigen Anführer — den Türken wahrscheinlich sogleich den Weg nach Schirwan versperren, oder dieselben wenigstens bald wieder aus demselben vertrieben haben. Es war daher voranzusehen, dass ein neuer kraftvoller Herrscher mit neuer Macht in den Gang der schirwanischen Angelegenheiten einschreiten werde, und dass diess geschehen, lehrt die Geschichte *Abbas I.* oder des Grossen, welchem es gelang, das von alten Zeiten her dem persischen Reiche nahe stehende Schirwan der Hand der Türken zu entreissen. Und es war hohe Zeit, dass diess geschah; denn schon fingen benachbarte Länder an, sich auf die Seite der Türken hinzuneigen, und dieselben zu ferneren Angriffen auf das persische Reich anzureitzen. Es mochte dazu auch der im Jahre 1589 an Russland gemachte Vorschlag, Derbend und Baku den Russen abzutreten, wenn sie dieselben den Türken abnehmen würden¹⁾, und noch mehr, der im Jahre 1590 geschlossene Friede, in welchem unter andern Schirwan und Karabagh an die Pforte abgetreten wurden²⁾, ermuntern,

1) Klaproths Reise in den Kaukasus. Halle und Berlin. 1812. I. 312.

2) Hammer, Osm. Gesch. IV. 182.

sofern dieselben als Beweise der Schwäche des damals von verschiedenen Seiten bedrängten persischen Schahes angesehen werden konnten. Einen Beleg für die Richtigkeit des eben Bemerkten geben die Angelegenheiten Ghilans.

Ahmed Chan von Ghilan, der dem persischen Hofe schon Ursache zur Unzufriedenheit gegeben hatte und wahrscheinlich die verdiente Züchtigung fürchtete, schickte *Chuâdscheh Hisameddin* im Jahre 1590 nach Constantinopel, und liess dem Sultan erklären, dass er sein Erbreich Ghilan aus freiem Antriebe der Pforte schenke — dass wenn man von Schirwan eine Heeresabtheilung zur See nach Lahidschan schicke, er diese Veste zu übergeben bereit — von da sei der Weg nach Kaswin kurz und die Unterwerfung Iraks leicht. Abbas beschloss ihn dafür zu züchtigen, und schickte *Ferhad Chan* und *Sulfikar Chan* mit dem Heere von Aserbaidshan und Talisch über *Kisilagatsch* gegen ihn. *Ahmed Chan*, im Vorgefühle nahen Verderbens, packte alle seine Kostbarkeiten zusammen und schickte sie nach *Lengerud*, um sie zu Schiffe zu bringen und so zur Flucht bereit zu sein. Seine Frauen sandte er unter dem Geleite *Gia Feriduns*, eines der zuverlässigsten ghilanischen Emire aus Lahidschan, damit er, falls Flucht nöthig sei, mit ihnen dem Meeresufer zueile. Das ghilanische Heer wurde geschlagen, und *Ahmed Chan* wandte sich dem Meere zu, wo er *Gia Feridun* auftrug, mit den Frauen ans Gestade zu eilen, und nach Schirwan überzusetzen. Allein *Gia Feridun*, der es für unschicklich hielt, dass die Tochter *Tahmasps*, deren Name *Marjam Sultan Begum*, in türkisches Gebiet gebracht werde, führte sie zu Abbas, und nur *Ahmed Chan* nebst *Muhammed Amin*, einem Sohne des *Dschemschid Chan*, und Tochttersohne des Schahes *Tahmasp*, setzte nach Schirwan über, wo *Amin Chan* auch starb. Zwar versuchten in der Folge (1001=1592) einige Empörer *Ahmed Chan* aus Schirwan nach Ghilan zurückzuführen, allein Abbas wusste dieses Vorhaben durch schnelle und kräftige Maassregeln zu vereiteln.

Ueberdies waren die Türken selbst übermüthig geworden und erlaubten sich trotz des geschlossenen Friedens Handlungen, welche in Abbas von Neuem den Wunsch beleben mussten, dieselben aus seinem Reiche zu vertreiben. Nicht nur soll Murad III — gegen alle Sitte muhammedanischer Herrscher — erlaubt haben, dass gefangene musulmanische Weiber und Kinder in Aserbaidshan und Schirwan in grosser Anzahl gefangen genommen und an Gebern, Juden und Christen verkauft wurden, sondern auch Ahmed Pascha, Befehlshaber von Wan, liess einen königlichen Kaufmann tödten, und nahm die ganze bei ihm gefundene dem Schah gehörige Baarschaft für sich, und einige königliche Diener, welche zum Behufe des Einkaufes von Pferden und Jagdvögeln nach Daghistan gekommen waren, wurden angehalten und ihres Geldes beraubt.

Alles dieses liess den Entschluss des Schahes zur Reife kommen. Es war am 7. des Monates Rebi' II. 1012 d. Fl. = 1603 (im September), dass er von Isphahan zur Wiedereroberung Aserbaidshans und Schirwans auszog.

Nun war aber die Statthalterschaft und das Emirelumarat von Schirwan dem georgischen Prinzen Constantin¹⁾, Sohne des Alexander Chan, zugesprochen worden. Er hatte dasselbe nämlich erhalten, sobald er es erobern würde. Alexander Chan, welcher sich damals am persischen Hofe befand, bat daher den Schah, ihn in Begleitung seines Sohnes nach Schirwan zu senden. Er versprach, das georgische Heer dem Sohne zur Hülffleistung beizugesellen, während des Winters, in welchem die Türken in Schirwan von keiner Seite Hülfe bekommen würden, das Land zu erobern und ihm abzugeben, und so seine aufrichtige Ergebenheit für den Schah zu bethätigen. Zwar wusste Abbas, dass alle diese Versprechungen nur trügerische waren, und dass Alexander Chan eigentlich nur bezwecke, in sein Land zurückzukehren; allein Abbas wollte sich nun einmal gegen Constantin gnä-

1) کستندیل.

dig beweisen. Er erhob ihn zum Emirelumera mit dem Titel eines Chanes, ernannte noch einige würdige Männer zu Emiren, und wies ihnen Bezirke in Schirwan an, und liess sie dann nach Ardebil abgehen, um daselbst die nöthigen Anstalten zur Ausführung ihres Unternehmens zu treffen. Ueberdies erging der Befehl, dass es allen wandernden Stämmen um Ardebil, Arasch und Talisch gestattet sei, in den Dienst Constantins und der Emire von Schirwan zu treten. Constantin ward Schahmir Chan aus dem Geschlechte der vorigen Herrscher von Scheki, der seit einiger Zeit dem persischen Monarchen seine Huldigung dargebracht hatte, und dem in Rücksicht auf seine Ergebenheit und Abstammung die Statthalterschaft von Scheki verliehen ward, beigelegt. Auch Schemseddin Chan Kasaklu, der mit seinen Anhängern in Karabagh geblieben, und unter den Türken die Würde eines Pascha erlangt hatte, stellte sich bei Eriwan dem Schah, wurde gnädig aufgenommen und zum Chan umgenannt, den Emiren Schirwans eingereiht, 1013 = 1604.

Dasselbe geschah mit Aly Chan Muwafik, aus den Türken Karabaghs, welcher zur Zeit als Constantin nach Georgien zum Besuche seines Vaters gereist war, demselben in Karabagh seine Aufwartung gemacht, und verschiedene Dienste erwiesen hatte. Er war unter den Türken Alybeg Muwafik genannt. Da er sich aber bei Eriwan ebenfalls zum Dienste des Schahes stellte, erhielt er die Würde eines Emirs und Chanes. Er erhielt überdies den Namen Aly Chan Muwafik, einen Bezirk in Schirwan, und wurde mit Constantin abgeschickt.

Ein dritter, welcher zum Emir von Schirwan ernannt ward, war Begtasch Sultan, der Sohn des Muhammed Chan Musslu Turcman, ein Verwandter Constantins, und auf dessen Verwendung mit der Würde eines Emirs und dem Titel Sultan begnadigt. Andere waren Serau Sultan Mukaddem, Achi Sultan Dschaghirlu, Aly Chan Sultan Schemseddinu, u. s. w., welche nebst einer Abtheilung königlicher Truppen dem georgischen Prin-

zen zur Begleitung gegeben wurden. — Da sie bei Gandscha über den Kur setzen mussten, so wurden zum Schutze gegen die Türken von Gandscha und Schirwan Sulfikar Chan Karamanlu von Ardebil und Husain Chan Siadoghli befehligt, mit ihren Truppen Constantin und Alexander Chan bis zu dem Kur zu begleiten, dieselben sicher über den Fluss zu setzen, und dann zurückzukehren, was sie dem erhaltenen Befehle gemäss ausführten.

Constantin mit den Emiren von Schirwan wandte sich nun nach Georgien, um da die georgischen Truppen an sich zu ziehen und dann zur Unterwerfung Schirwans zu schreiten¹⁾. Nachdem sie einige Zeit gerastet hatten, drang Constantin auf den Zug nach Schirwan, allein sein Vater liess alle Vorstellungen unbeachtet, gab nur ausweichende Antworten, und unternahm durchaus nicht das Geringste zur Ausführung der Unternehmung. Er wurde in dieser Handlungsweise von seinem andern Sohne und bestimmten Nachfolger Giorgi (Gurgin) Mirsa bekräftigt, welcher höchst unzufrieden damit, dass Constantin seinem Glauben abtrünnig und Musulman geworden war — in seiner Nähe zu solcher Macht gelangen sollte, seinen Vater das dem Schah gegebene Wort zu erfüllen abhielt.

Die persischen Emire, welche nicht länger bleiben konnten, und wohl einsahen, dass Alexander und Giorgi nur den Ausgang der Begebenheiten abzuwarten suchten, um dann den Umständen gemäss zu handeln, began-

1) Nach Brossets Chronique Géorgienne S. 27—28 erscheinen die von nun an erzählten Begebenheiten etwas anders. Abbas kam (1605) nach Karthli, und trug dem Prinzen Alexander auf sich Schirwans für seinen Sohn zu bemächtigen, welchem er die Regierung desselben verliehen habe. Nachher aber wurde Abbas ungehalten auf Alexander, und befahl, dessen Sohne Constantin, wenn er Schirwan unterworfen haben würde, seinen Vater zu tödten. Ob nun gleich die Tataren in Schirwan glücklich fochten, so eroberten die Kachetier doch dasselbe, und gaben die Herrschaft darüber an Constantin. Dieser besuchte dann seinen Vater, und liess ihn tödten, worauf er nach Schirwan zurückkehrte, und da viele niedrige und schändliche Handlungen ausübte. Die Kachetier verschwuren sich daher, ihn zu tödten, allein er entfloh nach Kachet. Er ging dann nach Ardebil, wo ihm der Schah Truppen gab und Schirwan zusicherte, und an den Kachetiern blutige Rache nehmen hiess.

nen die Geduld zu verlieren. Constantin begab sich daher eines Tages mit ihnen zu seinem Vater, liess auch den Bruder einladen, brachte die Rede auf den Feldzug nach Schirwan, und sprach sich darüber kräftig und nachdrücklich aus. Allein Alexander war zu nichts zu bewegen: er gab wieder nur ausweichende Antworten, liess Constantin unter den Georgiern zurück, und entfernte sich in sein Zimmer — Giorgi that dasselbe. Solche hartnäckige Gleichgültigkeit brachte Constantin ausser sich — Er eilte seinem Bruder nach, und stiess harte Reden in georgischer Sprache gegen ihn aus. Die Worte führten zur That — Constantin zog sein Schwert, tödtete seinen Bruder auf der Stelle, und begab sich hierauf zu seinem Vater, mit ihm Schahmir Chan und Aly Chan Muwafik, während Begtasch Sultan Musslu mit einer Abtheilung Perser draussen wartete. Auch da entspann sich ein Wortwechsel zwischen Vater und Sohn, und als man in diesem Augenblicke Alexander die Nachricht von dem Tode Giorgis hinterbrachte, überliess er sich dem heftigsten Jammer, und befahl den georgischen Edelleuten die persischen Emire zu tödten. Da zückte Aly Chan das Schwert gegen ihn, und Schahmir Chan hieb ihn zusammen, so wie auch einige Georgier, welche zur Vertheidigung Alexanders das Schwert gezogen hatten. Die persischen Truppen scharten sich um Constantin und die Emire, und die vier- bis fünfhundert anwesenden Georgier waren gezwungen, sich zu unterwerfen. Constantin nahm die Schätze seines Vaters und Bruders in Besitz, und wurde alleiniger Herrscher in Georgien, gab den Soldaten Unterhalt und Sold, traf die nöthigen Vorbereitungen zu dem Feldzuge nach Schirwan, und setzte sich an der Spitze der persischen und georgischen Truppen, deren Anzahl sich auf nahe an zehntausend Mann belief, in Bewegung gegen Schirwan, 1605.

Bei seinem Eintritte in Schirwan kam ihm der grösste Theil der Bewohner und Grossen huldigend und unterwürfig entgegen. Schahmir Chan, der Statthalter von Scheki und einige Emire, welche den Vortrab des Heeres

bildeten, trafen in der Gegend von Kabala mit Muhammed Amin Pascha, dem dortigen Statthalter, zusammen, und schlugen ihn. Muhammed selbst nebst einer Anzahl Türken fiel — die übrigen zogen sich in die Veste, wo sie Anstalten machten sich zu vertheidigen. Die Perser belagerten Kabala.

Die Kunde von Constantins Annäherung bewog nun den Beglerbeg von Schirwan, Mahmud Pascha Dschighaloghli¹⁾ alle an verschiedenen Plätzen zerstreuten Truppen in Schamachi zusammenzuziehen. Er verliess hierauf die Stadt, und auch Constantin suchte ihn auf, nachdem er zuvor eine Abtheilung vor Kabala gelassen hatte. An dem Ufer des Flusses Aksu wurde gekämpft. Die Türken verloren die Schlacht und Mahmud Pascha rettete sich durch die Flucht. Gegen zweitausend Türken bedeckten den Kampfplatz. Mahmud Pascha warf sich nun wieder in die Veste Schamachi, und bereitete sich zu hartnäckiger Vertheidigung. Die vor Kabala zurückgelassene Abtheilung hatte ihren Posten verlassen und war während der Flucht der Türken auf dem Schlachtfelde angekommen, und die in Kabala Belagerten hatten nicht sobald die Niederlage ihrer Kampfgenossen vernommen, als sie die Veste verliessen und sich flüchteten. Auf ähnliche Weise gaben auch andere Befehlshaber ihre Schlösser auf, und fanden sich in Schamachi zusammen, so dass ausser Schamachi, Baku und Derbend keine Veste mehr von den Türken besetzt war. Constantin aber vertheilte, zufolge höchster Bestimmung, Platz für Platz an die Emire, und alle Einwohner und Grossen Schirwans unterwarfen sich. Der Bericht über die Zustände Georgiens und Schirwans durch Eilboten an den

1) Welcher zum zweiten Male Statthalter war, nachdem der an seine Stelle ernannte Aladschaatlü Hasan bald nach seiner Ankunft in Schirwan nicht ohne Verdacht der Vergiftung durch Mahmud gestorben war. Der Vater Mahmuds Cicala wollte auch seinem Sohne zu Hülfe kommen, aber die Truppen weigerten sich ihm zu folgen; Hammer, O. G. IV. 357 — 9.

persischen Hof befördert, verursachten daselbst die lebhafteste Freude, welche noch durch eingesandte Siegeszeichen, abgeschnittene Köpfe, Fahnen und Gefangene erhöht ward.

Constantin hatte während des Kampfes selbst einige Wunden erhalten. Er rastete daher einige Tage, um dieselben heilen zu lassen, und rückte dann ungesäumt vor Schamachi, und begann die Belagerung desselben. Er bat den Schah um die ihm fehlenden Feldstücke, um Pulver und Blei nebst einigen Kanonieren, welche ihm durch den Toptschi Abu Turabbeg und dessen Gehülften zugeführt wurden.

Nun war zwar Constantin ein tapferer Krieger; allein das Ansehen, dessen er durch königliche Gnade genoss, hatte ihn so stolz gemacht und aufgeblasen, dass er sich nicht um die ihm beigegebenen Emire kümmerte, und letztere gehorchten ihm bloß aus Furcht vor ihrem Könige. Die Georgier aber weigerten sich offen seine Machtvollkommenheit anzuerkennen — erstens, weil er Musulman geworden — und sie ein christliches Oberhaupt wünschten — zweitens, weil er im strengen Gegensatze mit seines Vaters ungezwungenem Umgange sich gegen seine Untergebenen und Landsleute abschloss und streng königliche Sitte beobachtete. Sie trafen daher die Verabredung, ihn bei guter Gelegenheit zur Rache für Alexanders Blut aufzuheben, und zwei Enkel des letzteren, die bei ihm sich befanden, nach Georgien zu entführen. Sie versuchten einen nächtlichen Mordüberfall; und als Constantin demselben auswich, traten sie den Rückweg nach Georgien an. Constantin liess sein Lager ruhig vor Schamachi, und setzte den Flüchtigen nach, welche er auch bei Sonnenaufgang einholte. Die Georgier erklärten geradezu, dass sie ihn bis auf den letzten Blutstropfen zu bekämpfen entschlossen seien; und da sie zugleich sehr zahlreich waren, und der Kampf keine Aussicht auf glücklichen Ausgang darbot, so liessen die Emire den Prinzen nicht zum Kampfe schreiten, sondern brachen den Streit ab. Sie wagten indessen nicht wieder zu dem Lager

zurückzukehren, in der Meinung, wie es scheint, dass die Türken in Schamachi von ihrem Abzuge in Kenntniss gesetzt, und denselben benutzend, für sie verderbliche Maassregeln ergriffen haben könnten. Sie begaben sich, von einem unerklärbaren panischen Schrecken ergriffen, auf die Flucht, liessen alles Gepäck in Stich, und rasteten nicht bis sie das Ufer des Kur erreicht hatten. Unterdessen warteten die im Lager Zurückgebliebenen — unter ihnen Serau Sultan Mukaddem — welcher durch eine Wunde verhindert war zu Pferde zu sitzen, die Rückkunft des Chanes und der Emire. In diesem Augenblicke kamen einige seiner Leute, hinterbrachten ihm die Flucht des Heeres, banden ihn in grösster Bestürzung auf ein Kamel, und führten ihn hinweg. Diess war das Zeichen zu allgemeiner Flucht. Jeder suchte sich zu retten mit Preisgebung von Habe und Gut. So blieben viele Güter und Waaren der Kaufleute und Lagerkrämer zurück. Das Merkwürdigste aber war das, dass die Türken das Ganze für eine Kriegslist ansahen, und aus Vorsicht und Behutsamkeit den Kopf aus der Veste nicht herauszustecken wagten, bis endlich einer der Arbeiter der Lagerwerkstätte, welchen Schwäche und Krankheit verhindert hatte, sich zu entfernen, aus Furcht getödtet zu werden, sich erhob, bis an das Stadthor hinschleppte, und eingelassen zu werden bat. Er erzählte die ganze in der That sonderbare und wunderbare Begebenheit. — Die Belagerten waren über ihre Befreiung von Freude durchdrungen. Sie eilten in das Lager und erbeuteten ungeheuere Schätze und Vorräthe¹⁾.

Die flüchtigen Emire setzten über den Kur, und auch die aus dem Lager nach ihnen Entflohenen kamen in einzelnen Haufen nach, obgleich von nutzloser Reue gefoltert, als sie erfuhren, in welcher Lage sich die Türken befanden, und wie dieselben von dem ganzen Vorfalle nicht einmal etwas geahnet hatten. So hatten Constantin und die Emire aus grän-

1) Vergl. Brosset, *Chr. géorg.* 29—30.

zenloser Dummheit und durch schlechte Berathung, ohne Kampf und Streit eine schmähhliche Niederlage erlitten, und ihr einziges Bestreben bei ihrer Ankunft in Ardebil ging dahin, durch neue Anstrengungen das wieder gut zu machen, was sie durch eigene Schuld verdorben hatten.

Schah Abbas empfing die Nachricht von der Auflehnung der Georgier gegen Constantin, von dessen Flucht aus Schirwan, so wie den Bericht darüber durch ihn selbst nebst Bitte um Hülfe zu einer Zeit, wo er wegen der Ankunft des türkischen Feldherrn nicht ohne bedeutende Sorgen war. Indessen erhielt er doch seine gnädige Gesinnung gegen Constantin, lud denselben ein, zu ihm zu kommen, und versprach ihm, sobald man sich nur etwas beruhigt über die Ankunft der Türken, und wenn das Lager nach Karabagh ziehe, neue Hülfsstruppen zu geben, damit er von dem ihm zugesprochenen Schirwan Besitz nehme — auch die Angelegenheiten Georgiens sollten später schicklich erledigt werden. Allein Constantin, sei es aus Stolz wegen einer kurzen Alleinherrschaft, oder schon aus Entfremdung, oder endlich aus Schaam und Verdruss über das oben erzählte Ereigniss, weigerte sich an den persischen Hof zu kommen. Er erpresste, ohne noch die Erlaubniss zur Abreise erhalten zu haben, aus eigener Machtvollkommenheit eine bedeutende Summe von den Kaufleuten zu Ardebil, vertheilte dieselbe unter seine Soldaten, und zog mit den ihm beigegebenen Emiren nach Georgien, um die Georgier zu züchtigen und dann zur Eroberung Schirwans zu schreiten. Schirwan war ihm zwar, wie wir wissen, zugesprochen — aber keinesweges Georgien — und er betrat dasselbe aus eigener Machtvollkommenheit. — Es gelang ihm auch nicht seine Pläne durchzuführen, um so weniger, als unterdessen Berichte von Seiten der Georgier über sein ungebührliches Betragen einliefen, in welchen dieselben zugleich sich den Tahmuras, Sohn des David, zu ihrem Herrscher erbaten.

Die Angelegenheiten Georgiens beschäftigten aber Abbas so, dass als

er im Jahre 1010—1601 in Chorasan um Hülfe gebeten wurde, er das bis auf die Zeit verschob, wo er die Angelegenheiten Aserbaidschans und Schirwans würde beendigt haben.

Nachdem nun Abbas im Jahre 1015—1606, 7 Gandscha genommen, Muhammed Chan Siadoghli Kadschar die Statthalterschaft von Karabagh verliehen, und in Georgien Ordnung und Ruhe geschafft hatte, beschäftigte ihn vorzüglich die Ausführung zweier Unternehmungen: erstlich, die Veste Eriwan herzustellen, und zweitens, wenn es sich bestätigte, dass in demselben Jahre kein türkisches Heer anrücke, und so den Türken in Schirwan alle Unterstützung abgeschnitten sei, nach Schirwan zu ziehen, und noch während des Winters die Eroberung der Vesten dieses Landes zu bewerkstelligen. Sobald daher Eriwan nach Wunsch befestigt war, schritt Abbas zur Ausführung seines hinsichtlich Schirwans gehegten Planes, um so mehr, als von Seiten der Türken wirklich keine Gefahr drohte.

Damals waren gerade vier Jahre seit dem Beginne des Feldzuges verflossen. Seit zwei Jahren aber war Aserbaidshan von Noth und Theuerung heimgesucht: die Armee war aus Mangel an Futter ohne Thiere. Die Officiere unterhielten ihre meisten Pferde durch Steppenfutter, wodurch dieselben fast untau-lich geworden waren — kurz, sowohl dieser Umstand als die Langwierigkeit des Feldzuges hatte das Heer so heruntergebracht, dass alle Vernünftigen den Feldzug gegen Schirwan widerriethen, und keiner der Grossen denselben damals für zeitgemäss hielt. Allein Abbas bestand auf seinem Vorhaben. Der Umstand, dass die verschiedenen Besatzungen der Vesten keine Hülfe von Seiten der Türken zu erwarten hatten, bestimmte ihn die Ausführung seines Unternehmens auf jede Gefahr hin zu versuchen.

Zuvörderst schickte er Muhammed Beg, Sohn des Kör Chulafai Rumlu, einen verständigen und einsichtsvollen Mann, nach Schamachi, welcher dem Beglerbeg *Ahmed Pascha* ein Schreiben des Schahes überbrachte, in wel-

chem letzterer erklärte, „dass er während seines Feldzuges in Aserbaidshan und Schirwan schon sehr wichtige Vesten erobert, dass das türkische Heer sich in diesem Jahre nicht in Bewegung gesetzt, und sie daher vor dem nächsten Jahre keiner Hülfe entgegensehen könnten — dass sie ihre Lage und das Ende ihrer Hoffnungen wohl bedenken, und dabei beherzigen sollten, was sich die Besatzung von Gandsha durch ihren Widerstand zugezogen — und wie die Bewohner von Tiflis und Tomanos durch Unterwerfung und Gehorsam Sicherheit und Heil gefunden — Wenn sie fortführen sich zu vertheidigen, so könnten sie, falls die Veste durch Sturm erobert werde, auf keine Gnade rechnen, und ihr Leben sei dem Schwerte verfallen.“

Als Ahmed Pascha und die Grossen der Türken das Schreiben von Muhammed Beg in Empfang genommen, hielten sie Rath unter sich. Schemseddin Pascha, aus einem alten Scheichgeschlechte Schirwans, durch seine ausgezeichneten Dienste unter den Türken zur Würde eines Emires erhoben, und von solchem Ansehen, dass sein Rath als unwandelbare Richtschnur galt, suchte den Angriff der Perser auf Schirwan durch Schlaueit und ausweichende Antwort abzuhalten. Er nahm seine Zuflucht zu schmeichelhaften, aber trügerischen, Aeusserungen, und hatte daher gegen Muhammed Beg erklärt: „Schirwan gehöre den Persern — dass aber sie (die Türken), welche alle Familien besässen, während des Winters und bei strenger Kälte nicht abziehen wollten, sei wohl zu entschuldigen: sie, in der Veste ansässig, könnten zu dieser Zeit sich nicht entfernen. Sie bäten daher den Schah, ihnen noch drei Monate Frist zuzugestehen, und sich unterdessen in diesen Gegenden der Jagd und anderen Vergnügungen hinzugeben, damit er im Frühlinge, der Zeit der Unternehmungen und der Feldzüge — falls sie sich der höchsten Willensmeinung nicht fügen würden — solche Maassregeln nehme, als ihm gut dünke.“ Allein einige Schahseven, deren Verwandte in das persische Lager kamen, hatten durch die-

selben die Nachricht gesandt, dass Ahmed Pascha und die türkischen Agas Schemseddin Pascha nach Constantinopel abgesandt, um ihnen Hülfe zuzuführen. Ihre Absicht nämlich war, die Veste und das Gebiet von Schamachi aufzugeben, sich nach dem durch seine Festigkeit berühmten Derbend zurückzuziehen, den Rücken durch Daghistan zu decken, und den Winter dort zuzubringen, um im kommenden Frühlinge, welcher ihnen frische Hülfe bringen sollte, den Umständen gemäss zu handeln.

Schemseddin Pascha kehrte nun über Kaffa zurück, und brachte Schreiben von Seiten der Pforte und den osmanischen Reichsbeamten an die Statthalter und Einwohner von Schirwan nebst der Nachricht, dass einige tausend Janitscharen ihnen zum Beistand abgesandt, schon in Kaffa angekommen, in kurzer Zeit eintreffen würden — dass überdiess ein Oberfeldherr ernannt sei, und im ersten Frühlinge ausziehen werde. Ferner sei der Fürst von der Krim, Ghasighirai mit seinen Tataren zum Feldzuge nach Schirwan befehligt, so dass bald von zwei Seiten der Ankunft von unzähligen Hülfsvölkern entgegengesehen werden könne. So beruhigte er sie, indem er selbst Offenbarungen und Wunder vorgab und sagte: „die Heiligen haben mir verkündet, dass das Heer der Perser keine Macht haben werde über dieses Reich, und wenn es hieher kommt, besiegt werden wird, so dass durch dasselbe die Veste und die Einwohner von Schamachi nicht das Geringste zu leiden haben werden.“

Durch solche trügerische Vorstellungen hintergangen, beschlossen die Getäuschten die Vertheidigung der Veste fortzusetzen, versuchten aber dennoch durch List und Lügen die Annäherung der Perser während des Winters abzuwenden, um im Frühlinge, durch neue Truppen verstärkt, des Sieges desto gewisser zu sein.

Allein man durchschaute von persischer Seite diese listigen Anschläge. Die gemachten Anträge blieben unbeachtet, und die Perser lagerten sich am dritten Ramasan (im Winter 1606) an dem Ufer des Kur. Da aber

die Türken die alte Brücke abgebrochen hatten, und in der Nähe sich keine andere Ueberfahrt befand, so liessen die Perser den grössten Theil des Gepäcks diesseits des Flusses zurück und setzten über. Zum Hinüberschaffen des Gepäcks wurden Flosse aus Holz und Rohr gefertigt, und die Pferde und Kamele in das Wasser getrieben. Den folgenden Tag lagerte das Heer in Karasu, und rückte über den Bergrücken Masamal nach Schamachi. Die Lagerkrämer und die übrigen zum Lager gehörigen Leute setzten zehn Tage hindurch mit der grössten Beschwerde über den Kur, und stiessen in einzelnen Haufen zu dem Hauptheere. Denn das Uebersetzen schien in der That unmöglich zu sein, sofern Stücke von Eis und Schnee in kleineren und grösseren Massen den Fluss bedeckten, so dass die Bootsleute nur mit unsäglicher Mühe ein Floss durch Schnee und Eis hindurchführen konnten, und die Thiere, welche nicht Kraft genug besaßen, sich hindurchzuarbeiten, mitten im Strome ermatteten und ersoffen — die stärkeren aber zurück- oder stromabwärts getrieben wurden, und eine halbe und öfters eine ganze Farasange von der Ueberfahrt das Land erreichten; kurz die Perser erlitten bei diesem Uebergange einen bedeutenden Verlust. Endlich am Morgen des zehnten Ramasans, an einem Dienstage, kam der Schah in den Bereich der Veste, übersah von der Höhe des Berges die Umgegend der Stadt und der Burg, und wählte einen passenden Standort zwischen zwei Bergen an der westlichen Seite der Burg, von letzterer nicht mehr als eine Viertelmeile entfernt. Die Türken, deren Anzahl höchstens viertausend betrug, verrammelten die Zugänge zu dem Schlosse und bereiteten sich zur Gegenwehr.

Kaum hatte sich der Schah vor Schamachi gelagert, als das fürchterlichste Regenwetter eintrat, und dadurch ein solcher Koth entstand, dass der Verkehr im Lager, selbst zwischen den einzelnen Zelten, mit den grössten Schwierigkeiten verknüpft war — die Landstrassen waren nicht mehr zu passiren, und der Vorrath des Heeres ging auf die Neige. Es entstand

eine allgemeine Noth, der zufolge der Befehl erging, die entbehrlichsten Thiere in die Steppe an das Kurufer, wo es warm, und immer trockenes und frisches Futter zu haben war, zu schicken, was auch die meisten Leute im Lager thaten. Drei Monate hindurch blieb das Antlitz der Sonne verhüllt, der Regen dauerte fort, und das Heer erlitt während dieser Zeit unsägliche Drangsale. Dessen ungeachtet sann der Schah, als der Fastenmonat zu Ende ging, ernstlich auf die Einnahme der Veste.

Nun lag Schamachi inmitten eines Thales¹⁾. Die Länge der Stadt und der Burg fiel in die Breite des Thales; der Anfang der Stadt, bestehend aus Häusern und Wohnungen der Unterthanen, lag südlich am Fusse des Berges; die Wohnungen der Statthalter und vorigen Herrscher reihten sich nördlich an den Berg, und die Breite desselben rücksichtlich des Weichbildes der Stadt bildete eine bedeutende Anhöhe. Zwischen beiden hatte man eine Veste angelegt, und so dieselben mit einander verbunden. An der Veste nördlich waren hohe Thürme errichtet, so dass die Einnahme derselben unmöglich schien. Nicht weniger schwer war es an der nördlichen den Thürmen gegenüberliegenden Seite Brustwehren zu errichten.

Nach gehöriger Besichtigung der Umgegend der Stadt, wurden die Posten vertheilt. Die nördliche Seite wurde der Obhut Allahwirdi Chans anvertraut; von der westlichen Seite, wo das Lager des Schahes stand, wurde zuerst der Posten des Kurdschibaschi, und der Gross-kurdschi, nach diesem der Sulfikar Chans und der Armee von Aserbaidshan, hierauf der Kartschkaï Begs und der Gardefüseliere, hierauf der Gendschaly Chans des Statthalters von Kerman, am Ende der Alykuli Chans des Ischikagassibaschi angewiesen. Die übrigen Emire und Truppen waren zum Beistande der erwähnten Posten bestimmt; die östliche Seite blieb unbesetzt. Da es in-

1) Die hier gegebene Beschreibung stimmt fast ganz mit der von Olearius: (*Relation du voyage d'Adam Olearius en Moscovie, Tatarie et Perse, à Paris 1679. 1. 404*) gegebenen überein.

dessen an den nöthigen Belagerungswerkzeugen fehlte, und dieselben wegen des unaufhörlichen Regens und des grundlosen Weges herbeizuschaffen unmöglich war, so begannen die Perser Laufgräben zu ziehen, errichteten in kleinen Entfernungen thurmähnliche Werke, umgaben dieselben mit einem Graben und legten Soldaten hinein, um die Arbeiter zu schützen. Auf diese Weise rückten sie immer weiter vor. Sie arbeiteten ohne auf den Regen zu achten, Tag und Nacht.

Die Türken leisteten anfangs muthigen Widerstand. Sie kamen aus den östlichen und südlichen Thoren, wo Niemand lag, heraus, und stellten sich an dem Fusse des Berges in Schlachtordnung zum Schlagen bereit. Oefters rückten sie weiter vor und reizten zum Kampfe. Da man aber von Seiten der Perser die meisten Soldaten, welche bei der Belagerung entbehrt werden konnten, in die Steppe geschickt hatte, so war man auch nicht im Stande, die verwegenen Ausfälle der Gegner zu ahnden, und letztere mit Erfolg zu bekämpfen. Von Tag zu Tage stieg die Verwegenheit der Türken — sie sperrten den Verkehr im persischen Lager, und errangen Vortheile, bis endlich einige Grosse, welche Pferde halten konnten, aber dieselben in die Steppe geschickt hatten, vom Schah mit Vorwürfen überhäuft, ihre Pferde kommen liessen. Nun gewannen die Angelegenheiten eine andere Wendung. Die Feinde wurden ein paar Male geschlagen, und gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Gräben rückten immer näher an die Veste, und die aufgeworfenen Wälle wurden befestigt. Die Belagerten unterliessen ihre Ausfälle, und hielten sich innerhalb der Mauern. Zwar versuchten sie einige Male Angriffe auf die Wälle, wurden aber zurückgetrieben ohne etwas ausgerichtet zu haben. Die Perser verdoppelten ihre Anstrengungen, die Arbeiten an Laufgräben, Wällen und Gängen schritten immer weiter fort; grosse Kanonen, welche bei der Belagerung von Gandscha gebraucht und dort zurückgelassen worden waren, wurden herbeigeschafft. Und da schon vor der Eroberung der Burg die Bestim-

mung eines Statthalters zum Schutze der Unterthanen und Hülflösen nöthig schien, so ernannte der Schah zu dieser Würde seinen Schwager¹⁾, *Sulfikar Chan Karamanlu*, und verlieh ihm die Statthalterschaft von Schamachi und das Emirelumerat über ganz Schirwan.

Sulfikar Chan Karamanlu, (1605 — 1610).

Während der Belagerung von Schamachi, welche nach *Olearius* sieben Wochen dauerte²⁾, nach dem *Tarich Aalem-araï* aber gegen 5 Monate, fielen den Persern einige andere Eroberungen zu, welche hier zu erzählen der Ort ist.

Baku und Derbend waren so bedeutende Festungen, dass man an die Möglichkeit einer Eroberung derselben kaum denken konnte, weshalb auch, wie oben angegeben, bei dem Anzuge der Perser gegen Schirwan, die Türken sich nach Derbend hatten zurückziehen wollen. Beide Oerter hatten eine Besatzung von ungefähr nur zwei- bis dreihundert Mann. Und auch diese waren grössten Theils Einheimische, welche unter die Soldaten gereiht, die Vortheile der Besoldung genossen.

Einige Zeit nun nach der Ankunft der Perser vor Schamachi, gelang es einigen der angesehensten Männer Bakus, die sich auf die Seite der Perser hinneigten, allmählig auch die übrigen Einwohner zu gewinnen, und verschworen sich, sich des Befehlshabers und seiner Leute zu versichern. Allein noch waren ihre Pläne nicht zur Reife gediehen, als die Türken die Verschwörung entdeckten und Anstalten machten, die Urheber derselben aufzuheben. Diese aber kamen ihnen zuvor, drangen mit ihren Leuten zu dem Befehlshaber, und nahmen ihn so wie auch seine Anhänger nach und nach gefangen. Wer sich widersetzte, wurde niedergemacht. Und diess war um so leichter, als einige Einheimische, welche in türkische Dienste

1) A. a. O. 624.

2) Ebend.

getreten waren, und dafür Sold und Lehen erhalten hatten, sich zurückzogen ohne Widerstand zu leisten.

Der Bericht von dieser Begebenheit ward zugleich mit den Köpfen der Erschlagenen an den Schah gesandt. Die Urheber wurden auf das Reichste belohnt, und alle Schätze und Güter der Feinde, welche den Bakuern in die Hände gefallen waren, denselben gelassen — auch wurde ein Oberhaupt und Befehlshaber für die Stadt ernannt.

Dieses Beispiel der Bakuer wirkte nachdrücklich auf die Derbender, welche, obgleich grössten Theils in türkischem Dienste, sich dennoch zu den Persern hinneigten. Am meisten bemühte sich in dieser Hinsicht und arbeitete zu Gunsten der Perser der Sohn des Chuâdscheh Muhammed Derbendy, dessen Vater einst ausgezeichnete Dienste in Schirwan geleistet, und deshalb bei Tahmasp in besonderer Gnade gestanden hatte. Die Derbender konnten überdies noch von einer andern Seite auf Unterstützung in der Ausführung ihres Planes rechnen.

Während der Zeit nämlich, als Schah Abbas bei Gandscha lag, war Usmei Chan der Kaitaken, ein treuer Freund der Perser, gekommen, und hatte seine Ergebenheit und Freundschaft von Neuem versichert. Abbas überhäufte ihn mit Gnadenbezeugungen; er erhielt die Verleihung der Herrschaft über Derbend zugesichert, und war mit dem Beleihungsschreiben abgereist. Zu ihm nun schickten die Derbender, und baten ihn, zu ihnen zu kommen. Er erschien mit zwei- bis dreihundert Kaitaken vor Derbend, dessen Einwohner sich offen für den Schah erklärten, die Thore öffneten und ihn einliessen. Hasan Pascha Kör, der türkische Befehlshaber, zog sich mit sechszig bis siebenzig zuverlässigen Türken nach Narinkala oder die neue Burg zurück. Der Sohn Chuâdscheh Muhammed Derbendys nebst anderen Derbendern und Leuten des Usmei Chan stellten sich dem Schah vor, welcher sie für den geleisteten Dienst auf das Glänzendste belohnte. Den Einwohnern von Derbend wurden die Abgaben er-

lassen, und ein Gnadenbrief wurde an Usmei Chan gerichtet, um ihn zu ferneren Wohlverhalten aufzumuntern, und ihm die Schwachen und Unterthanen besonders zu empfehlen. Zum Befehlshaber in der Festung und zur Einnahme von Narinkala ward Minutschehr Beg ernannt, und ihm einige andere Emire, wie Schah Naser Beg Tewekkulu Tschaghatai, Schahkuli Sultan Mir Baiat, Nimetullah Sultan Mirsufy und andere zum Beistande mitgegeben. In Derbend angekommen, begannen sie mit Usmei Chan die Arbeiten zur Eroberung von Narinkala; sie zogen Gräben und Gänge unter dem Thurme und dem Walle, und trieben die Belagerten in die Enge.

Kör Hasan, der die Unmöglichkeit sich zu halten einsah, schickte nun an die Emire, und liess denselben erklären, dass wenn ihm die Gnade des Schahes, so wie ihm selbst und seinen Leuten volle Sicherheit zugesichert werde, er das Schloss übergeben und sich dem Schah stellen wolle. Die Emire berichteten hierüber, und es erging ein namentlicher Befehl an dieselben, Hasan alle Versicherungen zu geben, und zu dem Schah zu geleiten. So übergab Hasan das Schloss, und hatte sich von Abbas eines gnädigen Empfanges zu erfreuen.

Nun erzählten damals glaubwürdige Leute, dass einst eine Karawane von der Steppe her nach Schirwan gezogen sei. Da sie während der Nacht bei Derbend ankam, so rastete sie, um am nächsten Morgen, wenn das Thor geöffnet würde, ihren Weg fortzusetzen. Allein als am Morgen die Thorhüter öffneten, war die Karawane verschwunden, und da es keinen andern Weg gab, so war es offenbar, dass sie durch das an die Stadt reichende Meer gegangen sein müsse, und dass dasselbe folglich nicht tief sei, durch den Wellenschlag und Ebbe und Flut seichter werde, und sich durchwaten lasse. Abbas, der diesen wichtigen Platz zu einem Bollwerke seiner Staaten erheben wollte, übertrug Kanber Beg Silihdarbaschi Bijuklu die Wiederherstellung der Thürme und der alten Mauer. Er gab ihm eine hinlängliche Anzahl Sachverständiger mit, und befahl, am Ende

der Strecke im Meere, welche durch den Wellenschlag und durch Ebbe und Flut seichter werden und Lastthieren den Durchgang gestatten könnte, einen hohen Thurm zu errichten, von da bis zu dem damals noch vorhandenen Thurme eine breite Mauer aufzuführen, und von dem letzteren bis zu dem Elbrusgebirge, welches schon an und für sich ein starkes Bollwerk bildet, Thürme und Wälle anzulegen, und alle diese Befestigungswerke mit Besatzungen zu versehen.

Bei dieser Gelegenheit, erzählt uns *Iskender Munschi* weiter, fanden die Arbeiter an dem Orte, wo nach künstlicher Ableitung des Wassers der Grund zu dem neuen Thurme gelegt wurde, Spuren und Ueberbleibsel eines alten Gebäudes aus Stein, Ziegelstein und eisernen Klammern, wo in alten Zeiten noch vor Erscheinen des Islams ein mächtiger Thurm gestanden hatte, welcher durch die Länge der Zeit oder durch die Macht der Wellen und des Wassers verfallen sein, oder den vielleicht irgend ein Eroberer zerstört haben mochte, um sein Heer durchzuführen, ohne für die Wiederherstellung desselben Sorge zu tragen, sofern Dschanibeg Chan, der Herrscher von Descht Kiptschak, zur Zeit des Tschobaniden Aschraf auf jenem Wege nach Aserbaidshan, und Timur auf seinem Feldzuge gegen Tuktamisch von Iran nach Descht Kiptschak zog.

Der Verlust der beiden eben genannten Vesten verursachte den in Schamachi belagerten Türken die grösste Bestürzung. Sie wurden kleinmüthig und sahen ihren gewissen Untergang voraus.

Während dieser Zeit kam Hadschi Bairam von Seiten Ghasigheraï Chans zugleich mit Talib Beg, welchen Abbas mit Freundschaftsversicherungen an jenen Herrscher gesandt hatte, und brachte ein mit Geschenken begleitetes Freundschaftsschreiben, in welchem sich Ghasighiraï für einen treuen Freund der Perser erklärte, aus Dankbarkeit dafür, dass er auf Verwendung Ham-sah Mirsas aus seiner Haft in Alamut entlassen worden war. Auch dieser Umstand vermehrte die Verzweiflung der Belagerten um so mehr, als sie

auf die falsche Nachricht Schemseddin Paschas hin, den Beistand der Taren erwartet hatten.

Unterdessen trat am Mittwochen den 22. Sulkaadeh 1015 (1016 = Mitte Aprils 1607) das neue Jahr ein, und mit ihm die schöne Jahreszeit. Die Umgegend von Schamachi weit und breit stand in schöner Blüte; die Zufuhren kamen wieder in Gang — der Mangel des Heeres verwandelte sich in Ueberfluss, und neuer Eifer spornte zur Eroberung der belagerten Stadt.

Husain Kulibeg Kadschar, der Bruder Emirghunehs, welcher den Auftrag erhalten hatte, die Kanonen von Gandscha herbeizuschaffen, liess dieselben über den Kur bringen, und weiter nach Schamachi führen. Eine Kanone wurde an dem Posten Allahwirdi Chans, die andere an dem Kartschkaï Begs aufgepflanzt; Pir Budak Chan, der Statthalter von Tebris, mit seinen Truppen gerufen und an der Ostseite der Veste, welche noch nicht besetzt war, postirt. Von allen Seiten schob man die Brustwehren vor, und führte die Gänge in die Nähe der Festung, und beschoss dieselbe.

Die Georgier hatten sich damals, als man ihnen Tahmuras zum König gegeben, verbindlich gemacht, die Gewährung ihrer Bitte durch jeden möglichen Dienst zu vergelten. Es erging daher ein Befehl an Tahmuras, mit seinen Truppen nach Schamachi zu kommen, um an dem Kampfe Theil zu nehmen. Allein verleitet durch böswillige Rathgeber, die ihn beständig umgaben und abriethen, sich zu dem Schah zu begeben, suchte er durch ausweichende Antworten einem persönlichen Erscheinen auszuweichen, indem er erklärte, dass er seine Truppen mit seiner Mutter, welche die eigentliche Regentin sei, schicken wolle. In der That kam letztere nach einigen Tagen mit ungefähr tausend Mann zusammengeraffter Truppen an. Sie wurde zwar gut empfangen, aber die Truppen wurden zu keinem Dienste gebraucht. Auch die Herrscher von Daghistan, und die Fürsten der Tscherkessen begannen sich zu stellen und ihre Huldigungen darzubringen; z. B. die Brüder Rustem Chans und Usmei Chans Kaitak, Aly Beg

Sachory, Massum Chan, Herrscher von Tabarseran, und Andere. „Da aber, wie *Iskender Munschi* hinzufügt, die Bewohner Daghistans, welche insgesamt wilden Thieren ähnlich sind, in der Wildniss der Nichtmenschlichkeit erwachsen, von dem Pfade des Umganges und der Geselligkeit fern sind,“ so verliess Massum Chan, irgend eines Argwohnes wegen, heimlich das Lager, und schlug den Weg nach Tabarseran ein. Indessen schickte der Schah, um ihn zu beruhigen, köstliche Ehrenkleider und einen Gnadenbrief nach. Massum Chans Argwohn mochte durch einen Vorfall verursacht worden sein, welcher wahrscheinlich noch vor seiner Entweichung Statt gefunden hatte. An einem grossen Feste waren alle Grossen und Würdenträger versammelt, um ihre Glückwünsche darzubringen, und es war bestimmt worden, dass die gegenwärtigen Fürsten und Prinzen von Daghistan und Schirwan, so wie die persischen Grossen um Mittag in den Empfangsaal eintreten, und ihre Plätze einnehmen sollten. Ceremonienmeister zeigten dieselben jedem nach Stand und Würde an. Allein noch waren nicht zwei Sechstheile an Ort und Stelle, als ein gewaltiges Erdbeben erfolgte, und der Saal zusammenstürzte. Die Fürsten Daghistans und ihre Begleiter, die sich auf eine Seite gesetzt hatten, und gleich beim Anfange den Einsturz voraussahen, eilten heraus, die übrigen aber wurden unter den Trümmern bedeckt, und nur mit Mühe hervorgezogen. Viele büssten ihr Leben ein.

Die Perser setzten ihre Arbeiten ununterbrochen fort. Die Kanonen fügten den Festungswerken und dem Thurme bedeutenden Schaden zu, und die Gänge zogen sich über den Graben unter den Wall. Die Lage der Türken wurde trotz aller Tapferkeit immer verzweifelter. Indessen wollte der Schah, nach *Iskender Munschi*, die Stadt und Veste nicht durch Sturm erobern, um dieselben und deren Bewohner nicht den Soldaten Preis geben zu müssen. Allein an einem Donnerstage, den 5. des Ssafar erspäheten einige Soldaten von dem Posten Kartschkai Begs die Gelegenheit, und

stiegen auf einen durch die Kanonen zerstörten und an mehreren Stellen offenen Thurm herauf, und die Truppen unternahmen über jene Brustwehr einen förmlichen Angriff. Kartschkaï Beg, der diess bemerkte, hielt aus Furcht vor dem Unwillen des Schahes, die Leute ab, und schickte sogleich an die über den Thurm in die Häuser Eindringenden den Befehl zum Rückzuge. Bei diesem Angriffe kamen mehrere Perser um.

Am Freitage, den 26. des erwähnten Monates kamen einige von den Belagerten, welche schon auf das Aeusserste gebracht waren, aus dem Thurme, welcher dem Posten Sulfikar Chans gegenüber stand, heraus, und erklärten, dass in dem Thurme ausser ihnen beiden Niemand gewesen, und dass er jetzt ganz von Vertheidigern entblösst sei — die Perser könnten denselben ohne Widerstand zu finden, ersteigen. Da nun ein Stück der Festungsmauer neben diesem Thurme durch die Kanone zusammengeschossen und voller Oeffnungen war, so liessen die Leute Sulfikar Chans, ohne dessen Erlaubniss und Mitwissen, eine so schöne Gelegenheit nicht unbenutzt, und stiegen durch die Oeffnungen hinauf. Es waren schon gegen hundert und fünfzig Mann eingedrungen, als der Feldherr es bemerkte, und zugleich voraussah, dass durch den geringsten Verzug jener Haufe unfehlbar verloren sein würde. Denn die Einwohner der Stadt und der Burg hatten sich zur Wehr gestellt, und der Kampf brannte in hellen Flammen. Da ertheilte Sulfikar, gezwungen, seinen Soldaten die Erlaubniss — er selbst stieg auf den Thurm und den Wall, und liess die Kriegsinstrumente erschallen. Als Kartschkaï Beg den Kriegslärm hörte, und gewahrte, dass die Truppen Sulfikar Chans in die Stadt gedrungen waren, konnte auch er sich nicht mehr halten, sondern liess seinen Soldaten volle Freiheit. Diese stürzten durch einen zusammengeschossenen und eroberten Thurm zum Kampfe, und ein allgemeiner Lärm erfolgte, so dass alle Emire und Soldaten um die Stadt herum sich in dieselbe warfen, und die Türken, unfähig Widerstand zu leisten, von den Thürmen und Wällen eben-

dorthin eilten, um sich zu bergen. In kurzer Zeit waren zwei- bis dreitausend Mann gefallen. Eine allgemeine Plünderung begann, und die ganze Stadt wurde verwüstet. Von den Persern blieben bei dieser Gelegenheit nach unserm Berichterstatter nicht mehr als zwei bis drei Mann. Nur Allahwirdi Chan, und ein Theil der auf der nördlichen Seite dem Schlosse gegenüber Gelagerten waren an jenem Tage dem Befehle des Schahes zufolge ruhig geblieben. Der türkische Statthalter selbst mit seinen Grossen vertheidigte dasselbe. Die persischen Soldaten hatten von dieser Seite viel durch das feindliche Feuer gelitten, und die hohen Thürme waren noch nicht so beschädigt, dass man dieselben hätte ersteigen können. Ahmed Pascha mit seinen Türken vertheidigte sich nach Eroberung der Stadt und der Mittelveste nur noch tapferer. Allein auch ihm war nur noch eine Frist von fünf bis sechs Tagen zugemessen. Ein Theil des in die Stadt eingedrungenen Heeres führte Gänge unter die Thürme und den Wall der Oberveste, und zerstörte dieselben. Auch die Tag und Nacht arbeitenden Grosskurdschi führten den Gang ihrer Brustwehr an den Graben, gruben aus der Mitte des letzteren in einer Nacht einen verdeckten Weg, und kamen an einen hohen Thurm. Der Grund des Thurmes wurde in drei bis vier Tagen untergraben, und der Thurm unausgesetzt beschossen, bis endlich ein Theil desselben zusammenstürzte, obgleich nicht so, dass er hätte leicht erstiegen werden können. Am fünften Tage aber stürmten ihn hundert und funfzig Tapfere. Die Türken, welche an die Erhaltung des Thurmes die Bedingung ihres Lebens geknüpft sahen, wehrten sich tapfer und verzweifelt, fanden aber an den Leuten Allahwirdi Chans ebenbürtige Gegner. Nach dem hartnäckigsten Kampfe gelang es einigen Kurdschi den Thurm zu erklimmen, und mit den Vertheidigern ins Handgemenge zu kommen. Die Türken wurden gezwungen, den Thurm aufzugeben, stiegen herab und beschossen die Perser aus den Häusern. Die Perser aber errichteten zu ihrem Schutze auf demselben eine Art Brustwehr, und

behaupteten, durch neue Hülfe verstärkt, ihren Posten nicht nur, sondern setzten sich in dem völligen Besitze des Thurmes fest.

Die Türken sahen nun, dass alles verloren war. Sie fügten sich in ihr Schicksal, und verliessen die Thürme. Alle Ermahnungen Ahmed Paschas blieben bei den Janitscharen fruchtlos — sie boten in völliger Verzweiflung Allahwirdi Chan an, sich zu ergeben. Nur der Pascha nebst einigen Getreuen stieg auf das Dach des Pallastes der ehemaligen Herrscher von Schirwan, und schoss von da aus auf die Perser; und als endlich auch seine Leute aufhörten, kämpfte er, welcher sich vom Anfange an auf keine Unterhandlung hatte einlassen wollen, allein so lange fort, als er noch Kraft hatte. Nach der Aussage eines zuverlässigen Mannes pflegte Ahmed Pascha in der Folge folgendes zu erzählen:

„Ich besass einen gekauften Slaven, welcher aus Schüchternheit und Bescheidenheit nie mit mir zu sprechen wagte, und seit er bei mir war, mir verschiedene Beweise seiner Dienstwilligkeit und treuesten Ergebenheit gegeben hatte. Als nun die Perser den Thurm eroberten, und die Soldaten in Verzweiflung die fernere Vertheidigung der Burg aufgaben, hatten ich und mein Diener jeder eine Flinte, er lud, und ich schoss ab. Nach einiger Zeit wandte er sich zu mir, und sagte: mein Herr, Heil! ich wundere mich über deine Weisheit, wie du dich so abquälst, und ins Verderben stürzest. Die Türken haben gekämpft und sich dann dem Schicksal gefügt, was willst du gegen dasselbe ankämpfen? was kann durch uns beide geschehen? Spare dein Leben für diese Nacht, damit wir sehen, was der morgende Tag bringe. So sprach er, und wandte seinen Blick von mir ab. Ich mochte die zum Laden abgegebene Flinte verlangen, wie ich wollte, er gab sie nicht. Da ich sah, dass der Diener, der stets sein Leben für mich gegeben hätte, nicht mehr gehorchte, merkte ich wohl, dass nichts mehr zu thun war. Ich warf das Gewehr weg, ergab mich in den Willen des Schicksales, und rief den Persern, welche den Thurm erstiegen

hatten, zu: stellet den Kampf ein — wir geben die fernere Vertheidigung der Burg auf — dieselbe gehört dem Schah.“ Kurz, nachdem Ahmed Pascha sich auf das Verzweifeltste vertheidigt hatte, schickte er an Allahwirdi Chan und verlangte, dass der Kampf für die Nacht ruhen sollte, damit am folgenden Morgen der Schah das Weitere beschliesse.

Allahwirdi Chan berichtete hierüber an den Schah, welcher befahl, die Forderung Ahmed Paschas zuzugestehen, und streng darüber zu wachen, dass während der Nacht Niemand aus der Veste entschlüpfe.

Am Morgen des sechsten Tages, an einem Mittwochen, den 2. des ersten Rebi erfolgte endlich die Einnahme der Burg. Kartschkaï Beg mit den Ghulamen und Musquetierern erhielt den Befehl, dieselbe zu übernehmen und die Thore zu besetzen. Husain Beg Sulkadr überbrachte Ahmed Pascha den Befehl des Schahes, sich nebst Schemseddin Pascha und dem Bruder und Sohne desselben, welche die Triebfedern der Empörung gewesen waren, Kentschuk Hasan und Anderen, zu Abbas zu begeben. Ahmed Pascha weigerte sich im Anfange Folge zu leisten. Er erklärte, von ihnen sei zu viel Unschickliches und Ungebührliches an den Dienern des Schahes verübt worden, sie verdienten Ahndung und Strafe, und könnten sich schicklicher Weise nicht vorstellen; sie hofften, dass Jemand von dem Schah abgeschickt werde, der ihnen an Ort und Stelle ihre Strafe angedeihen lasse. Allein der Schah beruhigte ihn durch Versicherung seiner Gnade, und forderte ihn zu sich. Ahmed Pascha erschien. Da er ein kluger und beredter Mann war, so wusste er Zeit- und Ort gemäss zu sprechen, und verdankte es wahrscheinlich diesem Umstande, dass Abbas, welcher damals gerade übler Laune war, ihn mit allen Vorwürfen verschonte, während er Schemseddin Pascha sogleich mit Vorwürfen empfing, und seine böswilligen Handlungen und Vergehungen herzuzählen begann. Kentschuk Hasan, welcher seine Rettung durch Schmeichelei erkaufen zu können glaubte, warf Schemseddin Pascha vor, das Volk wäre nicht im Stande ge-

wesen, Sr. Hoheit dem erhabenen Schah zu widerstehen, und würde Schirwan verlassen haben; allein er hätte es selbst daran gehindert, und dasselbe durch vorgebliche Offenbarungen zum Kampfe aufgefordert. Melik Alybeg Tschartschi (der Herold), ein witziger, lustiger Kopf, verhöhnte Schemseddin, welcher einen langen Bart hatte, auf eine noch kränkendere Weise. „Du hast, sagte er, einen wunderbar langen Scheichbart; da aber der Anspruch, den du an Heiligkeit und Wunderthätigkeit machtest, eitel Trug war, und von dem Versprechen des Sieges, welches du dem Volke gabst, gerade das Gegentheil herauskam, so gelüstet es jetzt den Scheichbart zu narren.“ Er begann hierauf mit Bewilligung des Schahes den Bart gut zu zausen und kein einziges Haar ungerupft zu lassen. Und da auch Abbas gegen ihn, seinen Bruder und Sohn und zwei Andere ganz besonders aufgebracht war, so wurden sie unter den grässlichsten Qualen zu Tode gemartert. Die übrigen Türken erhielten die Erlaubniss mit Hinterlassung ihrer Besitzthümer als Blutgeld für die Perser, frei und ungehindert zu gehen, wohin sie wünschten.

Einer von denen, welche nach der Eroberung Schamachis in die Hände der Perser fielen, war auch der Bruder Chuadscheh Hisameddins aus Ghilan, welchen letzteren wir schon kennen. In Ghilan hatte er die Würde des Kurdschibaschi bekleidet — Als aber in der Folge Ahmed Chan aus Ghilan nach Schirwan und von da nach Constantinopel ging, blieb er in Schirwan, wo man ihn auch Kurdschibaschi nannte, und wo er seiner Tüchtigkeit wegen unter den Türken grosses Ansehen genoss. Schah Abbas aber war gegen Hisameddin, und dessen Brüder, welche die vorzüglichsten Anstifter der ghilanischen Unruhen, und der Empörung Ahmed Chans gewesen waren, besonders aufgebracht, und einer von Hisameddins Brüdern war schon in Kaswin mit dem Tode bestraft worden. Während der Belagerung hatte er sich als eifrigen und thätigen Freund der Türken bewiesen, und konnte daher kaum hoffen, mit dem Leben davonzukommen,

wenn er nicht durch irgend ein besonderes Verdienst sich die Verzeihung des Schahes zu erwerben wusste. Als er daher demselben vorgeführt wurde, wies er mit der Wohlredenheit und Lügenhaftigkeit, welche den Ghilanern eigen ist, auf das Frommen und den Nutzen der Schatzkammer hin, und machte sich anheischig, von der Beute und dem Vermögen der Bewohner der Veste eine beträchtliche Summe für das sieggekrönte Heer zu schaffen. Und es gelang ihm, auf diese Weise fürs Erste den Ausbruch des Unwillens des Schahes zu entfernen. Im Anfange sprach er von fünfzigtausend irakischen königlichen Tomanen, und diess bewog Abbas, ihn gütig zu behandeln, mit Ehrenkleidern zu beschenken, und mit der Aussicht auf das Wesirat von Ghilan, ja sogar von Isphahan und Masanderan zu erfreuen. — Er liess hierauf die türkischen Schatzschreiber kommen, die Soldaten, welche sich während der Belagerung in Schamachi befanden, eintragen, und schrieb jedem derselben, gleichviel, ob lebendig oder todt, eine sein Vermögen weit übersteigende Summe zu, welche von den Erben der Gestorbenen oder Gefallenen eingetrieben werden sollte. Eine andere Summe schrieb er auf die Namen einer Anzahl von Hausherrn und Bewohnern Schamachis, welche mit den Türken verbündet, in der obern Veste belagert gewesen waren, als Straf- und Sicherheitsgeld. Aber bei alledem kamen nicht über dreitausend¹⁾ Tomane heraus. So wurde diese Summe unter die Soldaten, welche bei der Belagerung Dienste geleistet hatten, vertheilt, und jeder Anzahl eine Anzahl Besteuerter angewiesen, um das, was auferlegt war, einzutreiben. Wo über das zu Wenig oder zu Viel Streit entstände, da sollte der ghilanische Kurdschibaschi je nach der Berechnung entscheiden. Die Erpressung wurde eifrig betrieben. Von einigen vermögenden Personen erhielt man zwar das ganze Strafgeld,

1) Im Texte steht zwar سی, es ist diess aber ein Versehen des Abschreibers für سه, wie aus dem Folgenden hervorgeht.

von den übrigen aber nur die Hälfte, oder das Drittel, oder Viertel; von dem, was auf die Gefallenen oder Gestorbenen geschrieben war, kam wenig ein. Kurz, von allen Reichthümern der Veste gelangten nur fünf- bis sechstausend Tomane an die Soldaten, das übrige war nicht einzutreiben.

Die Folge davon war, dass man den Kurdschibaschi auf die Folter brachte, wo er nach vielen Qualen gestand, dass er in Ghilan ungeheuere Reichthümer besitze. Er wurde nun von den Einnehmern nach Ghilan gebracht, um dieselben auszuliefern. Allein auch dieses Mal hatte er sich als einen prahlenden Lügner bewiesen. Unter dem Vorwande sich zu waschen ging er eines Tages an den Sefidrud, und warf sich in denselben, um das gegenseitige Ufer zu erreichen, und zu entfliehen; allein er ertrank.

Unter denen, welche belagert gewesen, befanden sich auch mehrere Schirwaner, welche während der Türkenherrschaft Lehensbesitzer und Grundherren geworden waren. Diese schien es gerathen, auch zur Beruhigung der übrigen Leute, welche Jahre lang mit ihnen in naher Verbindung gestanden hatten, nicht anzutasten, sondern vielmehr durch Gnadenbezeugungen zu gewinnen. Man verlieh ihnen Besitzthümer und Lehen, und bestimmte, dass ihre Söhne und Brüder in persische Dienste und nach Irak gehen sollten. Indessen entzogen ihnen die Statthalter aus Besorgniss künftiger Empörung nach und nach ihre Grundstücke. Die Schirwaner, welche des Einverständnisses und der Anhänglichkeit an die Türken verdächtig waren, bemühten sich damals diesen Verdacht von sich zu entfernen. Sie traten als offene Feinde der Türken auf, und brachten dieselben haufenweise um, so dass nur wenige von dem niedern Stande dem Schwerte der Schirwaner entrannen.

Damals machte sich Sulfikar Chan einer That schuldig, für welche er in der Folge seine Strafe erhielt. Die Sache nämlich war die. Als sein

älterer Bruder *Rustem Chan* sich nicht mehr gegen die Feindseligkeiten und Angriffe der Emire von Talisch und der Feinde an seinem Standorte halten können, überschritt er mit seinen Brüdern und seinem Gefolge den Kur, und ging nach Schirwan, wo er sich mit den Türken zu befreunden suchte, und fürs Erste seinen Wohnsitz aufschlug. Endlich aber fassten die Türken Verdacht gegen sie, beschlossen sie zu entfernen, und tödteten Rustem Chan. Der jüngste Bruder *Ferhad Chan* rettete sich durch die Flucht nach Aserbaidshan. Als Abbas den Thron bestiegen, die aufrührerischen Perser bestraft und dem Reiche die Ruhe wiedergegeben hatte, kam jener zu dem neuen Herrscher, und gelangte zu hohen Würden. Nun war eine Schwester desselben nebst zwei Töchtern Rustem Chans und andern Leuten in Schirwan den Türken in die Hände gefallen, und einige vornehme Türken hatten jene Mädchen geheirathet, und mit ihnen Kinder gezeugt. Als nun bei der Eroberung der Veste die Statthalterschaft von Schirwan an Sulfikar Chan gekommen war, so sprachen die Gatten und Kinder jener Damen, im Vertrauen auf ihre verwandtschaftlichen Verhältnisse, Sulfikars Vermittelung an, und baten um Schutz für sich und ihre Familien. Abbas selbst, welcher diese Verhältnisse kannte, befahl, aus Rücksicht für Sulfikar Chan, dass die erwähnten Frauen nebst ihren Gatten und Kindern dem Schutze Sulfikar Chans anheimgegeben, gegen jede Unbill geschützt sein sollten. Er überliess sogar die Summe, welche der ghilanische Kurdschibaschi denselben auferlegt hatte, an Sulfikar Chan, damit keine fremden Einsammler ihr Haus betreten möchten. Allein Sulfikar Chan, der gegen einen gewissen Karamanlu persönliche Feindschaft hegte, liess die drei Damen mit ihren Gatten und Kindern, Eidamen und Dienern — insgesamt gegen siebenundzwanzig — oder nach Andern, siebenunddreissig an der Anzahl — in einer Nacht umbringen. Abbas war hierüber aufs Höchste aufgebracht, und Sulfikars Glück schwand von diesem Tage an, wie *Iskender Munschü* hinzufügt.

Nach diesen Begebenheiten wurden die Länder Schirwans an die Grossemire vertheilt. Das Emirat von Derbend und die andern dortigen Gegenden erhielt Tscheragh Sultan Ustadschlu; Schah Naser Beg wurde ihm zum Beistande beigesellt. Die andern in Derbend befindlichen Beamten kehrten zurück. Sulfikar Chan sorgte für die Wiederherstellung der Veste, des Thurmes und des Walles, und füllte die Gänge und Gräben. Der Schah selbst verliess seinen bisherigen Standort, und bezog zur Vermeidung der Hitze das Sommerlager bei Schamachi. Die Emire und Fürsten Daghistans, welche theils gegenwärtig waren, theils Abgeordnete geschickt hatten, wurden mit verschiedenen Gnadenbezeigungen beehrt, und für Rustem Beg Daghistany Geschenke abgesandt. Und da sich Massum Chan, der Herrscher von Tabarseran, noch wegen seiner oben erwähnten ungebührlichen Entfernung Sorge machte, und die Nähe des königlichen Lagers die Einwohner Tabarserans mit Argwohn und Unruhe erfüllte, so schickte Abbas den Wesir von Schirwan, Muhammed Ssalih Beg mit prächtigen Ehrenkleidern und Geschenken an Massum. Dieser war nun vollkommen beruhigt, und brachte durch einige an den Schah gesandte Abgeordnete seine Huldigung dar.

Nachdem der Schah die Angelegenheiten Schirwans und Daghistans geordnet, beschloss er den Rückzug. Alychan Beg Dschewanschir ward befehligt nach Dschewad voranzugehen, und die Brücke herzustellen. Hierauf überschritt das Heer den Kur, und zog nach Tebris, 1016 = 1607. — Schirwan aber hatte sich Glück zu wünschen, dass es unter die Herrschaft der Perser zurückgekehrt war, sofern Abbas daselbst, wie auch in Karabagh viele verschiedenartige Werkstätten oder Fabriken (*omnis generis plurimae officinae*) Carawanseraien, Brücken u. s. w. anlegen liess¹⁾, um diesen Ländern ihren vorigen Wohlstand wiederzuverschaffen.

1) Krusinsky, *Prodromus* etc. 218. *Tableau des provinces situées sur la côte occidentale de la mer caspienne* etc. S. 40.

III. PERSISCHER ZEITRAUM

von 1607 — 1722.

Ghasighirai war, wie wir gesehen, mit Abbas in freundschaftliche Verbindung getreten. Die Nachricht davon erregte den grössten Unwillen am türkischen Hofe. Und als die Perser mit der Wiedereroberung Aserbaidschans beschäftigt waren, war von Seiten der Pforte an Ghasighirai der Befehl ergangen, nach Schirwan zu ziehen und dem Pascha Hülfe zu leisten. Allein er lehnte diesen Befehl aus Anhänglichkeit an die Perser ab, und starb um jene Zeit. Die Tataren setzten seinen Sohn Tuktamischghirai auf den Thron der Krim. Die Pforte aber hielt die Söhne Ghasighirais, als Freunde der Perser, der Herrschaft unwürdig, und schickte Selametghirai nach der Krim, wo er im Jahre 1017 = 1608 unter völliger Abhängigkeit von der Pforte auch von den Tataren anerkannt ward. Er hatte sich in Constantinopel verbindlich gemacht, ein Heer nach Schirwan zu schicken, und sich zu bemühen, dasselbe den Persern zu entreissen. Da stellten ihm die Aeltesten der Tataren vor, wie die Feldzüge nach Schirwan und der Kampf gegen die Perser in seiner Familie nicht gesegnet seien, sofern gleich im Anfange, als Muhammedghirai ein Heer nach Schirwan schickte, und seine Brüder da zurückliess, Aadilghirai gefangen und getödtet worden — hierauf auch Ghasighirai in Gefangenschaft gerathen und einige Jahre hindurch eingesperrt gewesen sei; er solle nicht der dritte sein, und sich alles diess zur Warnung nehmen. Selametghirai gab also seinen Plan, sich selbst an die Spitze seiner Truppen zu stellen, auf, beschloss aber, ungefähr zehntausend Mann über Kaffa und Trapezunt nach Anatolien zu schicken, um dieselben zur Verfügung des türkischen Oberbefehlshabers zu stellen. Und er schickte in der That sechs- bis sieben-tausend Mann ab, welche unter Murad Pascha fochten.

Schah Abbas hatte zwar den Fürsten von Tabarseran zu gewinnen gesucht, und ihm verschiedene Auszeichnungen zu Theil werden lassen,

allein wie es scheint, ohne seinen Zweck ganz zu erreichen. Während der Unruhen in Schirwan hatten sich die Tabarseraner eines an Tabarseran angrenzenden Bezirkes von Schaberan bemächtigt, und später hatten ihn die Türken in Anspruch genommen. Als aber Schirwan wieder in die Hände der Perser gefallen war, weigerten sich die Tabarseraner, jenen Bezirk, so wie es Rechtens, dem persischen Statthalter zu übergeben, und den Beamten desselben war der Verkehr mit jenem Bezirke durch die Plagerien der Tabarseraner sehr erschwert. Abbas beschloss, denselben ein Ende zu machen, und erliess den Befehl an den Beglerbeg von Schirwan, Sulfikar Chan, an der Gränze Tabarserans eine Festung anzulegen, und eine Besatzung in derselben zurückzulassen, um die Daghistaner im Zaum zu halten, und den Persern und Schirwanern unter dem Schutze der Besatzung den freien, ungestörten Verkehr in jenen Gegenden zu sichern.

Sulfikar Chan machte Anstalten zur Ausführung des Befehles, schickte aber vorher einen Abgeordneten an Massum Beg, den Herrscher von Tabarseran, benachrichtigte ihn von der wahren Lage der Dinge, und suchte ihn zu überzeugen, dass ihnen aus der Anlegung der Veste kein Nachtheil erwachse, sondern noch manche Vortheile entstehen würden. Allein der tabarseranische Fürst versagte seine Zustimmung nicht nur, sondern setzte sich geradezu zur Wehr, und als Sulfikar Chan eine passende Stelle für die Festung ausersehen hatte, und zum Werk zu schreiten begann, versammelte Massum Beg gegen zehntausend Fussvolk und Reiter, und rückte gegen Sulfikar Chan. Letzterer aber, welcher keine Erlaubniss hatte, Massum Beg, der sich immer zu dem persischen Hofe hielt, und sich dem Anscheine nach als einen Vasallen des Schahes betrachtete, zu bekriegen, schickte wiederholt Abgeordnete, um ihn durch angedrohten schlechten Ausgang, als die Folge seiner Widersetzlichkeit, einzuschüchtern — allein vergebens. Massum näherte sich den Persern bis auf einen Marsch, und rückte am nächsten Tage schlagfertig gegen sie. Sulfikar Chan war gezwungen,

sich zum Kampfe zu stellen. Die Tabarseraner hielten nicht einmal einen Angriff der persischen leichten Truppen aus. In einem Augenblicke lagen tausend derselben todt auf dem Felde, und Massum selbst entfloh. Sulfikar Chan, welcher diese Schlacht ohne die Erlaubniss des Schahes geliefert hatte, besorgte, sich die Missbilligung desselben zuzuziehen, verbot, die Tabarseraner ferner zu tödten, und drang eben so wenig auf die Verfolgung der Flüchtigen. Sulfikar hatte in wenigen Tagen die Festung errichtet, legte eine Besatzung hinein, und kehrte zurück. Abbas verzieh Massum Beg sein unziemliches Verfahren, und schickte sogar Abgeordnete an ihn, um ihn zu beruhigen.

Abbas brachte den Winter des Jahres 1019 = 1610, 1 in Karabagh zu, und es war in diesem Jahre, dass Sulfikar die Strafe für die von ihm begangene oben erzählte schändliche That erreichte. Denn obgleich der persische Schah Alles gethan hatte, um die Tabarseraner zu beruhigen, so konnten dieselben, so wie die Fürsten Daghistans, ihre Besorgniss über die angelegte Festung sowohl als über die Uebermacht Sulfikars dennoch nicht verbannen. Sie waren überzeugt, dass es auf die Ausrottung des Volkes abgesehen sei. Abbas glaubte daher, jene Gegenden auf irgend eine Weise zur Ruhe bringen zu müssen. Er schickte Kartschkai Beg mit einer Abtheilung Truppen nach Schirwan, um von da gemeinschaftlich mit Sulfikar Chan und den dasigen Emiren nach Schabaran zu gehen. Von hier sollte er zuerst Gnadenbriefe an die daghistanischen Fürsten richten, um sie zu beruhigen, und die, welche sich treu und freundschaftlich bewiesen, und sich stellten, nicht antasten, sondern nur ihre Söhne, Brüder und Verwandte mit sich nehmen, und zur Anstellung in königlichem Dienste an den Hof bringen, die Widerspenstigen aber züchtigen. Kartschkai kam in Schabaran an, und hier geschah es, dass er auf heimlichen Befehl des Schahes seinen ehemaligen guten Freund und Waffenbruder vom Leben zum Tode brachte. Kartschkaï unter dem Vorwande ihm ein könig-

liches Schreiben allein mitzutheilen, begab sich nebst einigen zum voraus unterrichteten Dienern in Sulfikars Zelt, wo derselbe überfallen und niedergehauen wurde. Die Statthalterschaft von Schirwan wurde an *Jusuf Chan Mir Schikarbaschi* (Oberjägermeister), vormals in derselben Würde zu Astrabad, gegeben. Von den Leibdienern des Getödteten wurde ein Theil, aus Karamanlu Oïmaken bestehend, den Grosskurdschi eingereiht, die übrigen Soldaten wurden dem Dienste des neuen Statthalters zugewiesen. Die Fürsten Daghistans aber, welche Sulfikar fürchteten, wurden durch seinen Tod beruhigt, erneuerten nun gern und furchtlos den Verkehr mit Kartschkaï Beg, und sandten mit ihm einige der Ihrigen, so wie Beweise ihrer Treue, an den Schah. Den Grund zu Sulfikars Hinrichtung fanden Einige blos in der Zufriedenstellung der daghistanischen Fürsten, welche vor ihm in beständiger Furcht waren. Die Einsichtsvolleren aber glaubten, dass des mächtigen Sulfikars Treue anfang verdächtig zu werden, und den persischen Schah bewogen habe, das Todesurtheil über ihn auszusprechen. Und diese letztere Annahme scheint die richtigere zu sein, wenn wir dem Berichte, den uns *Olearius*¹⁾ mittheilt, Glauben beimessen wollen. Sulfikar hatte die Schwester des Schahes Chudabendeh geheirathet. Diese Frau, eifersüchtig wegen der Liebe, welche ihr Gemahl einer andern jungen Frau bezeugte, da sie doch ihrer hohen Abstammung nach glaubte, ohne Nebenbuhlerin sein zu müssen, beschloss sich zu rächen, und schrieb daher an den König, ihren Neffen, dass er vor ihrem Gemahle auf seiner Huth sein solle, worauf der ohnehin misstrauische Schah Kartschkaï Chan beauftragte, ihm Sulfikars Kopf zu bringen. Als Kartschkaï am Fusse des Elbrus angekommen war, bat er Sulfikar (*Silfahar*)²⁾, ihn zu besuchen. Sulfikar, der nichts befürchtete, da Kartschkaï sein vertrauter Freund war, machte sich sogleich auf den Weg, kam am Abend spät an dem Orte an, welchen ihm sein

1) A. a. O. I. 582 — 3.

2) So a. a. O. Später aber S. 624: *Dsulfakar-Chan*.

Freund bezeichnet hatte, und liess sein Zelt neben dem des letzteren aufschlagen. Am nächsten Morgen stand Kartschkaï früh auf, und begab sich zu Sulfikar, welcher noch im Bette war. Er weckte ihn auf, begrüßte ihn sehr freundlich, und bat ihn aufzustehen, und mit ihm spazieren zu gehen, weil er ihm Mittheilungen von der höchsten Wichtigkeit zu machen habe. Während sich aber Sulfikar ankleidete, und Kartschkaï bemerkte, dass die Seele Sulfikars, der eben sein Gebet beginnen wollte, sich in schicklicher Stimmung befinde, gab er seinen Dienern das verabredete Zeichen. Sulfikar wurde niedergehauen, und sein Kopf an den Hof gebracht. So erlitt Sulfikar seine an Frauen verdiente Strafe durch Frauen.

Kartschkaï kehrte nach Einrichtung und Anordnung der Angelegenheiten Schirwans und Daghistans an den Hof zurück.

Jusuf Chan, (1019 — 1034 = 1610 — 1624).

Jusuf Chan, der Nachfolger Sulfikars, war ein Armenier von Geburt, und ursprünglich ein Slave, welcher bei dem Schah lange Zeit hindurch das Geschäft eines Bedienten versehen hatte¹⁾, aber nach und nach sich zu erheben wusste, und endlich zu dem hohen Posten gelangte, wo wir ihn jetzt sehen.

Als Abbas im Jahre 1022 = 1613, 4 gegen Tahmuras nach Georgien zog, bekam auch der Beglerbeg von Schirwan, Jusuf Chan, Befehl, mit den Emiren des westlichen Bezirkes gegen den erwähnten georgischen Prinzen zu Felde zu gehen. In dem nächsten Jahre fand eine andere Begebenheit Statt, welche Erwähnung verdient. Während der Unruhen hatte sich eine bedeutende Anzahl von den Einwohnern Schirwans und Karabaghs nach Kachet übersiedelt, und der König Alexander hatte ihnen feste Wohnsitze angewiesen. Abbas aber gab den Befehl, dass alle Juden,

1) Olearius. I. 626.

Musulmanen und Armenier, da sie keine Georgier seien, auswandern und nach Masanderan ziehen sollten — desgleichen auch die ebenda ansässigen Schirwaner, Karabagher und andere Stämme, welche sich den Türken angeschlossen, und Lehen und Stellen erhalten hatten, sofern ihr fernerer Aufenthalt an ihrem jetzigen Wohnorte mit dem Wohle des Reiches nicht in Einklang stehe. Isfendiar Beg wurde beauftragt, die Karabagher übersiedeln, und gegen fünfzehntausend Familien wanderten nach Ferruchabad, wodurch jene Gegend bevölkert wurde, 1023 = 1614.

Unterdessen hatte die Pforte den Verlust Schirwans und anderer Länder nicht verschmerzt. Sie suchte vielmehr dieselben wiederzugewinnen, und setzte den Krieg fort, in Folge dessen den Persern noch andere Feinde, namentlich in Georgien, entstanden, zu welchen auch Davud Beg der Georgier, Verweser (Wekil) des Isa, Königs von Kachet¹⁾, gehörte. An einem christlichen Feste liess er eine Anzahl Perser überfallen und niederhauen, schickte hierauf an Tahmuras, und munterte denselben auf, nach Kachet zu kommen. Zu gleicher Zeit erhob eine Anzahl Schirwaner, welche als des Einverständnisses mit den Türken verdächtig zum Uebersiedeln befehligt waren, und namentlich Melik Seri (?), das Haupt der Turcmanen von Kabala und Kabestan, bekannt unter dem Namen Delu Melik, das Haupt der Empörung, und zog sich unter die Gebirgsbewohner zurück, wo sich allerlei Gesindel und unruhige Köpfe aus Schirwan um ihn versammelten, und die Gränzen des Reiches zu beunruhigen anfangen. So wurde auch Schirwan der Schauplatz von Unruhen und Aufruhr, 1024 = 1615.

Delu Melik schickte an Tahmuras, um demselben seine Ergebenheit zu versichern. Tahmuras aber zog nach Kachet, vertrieb die Perser und Isa Chan, und schickte Davud Beg mit einer Abtheilung Truppen gegen den Obersten (Jusbaschi) Begtasch Beg und die Kurdschi in Sakam. Begtasch

1) Vergl. Brosset, p. 54. folg.

war damals krank und schwach, und die kleine Anzahl von Kurdschi, welche die Erfolglosigkeit des Widerstandes einsahen, ergaben sich den Georgiern, welche sie nebst ihrem kranken Anführer treuloser Weise umbrachten. Delu Melik zog mit den schirwanischen Anführern gegen Muhammed Husain Sultan, den Statthalter von Arasch, welcher auch angefallen, und nach männlicher Gegenwehr geschlagen und getödtet wurde, als er unvorsichtiger Weise mit einer geringen Begleitung sich aus der Veste gewagt hatte, und seinem Gepäcke und Hausstande bis an das Ufer des Kur entgegengekommen war. Die übrigen Leute desselben, von der Unmöglichkeit sich zu entfernen überzeugt, zogen sich in die Burg zurück, in der Hoffnung, durch einen Vertrag sich freien Abzug zu sichern. Delu Melik lagerte sich der Veste gegenüber. Die Belagerten waren schon in grösster Verlegenheit, als die Belagerer auf die Nachricht von dem Anrücken der Perser sich in aller Eile zurückzogen, und Arasch entsetzt ward.

Der Verlauf der Begebenheiten nämlich war folgender. Als die Nachricht von dem Einfalle Tahmuras Chans in Kachet, der Ermordung der Perser, und dem Aufruhre und unruhigen Zustande Schirwans an Abbas gelangte, und es überdies gewiss war, dass die Türken ihr Winterlager schon bezogen, und nicht weiter rücken würden, schickte er Isfendiar Beg nebst einer Abtheilung Truppen dorthin ab. Aly Chan Schamlu wurde aus Tebris nach Karabagh beordert; mit ihm sollte sich das ganze Heer Aserbaidschans, Muhammed Kuli Chan Siadoghli und die Emire Karabaghs vereinigen und nach Georgien ziehen, um noch in demselben Jahre die Empörung Tahmuras Chans und der Schirwaner zu unterdrücken.

Und als im folgenden Jahre 1025 = 1616 Abbas selbst sich gegen Georgien in Bewegung setzte, erhielt auch Jusuf Chan, der Beglerbeg von Schirwan, den Befehl, mit den dortigen Emiren in Georgien einzufallen. Jusuf Chan griff von Sakam aus das östliche Georgien an, und verheerte

dasselbe. Eines Tages war er an dem Ufer des Flusses gelagert, als die Christen von Sakam in grosser Anzahl sich auf die Schirwaner warfen. Allein letztere wehrten sich so tapfer, dass sie die Angreifenden zurückschlugen, und hierauf die Stadt Sakam von Grund aus zerstörten. Ebenso verfuhr man in ganz Kachet.

Mehrere Jahre nachher kam abermals die Nachricht, dass sich unter den Georgiern Spuren von Unruhen und Empörung zeigten, und man beschloss daher, einen erfahrenen einsichtsvollen Mann dahinzusenden, um die Angelegenheiten zu ordnen. Zu diesem Zweck wurde Kartschkaï Chan ernannt, und ihm Murawbeg, der Wekil (Verweser) des Humajun Chan (Simeon¹), welcher schon seit zehn Jahren sich zum Islam bekannt hatte, und mit seinen Söhnen und seiner Familie bei dem Schah in hohen Ehren stand, beigegeben, weil er als Kenner der georgischen Zustände und der Gesinnung der Georgier, und zugleich als treuer Anhänger des Schahes ganz vorzüglich zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Ordnung geeignet war. Die Töchter des Isa Chan Kurdschibaschi, eine nahe Verwandte des königlichen Hauses²), und mit Humajun Chan (Simeon) verlobt, ward den beiden Beauftragten mitgegeben — und auch die Emire Karabaghs und Schirwans sollten sich zu Kartschkaï begeben, um die Begleitung zu vervollständigen. Als daher Kartschkaï und Murawbeg in Georgien angekommen waren, benachrichtigten sie die Emire Schirwans und Karabaghs von dem königlichen Willen. Jusuf Chan, der Beglerbeg von Schirwan,

1) Ich weiss nicht, ob Simeon von den Persern den Namen Humajun erhalten hatte, oder ob vielleicht Humajun ein Fehler des Abschreibers ist für Simeon.

2) Vergl. Brosset, Chr. géorg. 62 — 63. 137, wo die Tochter Isa Chans als Enkelin des Schahs angeführt wird. Nach *Iskender Munschi* hatte ~~Mohammed Chudabondah~~ Isa Chan Gurdshy (den Georgier), den Sohn Lewend Chans, und Simeon Chan, Sohn des Luarssab, welche beide in Alamut eingesperrt waren, in Freiheit gesetzt, die Tochter Sam Mirsas, eines Bruders Tahmasps an Isa Chan gegeben, und denselben zum Verweser von Schieki ernannt

*Isa II.
f. w. Chudabondah.*

Muhammedkuli Chan Siadoghli, der Beglerbeg von Karabagh, und die übrigen Grossemire stellten sich daher zur bevorstehenden Hochzeitsfeier mit Geschenken ein, und die Festlichkeiten begannen 1033 = 1623.

Unterdessen dachte der Muraw selbst an Empörung, und nachdem er den Kartschkaï Chan hinterlistiger Weise getödtet, geht er in das Zelt Jusuf Chans und ermordet auch ihn. Die ganze persische Armee löste sich auf, und jeder dachte nur an seine Rettung 1034 = 1624.

Kasak Chan Tscherkes, (1034 — 1035 = 1624 — 1625).

Abbas ergriff nun ernstliche Maassregeln, um diesen Aufstand zu dämpfen. Er ernannte den Tscherkessen Kasak Chan, den bisherigen Darogha von Lahidschan in Ghilan, an die Stelle Jusuf Chans, zum Emirelumera von Schirwan. Er wurde befehligt, so schnell als möglich dahin abzureisen, und sich nebst den dasigen Emiren und Truppen mit dem Kurdschibaschi zu vereinigen.

Kasak Chan erhielt hierauf in Verbindung mit dem Beglerbeg von Aserbaidshan Schahbendeh Chan den Auftrag die georgische Festung Karakulichan einzunehmen. Indessen scheiterte diese Unternehmung ganz, und als sie gezwungen waren sich zurückzuziehen, wurden sie in einem Engpasse von den Georgiern angefallen. Die meisten Truppen waren schon durchgezogen, und nur die beiden Anführer mit einer kleinen Begleitung befanden sich im Rücktrabe, und gingen vorsichtig weiter, als auf der Seite aus dem Gebüsche Flintenschüsse fielen, welche man sogleich als von den Georgiern herkommend erkannte. Bald entspann sich ein Kampf — Die meisten Soldaten des Kasak Chan suchten ihr Heil in der Flucht; nur Kasak Chan selbst stand festen Fusses, und tapfer kämpfend. Zwar war Schahbendeh Chan gegen den Kampf, und rieth, dass man alles anwenden solle, um durchzukommen. Allein Kasak Chan schenkte ihm kein Gehör — Er ging über einen Fluss am Wege auf die Georgier zu, um sich von der Lage

der Dinge zu überzeugen, und dann fernere Maasregeln zu nehmen. Als ihn aber die Georgier allein und in geringer Begleitung sahen, warfen sie sich auf ihn. Schahbendeh Chan verliess ihn in dieser gefährlichen Lage, und war nur auf seine eigene Rettung bedacht — Auch er setzte über den Fluss. — In diesem Augenblicke stürzte ein starker Haufen Georgier aus dem Gebüsche auf die Perser. Kasak Chan wurde gefangen genommen, Schahbendeh Chan mit mehreren andern niedergehauen. Kasak Chan wurde von Tahmuras, dem Muraw und Suhrabbeg, welche am persischen Hofe mit ihm in freundschaftlichen Verhältnissen gestanden hatten, gut aufgenommen und behandelt. Nach einiger Zeit aber gelang es ihm zu entkommen; und er kehrte in seine Statthalterschaft zurück.

Die Nachrichten über Schirwan, welche bis hieher sich in so reichlichem Maasse darbieten, werden nun theilweise sparsamer, deshalb, weil mir keine ausführliche Geschichte¹⁾ der Nachfolger des Schah Abbas I. zu Gebote steht; theils auch wohl, weil nachdem Schirwan einmal von den Persern erobert war, da weniger merkwürdige Begebenheiten vorfielen. Indessen können wir doch die Reihe der Statthalter fast ununterbrochen verfolgen, und dabei einzelne Bemerkungen hinzufügen.

Kasak Chan wurde zwischen den Jahren 1040 — 1043 = 1630 — 3 wegen seiner Verwandtschaft mit Jusuf Aka, welcher sich gegen Schah Ssafy vergangen hatte, abgesetzt und eingekerkert. Sein Nachfolger war *Ferruch Chan*, Statthalter von Derbend, um 1044 — 5 = 1634, 5. — Die Statthalterschaft von Derbend erhielt Siawusch Sultan.

Das Emirath von den schirwanischen Provinzen Kuba und Kulhan erhielt Sulaiman Beg. Derselbe wurde aber im Jahre 1046 = 1636 we-

1) Die titellose Geschichte der Ssafiden giebt zwar die Ereignisse bis Abbas II., aber in zu kurzer Erwähnung, und meist ohne Angabe der Jahrezahlen.

gen ungebührlicher Verwaltung abgesetzt, und ihm Aschur Sultan zum Nachfolger gegeben.

Auch Siawusch Sultan in Derbend wurde durch Schahwirdi Beg Ustadschlu ersetzt.

Ferruch Chan fiel bei der Belagerung von Eriwan, 1045 = 1635, und erhielt zum Nachfolger

Arab Beg oder Arab Chan Schamlu Dschabadaroghli, (1045 — 1051 = 1635 — 1641).

Wenn mich auch hier die morgenländischen Quellen verlassen, und ausser dem Namen keine weitere Nachrichten über den ebengenannten Statthalter mittheilen, so bin ich doch im Stande sowohl über ihn als über Schahwirdi, Statthalter von Derbend, über letzteren aber nur beiläufig, da er in die Geschichte Derbends gehört, aus europäischen Reisenden Näheres beizubringen. Bald nach der Ernennung Arab Chans kam die holsteinische Gesandtschaft Herzog Friedrichs an den persischen Hof über Derbend nach Schirwan, und hatte bei einem mehrmonatlichen Aufenthalte in Schamachi Gelegenheit, erwünschte Beobachtungen über das Land selbst und die Hauptstadt desselben Schamachi sowohl als über den Statthalter zu sammeln. Diese Beobachtungen hat uns Olearius aufbewahrt. Die Gesandtschaft kam im Herbste (November) 1636 in Schirwan an¹⁾. Der Statthalter, oder wie ihn Olearius nennt, der Sultan von Derbend, Schahwirdi, schickte sie zu beglückwünschen zwei Abgeordnete mit einem Schreiben und mit Geschenken, unter welchen auch zwei Pferde, entgegen. Da aber in dem Briefe des Sultans nur ein Pferd erwähnt war, so weigerten sich die Gesandten (Phil. Crusius und Otto Brüggemann) das zweite Pferd anzunehmen, obgleich die Perser versicherten, dass der Sultan in der Mei-

1) A. a. O. S. 368. folg.

nung, dass nur Ein Gesandter gekommen, nur Ein Pferd geschickt habe, dass aber sie, sobald sie erfahren, dass deren zwei seien, das zweite Pferd gekauft hätten, indem sie wüssten, dass diess die Willensmeinung des Sultans sei. Allein Brüggemann wies das ihm bestimmte Pferd entschieden zurück, ohne Zweifel, setzt Olearius hinzu, weil dasselbe minder schön war, als das seines Mitgesandten. Dieser Vorfall machte einen so unangenehmen Eindruck auf Schahwirdi, dass er keine Gelegenheit vorüberliess, der Gesandtschaft entgegen zu sein. Er fühlte sich überdem sehr beleidigt, dass in Folge der Uebellaunigkeit Brüggemanns. seine Leute, gegen die persische Sitte, ohne Geschenke zurückgekommen waren.

Am 22. November schickten die Gesandten Franz Meurier mit ihrem persischen Dolmetscher an den Chan oder allgemeinen Statthalter der Provinz Schirwan, welcher gewöhnlich in Schamachi seinen Sitz hatte, um ihm ihre Ankunft zu melden, und ihn zu bitten, die zur Fortsetzung der Reise nöthigen Gegenstände zu liefern. Der Chan, welcher schon von ihrer Ankunft unterrichtet war, hatte ihnen zu gleicher Zeit einen Führer (Mehmandar) geschickt, welcher am 29. November ankam, und sie nach Schamachi zu führen versprach. Am 30. November kam Meurier mit der Nachricht zurück, dass da der Chan nicht in der Stadt Schamachi sei, sie ihn auf dem Lande hätten aufsuchen müssen, wo sie ihn mit einem Gefolge von ungefähr vierhundert Leuten unter Zelte gelagert gefunden hätten; dass er sie sehr gnädig empfangen und der Gesandtschaft seinen Schutz zugesichert habe.

Indessen fand der Statthalter von Derbend bald Gelegenheit, seinen Unmuth fühlen zu lassen. Er weigerte sich eine hinlängliche Anzahl von Pferden und andern Thieren für die Reise zu stellen, weshalb der Mehmandar nach Schamachi zurückging, wo er mehr als einen Monat zubrachte, um die nöthigen Thiere aufzutreiben. Während dieser Zeit blieb die Gesandtschaft in Niasabad. Endlich am 9. December kam der Mehmandar mit

der Versicherung zurück, dass in fünfzehn Tagen von Schamachi und Derbend eine hinreichende Anzahl Wagen, Kamele und Pferde ankommen würde, so dass dann ihre Weiterreise ohne Hinderniss vor sich gehen könnte.

Am 21. December kamen noch zwei Mehmandare, einer von Schamachi, der andere von Derbend, mit einer Anzahl von Wagen und Thieren, die aber nicht hinreichend waren, um Menschen und Sachen fortzuschaffen. Der Mehmandar betheuerte dabei, dass solange die Gesandtschaft in dem Gebiete des beleidigten Sultans von Derbend wäre, sie nicht hoffen könnte, besser zu fahren; dass sie aber bei ihrem Eintritte in das Gebiet von Schamachi alles Nöthige finden würde, und sich daher zur Abreise entschliessen solle.

Die Gesandten gaben nach und brachen am 22. December auf — die Diener, die Schutzwache und Soldaten zu Fuss. Das erste Nachtlager war in dem Dorfe *Mordow* (Merdab), im Gebiete von Schamachi, vier starke Meilen (lieues) von Niasabad. Dieses Dorf war von einem Räubervolke, *Padar*¹⁾ genannt, bewohnt, das eine eigene Sprache redete. Der Brüggemann hatte den Ketchoda²⁾ oder das Stadthaupt von Niasabad rufen lassen, und beklagte sich bei ihm über das ungefällige Betragen des Sultans von Derbend, der ihm die nöthige Anzahl von Thieren verweigert habe, so dass ein Theil seiner Leute zu Fusse hätte gehen müssen, worüber er nicht unterlassen würde sich beim Schah zu beklagen. Der Ketchoda gab ausweichende Antworten, und fügte hinzu, dass der Sultan Mittel und Wege finden werde, sich zu rechtfertigen.

Als sie nach verschiedenen Tagereisen in einem Dorfe *Pyrmaraas*, drei Meilen (lieues) von Schamachi angekommen waren, und ihre Reise nach Schamachi weiter fortsetzen wollten, liess ihnen der Chan sagen, sie möch-

1) Olearius II. 37.

2) Diess ist wohl das Kaucha des Olearius.

ten noch eine Nacht in Pyrmaraas bleiben. Um sie zu überzeugen, dass dieser Antrag nicht aus Böswilligkeit komme, war diese Botschaft mit verschiedenen Geschenken begleitet. In der Folge erfuhren sie, dass der Hof-astronom (Minatzim, Munaddschem) jenen Tag als nicht günstig für den Empfang von Fremden bezeichnet hatte.

Endlich am 30. December zogen sie in Schamachi ein. Vor der Stadt fanden sie den Chan mit einem glänzenden Gefolge. In seiner Begleitung befand sich sein *Calenter* (Lieutenant) und der moscauische Gesandte *Alexei Sawinowits*. Der Chan empfing sie sehr freundlich, und gab ihnen ein glänzendes Fest, welches Olearius umständlich beschreibt¹⁾.

Die Gesandten blieben drei Monate in Schamachi, um die Befehle vom persischen Hofe hinsichtlich ihrer Ausgaben und Reise abzuwarten — ein Aufenthalt, den ihnen der Chan auf alle Weise angenehm zu machen suchte.

Schamachi war damals — 1637 — von vielen Armeniern bewohnt, bei denen sie als Christen einquartiert wurden. Am 6. Januar wohnten sie einem armenischen Feste — der Kreuzestaupe (крещение) bei, welches ausserhalb der Stadt bei der Brücke *Puli Amberi* gefeiert wurde. Der Statthalter hatte den Armeniern eine bedeutende Anzahl Soldaten zum Schutze gegen Beleidigungen von Seiten der Muhammedaner mitgegeben. Er hatte sogar dem Orte der Weihe gegenüber ein köstliches Frühstück bereiten lassen, woran der moscauische Gesandte sowohl als die holsteinschen Gesandten Theil nahmen. Der Chan sah der Feierlichkeit zu, bekam aber für seine Gegenwart jedes Jahr ein Geschenk von tausend Thalern. Auf die Verwendung der Gesandten ertheilte er auch den Armeniern die Erlaubniss in Schamachi eine Kirche zu bauen.

Am 28. Januar 1637 verliess der moscauische Gesandte Schamachi,

1) S. 382—3.

um seine Reise nach Isphahan fortzusetzen. Am 28. März reiste auch die holsteinische Gesandtschaft weiter. Schirwan war, nach dem Berichte des Olearius, eine der ersten und ansehnlichsten Statthalterschaften des persischen Reiches, und der Chan oder Statthalter von Schamachi übte den Befehl über die ganze Provinz zugleich mit dem Calenter (etwa Vice-Gouverneur). Ersterer verwaltete die Angelegenheiten der Gerechtigkeitspflege, der Polizei und des Krieges, weshalb er tausend Mann von den Einkünften der Statthalterschaft unterhalten und auf den ersten Befehl ausrücken musste. Der Kalenter verwaltete die Finanzen und Domainen, ohne verbunden zu sein, in den Krieg zu ziehen — im Gegentheil blieb er während der Abwesenheit des Chanes in der Provinz, um dessen Stelle zu versehen. Arab Chan hatte einen prächtigen Hof, obgleich er von niedriger Herkunft, der Sohn eines Bauern aus dem Dorfe Serab zwischen Tauris und Ardebil war. Er hatte aber grosse Verdienste, und sich während der Belagerung von Eriwan die Zufriedenheit des Schahes in einem solchen Grade zu erwerben gewusst, dass derselbe ihn sogleich an die Stelle des eben gefallenen Ferruch Chan ernannte.

Als die Gesandtschaft im folgenden Jahre 1638 wieder zurückkehrte, wollte sie in Dschewad (Tzauat) rasten, blieb aber eine Viertelmeile von dem Aras, weil sie hörte, dass Arab Chan mit seinem ganzen Hofe in Dschewad gelagert sei, und noch den nächsten Tag da bleiben werde. Auch damals erzeugte ihr der Chan alle möglichen Gefälligkeiten; sie rastete am 17. Februar in Dschewad, wo sie durch vom Chane bestimmte Mehmandare prächtig aufgenommen und bewirthet wurde, und fünf Wochen blieb.

Am 30. März reiste die Gesandtschaft endlich, nach einem fünfwöchentlichen Aufenthalte, von Schamachi ab, begleitet vom Chane und Kalenter, und einer Abtheilung Reiterei eine halbe Meile von der Stadt.

und daselbst noch prächtig bewirthet. Am 7. April kam sie nach Derbend, wo Schahwirdi Sultan in Zwist mit seinen eigenen Leuten, sich im Schlosse eingeschlossen hielt und nicht wagte herauszukommen, aus Furcht, dass die Perser sich desselben bemächtigen möchten. Auch jetzt hatte sie der Weiterreise wegen Schwierigkeiten¹⁾.

Zur Dämpfung der Unruhen in Georgien unter *Abbas II* (1641—1666) wurden unter Anderen auch der Beglerbeg von Schirwan, und die in Schirwan liegenden Truppen beordert. Zwar finde ich den Namen des Beglerbegs nicht angegeben, allein unter dem Jahre 1055 = 1645 wird Arab Chan der vorige Beglerbeg von Schirwan genannt, und in demselben Jahre Sekander Beg Kadschar nach Schirwan gesandt, um den Sohn des Arab Chan, Musakuli, gefangen zu nehmen, während die Beschlagnahme von Arab Chans schirwanischen Besitzthümern einem gewissen *Simanbeg* (زیمان) übertragen wurde. Arab Chan war nämlich unter denen, welche bei der Ermordung des ersten Ministers (Itimad-eddaula) *Mirsa Taki* auf Anstiften des Kurdschibaschi Dschani Chan thätig gewesen waren, und war dafür mit dem Tode bestraft worden.

Chosrau Sultan, (1642 (?).

Nach Arab Chan scheint *Chosrau Sultan* Beglerbeg von Schirwan geworden zu sein, also wohl in dem Jahre 1052 = 1642 oder später. Dieser Chan wird für uns um so merkwürdiger, als er dem Berichte des unekannten Verfassers der Geschichte der Ssafiden zu Folge bei folgender Gelegenheit thätlich gegen die Russen auftrat.

Der Herrscher von Russland war immer mit den Persern in Frieden gewesen, und ein freundschaftliches Verhältniss bestand zwischen beiden Reichen. Nun hatte aber im Anfange der Regierung *Abbas des zweiten*,

1) II. 39. 45.

also etwa um 1642 — 3 der Herrscher von Russland in der Gegend von Atrak¹⁾ Terki (?), der Gränze zwischen Russland und Persien, eine Festung angelegt, was man am persischen Hofe der bestehenden Freundschaft zu Folge unbeachtet liess. Als aber Tahmuras, der vorige König von Georgien, aus Furcht vor den Persern entflohen, und seine Staaten dem Rustem Chan verliehen wurden, nahm er zu dem Herrscher Russlands seine Zuflucht, bat denselben um Hülfe, und stellte vor, dass wenn man einige Schlösser in der Gegend von Kunin²⁾ errichte, nicht nur den Einfällen der Tscherkessen in russische Provinzen ein Damm gesetzt, sondern auch der Eintritt russischer Hülfsstruppen in Georgien erleichtert werden würde. Der Herrscher Russlands liess daher einige Vesten in den erwähnten Gegenden anlegen und mit Besatzung versehen. Auf hierüber von Chosrau Chan eingesandten Bericht, erging vom persischen Hofe der Befehl an die Statthalter von Chatschur Saad, Karabagh, Ardebil, Astara und andern Bezirken Aserbaidschans sich zusammenzuziehen und mit Chosrau Chan zu vereinigen, welchem die weiteren Anordnungen überlassen waren. Chosrau Sultan setzte sich nun mit den erwähnten Statthaltern, dem Statthalter von Derbend, Surchai Chan dem Schamchal von Daghistan, Abbaskuli Chan Usmei und einer Anzahl Sachory und andern in Bewegung, und bekämpfte die Russen und Nokaïen und andere, welche die erwähnten Vesten besetzt hielten. Das persische Heer war siegreich, zerstörte jene Vesten, und kehrte hierauf wieder zurück.

Nach Chosrau Sultan wurde *Bochtan Beg* für die Statthalterschaft von Schirwan bestimmt. Ich habe über diese Zeit fast gar keine Nachrichten. Ich glaube blos, dass nach Bochtan Beg ein *Mihr Aly Chan* um 1067 =

1) انترك.

2) قونين.

1656 Statthalter von Schirwan war, weil *Hadschi Minutschehr Chan* der Statthalter von Astrabad, als dessen Nachfolger genannt wird.

Minutschehr Chan, (um 1657 — 1660, 61).

Im Jahre 1070 — 1071 = 1659 — 1660 berichtete dieser neue Beglerbeg an den Schah, dass Abbaskuli Chan Usmei, der Herrscher der Kaitaken gestorben sei, und Ulugh, der Sohn Rustems, des vorigen Usmei, mit einer Anzahl unruhiger Kaitaken sich vereint und ungebührliche Bewegungen gezeigt habe. Es erging daher der Befehl an Allahwirdi Chan, den Oberfeldherrn der Perser, der damals zur Einführung der Ordnung, und zur Anlegung von Vesten in Kachet, in Karabagh stand, ungefähr fünfzehntausend Mann an Minutschehr Chan zu senden. Letzterer aber erhielt den Befehl mit den Truppen und den Emiren von Schirwan, Daghistan, Sachor und Tabarseran die Empörer zu unterdrücken. Zugleich wurden Surchai Chan der Schamchal von Daghistan und die übrigen Emire zu den Fahnen Minutschehrs entboten. Die Verwaltung von Kaitak und Maschlu kam an Hasan Chan. Minutschehr zog nun in das Sommerlager am Schahdagh, und sandte von hier aus Befehle an Surchai Chan und die anderen Emire Daghistans, sich zur Vereinigung mit ihm und zur Gefangennehmung Ulughs fertig zu halten. Er selbst zog mit seinen Truppen langsam weiter, und kam auch in das Weichbild von Kura, wo er rastete. Die dasigen Bewohner, welche geschützt durch die Schwierigkeit der Aus- und Zugänge der dicken Waldungen und der hohen Gebirge, ihren Nacken nie unter das Joch der Herrschaft gebeugt hatten, aber in der Folge dennoch fügbarer geworden waren, hielten sich auf Anstiften einiger böswilliger Daghistaner mehrere Tage auf den Gebirgen versteckt und verschanzt. Als aber Minutschehr ankam, und sie sahen, dass sie nicht im Stande waren einem so zahlreichen Heere zu widerstehen, kamen sie demüthig zu dem persischen Feldherrn, um dessen Verzeihung zu er-

bitten. Sie wurde ihnen gewährt. Minutschehr zog hierauf nach Derbend. Auch von hier schickte er wie von seinem Sommerlager am Schahdagh, wiederholt an Surchai Chan, und liess denselben zu sich einladen, um mit ihm gemeinschaftliche Maassregeln zur Züchtigung Ulughs zu nehmen. Allein Surchai Chan war zu nichts zu bewegen, und beharrte bei seiner Weigerung, zu kommen.

Während dieses Feldzuges starb Hasan Chan von Daghistan. Der Schamchal suchte diese Begebenheit zu benutzen, und richtete ein demüthiges Schreiben an den persischen Hof, in welchem er bat, dass, da die Daghistaner zwar dem Anscheine nach Menschen, aber wirklich nur Thiere, und von dem Argwohne durchdrungen seien, dass man in Daghistan, so wie in Kachet, Festungen errichten, und sie unterwerfen wolle, und ihm daher nicht mehr gehorchten, und nun Hasan Chan Usmei auch heimgegangen, und Ulugh reuevoll den Weg des Gehorsams und der Unterwürfigkeit betreten, man ihm verzeihen möge, wodurch der Argwohn der Daghistaner entfernt werden würde. Er hatte einen Brief dieses Inhaltes an Allahwirdi Chan geschrieben, und dessen Vermittelung angesprochen. Der Schah erklärte hierauf, dass wenn Ulugh selbst käme, um seine Huldigung darzubringen, oder wenigstens einen seiner Söhne schicke, um die Reue über sein nur durch Unbedachtsamkeit geleitetes Betragen auszusprechen, man sein Gesuch gewähren würde. Minutschehr Chan hatte sich in Folge des vom Schamchal gegebenen Versprechens in Bewegung gesetzt; da er aber erfuhr, dass die Daghistaner dennoch sich zu Ulugh halten würden, so machte er sein Heer schlagfertig, liess die Artillerie vorausgehen, und setzte sich von Derbend aus in Bewegung. Surchai Chan und eine Anzahl Daghistaner nahmen den Fluss Begham, welcher aus den Gebirgen Daghistans sich in das caspische Meer ergiesst, und ohne Brücke nicht zu überschreiten ist, zum Anhaltspuncte; stellten am Ausflusse desselben ins Meer, wo man zu Pferde übersetzen kann, Böte mit Schützen

bemannt; deckten den Rücken durch das Gebirge, versperrten alle Zugänge, und legten so in festem Vertrauen auf die hohen Gebirge, die dicken Waldungen und reissenden Ströme ihren Ungehorsam und Widerspenstigkeit an den Tag. Surchai Chan, Ulugh, Kasan Alb und die übrigen Grossen und Bewohner von Daghistan, Kaitak, Enderi u. s. w., im Ganzen über dreissigtausend Mann, vereinigten sich und erwarteten den Anzug Minutschehrs und der persischen Truppen. Kaum hatte sich der Vortrab der letzteren gezeigt, als der Kampf begann. Die Daghistaner wurden mit Verlust zurückgetrieben, und selbst der Bruder Ulughs, einer der ausgezeichnetsten Daghistaner, fiel. Als der Bericht hierüber an den persischen Hof gelangte, erging der Befehl, dass da auch Surchai sich empört, man ihn nebst seinem ganzen Anhang gefangen nehmen solle, um Daghistan auf immer von ihnen zu befreien. Unterdessen aber sahen Surchai Chan und die übrigen Daghistaner die Hülfslosigkeit ihrer Lage ein, und Gross und Klein, Alt und Jung kamen zu Minutschehr, und baten um Verzeihung, und flehten die Gnade des Schahs an. Der Schamchal schickte seinen Sohn Gül Muhammed Beg mit unterwürfigem Schreiben an den Hof, und der Schah verzieh.

Im Jahre 1070, 71 = 1659, 60 aber wurde Minutschehr seiner Würde entsetzt, und ihm Muhammed Beg Jesawul zum Nachfolger gegeben.

Muhammed Beg, (1071 — 1074 = 1660, 61 — 1663).

Muhammed erfreute sich seiner Würde nicht lange. Kaum in Schirwan angekommen, missbrauchte er seine Macht auf eine höchst empörende Weise, und liess jeden Tag neue Bedrückungen über die Einwohner ergehen. Und da die letzteren seine Anforderungen und Erpressungen nicht länger aushalten konnten, so schickten sie ihre Klagen an den Hof. Es wurde daher Feth Aly Beg beauftragt, mit den Klägern nach Schirwan zu gehen, die Sache zu untersuchen und Bericht zu erstatten. Feth Aly reiste

*

ab; Muhammed Beg aber liess einige der Kläger, noch ehe er den königlichen Beamten zur Untersuchung kommen liess, einkerkern. Als Feth Aly diess berichtete, wurde Muhammed abgesetzt, und *Nedschefkuli*, der Beglerbeg von Eriwan, nach Schirwan in gleicher Würde versetzt.

Nedschefkuli, (1074 — 1078 = 1663 — 1667).

Wie lange *Nedschefkuli* seine hohe Stellung in Schirwan behauptet, darüber finde ich nirgends genaue Nachricht. Doch scheint er dieselbe bis zu seinem Tode behalten zu haben, welcher in den Anfang der Regierung *Sulaimans* (1666 — 1694) fällt; denn *Chardin* erzählt uns, dass als im Jahre 1667 die Statthalterschaft von Schirwan durch den Tod *Nedschefkulis* erledigt war, dieselbe an *Seferkuli Chan* verliehen wurde. Derselbe Reisende fügt dabei noch besondere Lobsprüche über *Nedschefkuli* hinzu, nennt ihn einen edlen, braven Mann, der sich auch gegen Ausländer sehr freundlich bewies¹⁾.

Seferkuli Chan, (1667).

In demselben Jahre, in welchem *Seferkuli* die Statthalterschaft von Schirwan antrat, erhielt *Sulaiman* die Nachricht, dass ein heftiges Erdbeben in Schirwan Statt gefunden habe, wodurch allein in Schamachi zwanzigtausend Menschen umgekommen waren.

Obgleich nicht lange nachher mehrere europäische Reisende Schamachi besuchten, so haben wir doch über die Statthalter dieser Zeit nur kärgliche Nachrichten, weil jene Reisende mit einigen Ausnahmen versäumt haben die Namen der Statthalter anzugeben, welche zu erfahren ihnen doch so leicht gewesen sein musste. So war in den Jahren 1670 — 1671 der durch seine abentheuerliche Gefangenschaft bekannte Holländer *Struys* in Schirwan und Schamachi, deren Beschreibung er²⁾ mittheilt. Er war über

1) Voyages ed. Langlès. T. X, 29.

2) Les voyages de Jean Struys en Moscovie. Amsterdam. 1681. 4. S. 232 234. folg.

Niasabad nach Schamachi gekommen, und erzählt, dass das Erdbeben im Jahre 1667 drei Monate hindurch gedauert habe. Er selbst erlebte mehrere Erdbeben in Schirwan. Damals befand sich ein polnischer Gesandte daselbst, welcher den Schah um Hülfe gegen die Türken angesprochen hatte. Es fanden auch in Schamachi, wo sich viele Indier aufhielten¹⁾, Todtenverbrennungen Statt; die eine im Jahre 1671, und zwar mit besonderer Erlaubniss des Chanes, der die Erlaubniss dazu nur gegen Erlegung von fünftausend Gulden gab. Dem ersteren Todten ward eine gekaufte christliche Slavın mit auf den Scheiterhaufen gegeben; dem zweiten eine junge Indierin, welche sich darüber eben so froh zeigte, als jene traurig gewesen war. Er erzählt viel von dem Chane in Schamachi (ob Seferkuli?), welcher damals in hoher Gunst bei Hofe stand. S. S. 263, 358, indessen scheinen mir diese Nachrichten nicht von geschichtlicher Merkwürdigkeit zu sein.

In den Jahren 1682—3 war Kämpfer²⁾ in Schirwan und Schamachi. Er erzählt, dass der Statthalter (pro-rex, archisatrapa) von Schamachi, dessen Namen er aber verschweigt, auf das Prächtigte lebte. Kämpfer besuchte im Januar 1683 Baku, wo er mit seinen Begleitern mit Hohn aufgenommen wurde. Kaum waren sie in eine wahre Höhle als Nachtquartier eingezogen, als der Sultan oder Gouverneur der Stadt mit einer militärischen Begleitung vor der Thür erschien, und sie der Späherei beschuldigte, unter dem Vorwande, dass sie weder des Handels wegen gekommen wären, noch auch bewiesen, dass sie Gesandte seien, sonst würden sie mit einem Schreiben des Beglerbeks und mit Begleitung gekommen sein. Er

1) Die Indier, an der Zahl gegen zweihundert, waren damals die grössten und reichsten Kaufleute in Schamachi. Sie hatten ihre eigene Pagode, so wie die Armenier einen Bischof und eine kleine Kirche, die Russen eine Kapelle, denn alle Religionen waren geduldet. Schamachi war der Stapelplatz zwischen Russland und Persien. S. *Nouveaux Mémoires des missions etc.* Paris 1723. T. III. 362—3.

2) *Amoenit. exot.* S. 262. folg.

erinnerte sie dabei an die Einfälle der Kosaken unter Stenka Radsin im Jahre 1675¹⁾, und erklärte, noch Abends nach Schamachi schicken zu wollen, um Erkundigungen einzuziehen. Sie wurden hierauf in die Stadt-Carawanseraï gebracht. Am andern Morgen reiste Kämpfer wieder ab, nachdem er die Stadt abgezeichnet hatte.

In diese Zeit fällt die Gründung einer Jesuiten-Mission in Schamachi. Die traurige Lage der Schirwan bewohnenden Armenier in geistiger Hinsicht sowohl, als der Umstand, dass Schamachi von verschiedenen Nationen besucht, und an der grossen Strasse von Russland (Moscovie) und Polen nach Persien gelegen war, schien den Missionären Gelegenheit darzubieten, mit Erfolg zu wirken, und der Missionär Pothier in Isphahan hatte sich schon mit diesem Gedanken beschäftigt, als der Graf Siri, Gesandter des Königs von Polen Sobieski, in Isphahan ankam, um den Schah zum Kriege gegen die Türken zu stimmen, welcher um so vortheilhafter ausfallen konnte, als der deutsche Kaiser, der König von Polen, Russland und die Republik Venedig ihre Waffen gegen die Pforte gewandt hatten, 1687. In der That wirkte jener Gesandte die schriftliche Erlaubniss des Schahes zur Anlegung einer Mission in Schamachi aus. Er nahm bei seiner Rückkehr Pothier mit sich. Als sie in Schamachi ankamen, war der Chan nach Isphahan abgereist. Der Gesandte wandte sich daher an dessen Stellvertreter (Lieutenant), welcher sich auch sogleich bereit zeigte, den Wünschen des Missionäres entgegenzukommen. Eine Kapelle wurde eingerichtet, und das Missionswerk mit Eifer betrieben. Diess erregte Aufsehen unter den Muhammedanern, welche dem ihrer Glaubensgenossen (au Turc), der sein Haus für die Missionäre verkauft hatte, vorwerfen, dass sein Haus eine Wohnung der Franken (Francs), d. i. der Ungläubigen, geworden sei. Der Muhammedaner, durch diese Vorwürfe auf-

1) Ueber die mit merkwürdiger Unerschrockenheit unternommenen Einfälle der Kosaken in Schirwan, vergl. auch die erwähnten Nouv. mem. S. 366—368.

gereizt, beschloss, Pothier in seinem Hause zu ermorden, und führte diesen Vorsatz in der Nacht des 27. Septembers 1687 aus, ohne dass sich die Christen dafür Genugthuung hätten verschaffen können. Pothier wurde durch einen andern Missionär, de la Maze, ersetzt, der schon zwanzig Jahre in der Hauptstadt von Persien gelebt hatte. Bei seiner Ankunft in Schamachi begab er sich zu „*Boyhdanbeg*“ dem polnischen Residenten an dem persischen Hof, welcher nebst seinem Bruder *Persidanbeg* der vertraute Freund Pothiers gewesen war, nach dessen Tode seine Verlassenschaft unter seine Obhut genommen hatte, und nun dieselbe dem neuen Missionär übergab. De la Maze wurde bald durch einen andern Missionär *Champion*, der aus Frankreich ankam, unterstützt. Seine Kenntniss der Heilkunde öffnete ihm und seinem Mitarbeiter de la Maze alle Häuser, und verschaffte ihnen die Gunst der Einwohner von Schamachi¹⁾.

Als in der Folge der Kurfürst von Sachsen als König von Polen gekrönt war, und ihm Zurabek, ein catholischer Armenier von Schamachi, Schreiben vom Schah Sulaiman überreichte, übergab ihm der neue König ein Antwortschreiben an Schah Husain, dem Nachfolger Sulaimans (1694—1722). Zurabek kam im Monate Juni 1698 in Schamachi an, und wurde von dem Chane (Allahwirdi Chan) mit den gebührenden Ehren²⁾ empfangen. Als Zurabek eben abreisen wollte, kam Fabritius, Gesandter des Königs von Schweden, zum dritten Male an, und da dieser einen Geistlichen bei sich hatte, so nahm auch Zurabek als solchen, den erwähnten de la Maze in sein Gefolge. Zurabek reiste Anfangs Octobers (6.) aus Schamachi, und setzte am 9. d. M. über die Kur-Brücke bei Dschewad (Javat). Als aber Zurabek bei seiner Ankunft in Isphahan für die Mission in Schirwan nichts that, erwirkte der Erzbischof von Ancyra, *Pet. Paul Palma*, apostolischer

1) Nouveaux Mémoires etc. T. III. S. 379—392.

2) Journal du voyage du Pere de la Maze de Chamaké à Hispaham. Ebd. S. 393—405. 476—480.

Vicar von Indien, und Gesandter des Papstes, des deutschen Kaisers und der Republik Venedig, an den König von Persien, einen namentlichen Befehl des letzteren für die Vergrößerung der Kirche in Schamachi. Dieser Befehl wurde durch den Pat. *Elias*, Bischof von Isphahan, in Begleitung des P. de la Maze nach Schamachi gebracht. Sie waren am 14. September 1699 von Isphahan abgereist.

Allahwirdi Chan, (1697 — 170.).

Unter diesem Statthalter besuchte Le Brun ¹⁾ Schamachi, 1702. Allahwirdi Chan, der den Titel Beglerbeg führte, war von Geburt ein Georgier und Christ, aus der alten Familie der Bagration abstammend, aber von früher Jugend auf an dem persischen Hofe erzogen. Er herrschte ganz als ein König, hatte einen Calenter unter sich, und hielt ein Corps Reiterei von 2500 Mann. Da er damals im sechsten Jahre seiner Regierung stand, so muss er im Jahre 1697 eingesetzt worden sein, also unter Schah Husain. Le Brun bemerkt, dass die Statthalterschaft von Schamachi eine der bedeutendsten des Reiches war — nach einer um diese Zeit verfassten Nachricht zog der König von Persien zwei Millionen Abasy aus Schirwan ²⁾ — und dass die Statthalter sich sehr leicht und schnell bereicherten, da Schirwan ein gesegnetes Land sei, welches Alles im Ueberflusse hervorbringe, und welchem nichts fehle, als Leute oder Hände, um gehörig zu arbeiten. Er besuchte auch den Berg von Kala-Gulistan, eine halbe Meile (lieue) nordwestlich von der Stadt, wo er die Ruinen der einst so berühmten Veste besah, welche, wie man ihm sagte, von Timur zerstört worden war.

Als Le Brun auf seiner Rückreise aus Persien im Jahre 1707 wieder

1) Voyage de Corneille le Brun. Amsterdam, 1718. fol. S. 149 u. s. w.

2) Mémoire de la province du Sirwan, Nouv. mém. etc. S. 358.

nach Schamachi kam, fand er die Zustände sehr verändert. Unterdessen war Allahwirdi Chan durch einen andern Statthalter ersetzt worden, einen weichlichen, den Vergnügungen und dem Weine ergebenen Mann. Die Stadt befand sich in grosser Unordnung, und die Fremden waren allen Arten von Beleidigungen ausgesetzt, so dass sie nicht in den Strassen gehen konnten, ohne dass man mit Steinen nach ihnen warf. Selbst Le Brun musste sich deshalb zu Hause halten, wurde aber doch beleidigt, und zwar ungestraft, da damals keine Gerechtigkeit mehr geübt wurde, wogegen der vorige Statthalter ein gerechter Mann war, den man fürchtete, und welcher die Pflichten seiner Stellung wohl kannte. Dazu kam, dass die Truppen nicht bezahlt wurden, und vom Raube lebten. Sogar die Russen (Moscovites) — und es befand sich damals ein russischer Consul in Schamachi — waren denselben Gewaltthätigkeiten ausgesetzt, ob sie gleich nicht erman- gelten, oft genug vorzustellen, wie leicht es dem Zar sein würde, sie zu rächen, wenn er einen Angriff auf das Land unternehmen wollte. Diese Drohungen aber fruchteten nichts. Man antwortete ihnen, dass man über einen Angriff von Seiten der Russen gar nicht ungehalten — und viel glücklicher sein werde unter der Herrschaft des Zaren, als unter der ihrer eigenen Fürsten. Man äusserte sogar geradezu, dass man sich nicht einmal vertheidigen würde, und den Propheten bäte, dass die Russen Schirwan nehmen möchten.

Ein Jahr darauf, 1708, reiste Israel Orii aus Russland nach Persien über Schamachi. Der Statthalter der letzteren Stadt nahm ihn sehr ehren- voll auf¹⁾, und erhielt den Befehl, ihn ebenso an den Hof zu senden. Der Name des Statthalters ist nicht angegeben; dagegen finden wir bei Kru- sinsky einen andern Statthalter, *Musa Chan*, erwähnt, welcher vor 1721

1) Krusinsky, Prodomus etc. 250. Hanway, II. S. 31. Malcolm, II. 417—418.

vom Schah Husain abgesetzt, und um eine bedeutende Geldsumme (40,000 Tomane) gestraft worden war¹⁾.

Die Regierung *Husains* (1694—1722) bietet in Bezug auf Schirwan manche Aehnlichkeit dar mit der Regierung Muhammed Chudabendehs, vorzüglich aber die, dass die durch Husains Schwäche verursachte Verwirrung des persischen Reiches Schirwan den Anfällen der Feinde desselben aussetzte, und wieder eine Zeitlang unter die Bothmässigkeit der Pforte kam.

IV. PERSISCH - TÜRKISCH - RUSSISCHER ZEITRAUM

von 1722 — 1820.

Schirwan war, wie wir schon wissen, von verschiedenen Völkern des Handels wegen besucht. Auch die Russen hatten seit den Zeiten *Iwan Wassiliwitschs* ihre Handelsverbindungen nach Persien und Schirwan ausgedehnt. Russische Kaufleute hatten sich in Schirwan und namentlich in Schamachi niedergelassen, und trieben daselbst einen bedeutenden Handel. Als aber während der schwachen Regierung Husains die Lesgier im Jahre 1712 in Schirwan einfielen, und Schamachi plünderten, verursachten sie auch einigen russischen Kaufleuten grosse Verluste²⁾. Zur Sicherung des russischen Handels wurde nun im Jahre 1716 ein russischer Gesandter, Artemii Petrowitsch Woluinsky (Волыньскій) nach Persien geschickt. Der Engländer John Bell befand sich unter der Begleitung desselben³⁾.

1) Krusinsky S. 303. Als der erste Minister des Schahes unter Anderem auch wegen seiner grossen Reichthümer angeklagt wurde, antwortete er, dass er dieselben theils durch Erbschaften, theils durch ihm vom Schah selbst geschenkte Gütereinziehungen besitze (cum ut dictum, Szah Hussein omnes confiscationes amicis applicaret, adeo liberales, ut Gubernatore Szamachiensi exauthorato Musa Chan quadraginta millia Tomanorum simul et semel Ichtyma Devleto Regis beneficio obvenierint).

2) Bei Müller VII. 507 werden die Jevreinows genannt. Hanway I. 8 giebt den Verlust dieses Hauses auf nahe an 200,000 Kronen an. S. Bronevsky I. 201.

3) Travels from St. Petersburg in Russia etc. by John Bell Glasgow. 1763. 4. I 36. folg. 60 u. s. w.

Die Gesandtschaft kam in dem genannten Jahre nach Schirwan, dessen Chan ein Mann von mittleren Jahren und angenehmen Aeussern war; von Geburt ein Georgier und von christlichen Aeltern abstammend, aber von Jugend auf am persischen Hofe erzogen. Er empfing die Gesandtschaft sehr gut. Im nächsten Jahre (1717) kehrte dieselbe wieder über Schirwan zurück, welches durch die fürchterlichste Pest verheert war — gegen 70,000 Menschen waren während der letzten acht Monate in Schirwan und Schamachi hingerafft worden. Dennoch überwinterte die Gesandtschaft in Schamachi, wo sie am 12. December 1717 ankam, und welches sie erst am 16. Juni 1718 wieder verliess. Woluinsky hatte mit dem persischen Hofe einen unter dem Namen *Ашикурація* bekannten Vertrag zum ferneren Schutze des russischen Handels abgeschlossen, wodurch namentlich den Kaufleuten in Schirwan und Ghilan bedeutende Vorthelle eingeräumt wurden. Allein die bald darauf auftauchenden afghanischen Unruhen liessen die Kaufleute nicht zur Benutzung des erwähnten Vertrages¹⁾ kommen. Der glückliche Erfolg vom Jahre 1712 scheint die Lesgier zu ferneren Einfällen ermuthigt zu haben, und in der That finden wir, dass dieselben eine lange Zeit hindurch Schirwan entweder beunruhigten, oder auch theilweise besaßen. Als im Jahre 1719 die Lesgier in die benachbarten Gegenden von Georgien einfielen, schlugen sich nahe an dreissigtausend Mann von den Einwohnern Schirwans zu ihnen, und trieben ihre Feindseligkeiten bis an die Thore von Gandscha und Schamachi. Der Chan von Schamachi, ohne Zweifel²⁾ *Husain Aly Chan*³⁾, zog mit vierzigtausend Mann gegen sie, welche sich in der Ebene zwischen Gandscha

1) Bronevsky I. 200.

2) Hanway II. 67—68. Er vermuthet, dass der damalige Chan von Schamachi der Enkel Feth Alys gewesen.

3) Jones, Nadirschah S. 8. Da steht zwar Husn, allein die Handschriften geben Husain, wie auch später. Ebendasselbst ist Rachor falsch für Sachor (زاخور).

und der schirwanischen Gränze gelagert hatten. Allein er wurde des Nachts überfallen, sein Heer geschlagen, er selbst mit den meisten Befehlshabern fiel. Zwar suchten die Lesgier sich wieder mit dem Schah auszusöhnen, und blieben eine Zeitlang ruhig. Allein ein paar Jahre nachher machten sie unter ihren Anführern *Daud Beg* und *Surchai Chan* der Kasikumüken einen neuen Einfall in Schirwan, und drangen bis nach Schamachi, wo sie am 15. August 1721¹⁾ erschienen. Der neue Statthalter oder Beglerbeg Husain Chan vertheidigte sich fünfundzwanzig Tage lang. Allein die sunnitischen Einwohner, im Einverständnisse mit dem Feinde, öffneten ein Thor, und die Stadt wurde genommen. Der Statthalter wurde aufs Grässlichste gepeinigt, um von ihm die Angabe seiner Schätze zu erzwingen; da er aber nichts bekannte, in Stücke gehauen und den Hunden vorgeworfen. Ungefähr viertausend Einwohner fielen durchs Schwert. Zwar wurden die Fremden, Armenier, Juden, Indier und die russischen Kaufleute geschont, aber deren Wohnungen doch gänzlich ausgeplündert. Die Russen erlitten dabei einen Verlust von ungefähr 100,000 Pfund Sterling. Hierauf nahmen die Lesgier das übrige Schirwan ein²⁾.

1) Krusinsky, 311. 441.

2) Hanway, II. 75 — 7 — Müller, IV. 122. und Bronevsky I. 201. II. 428 setzen die Plünderung Schamachis ins Jahr 1720. Letzterer nennt den getödteten Chan *Сепреп*, und erwähnt, dass damals mehr als dreihundert Kaufleute und andere Russen umkamen oder gefangen wurden. Der dabei erlittene Verlust wurde auf vier Millionen Rubel geschätzt, und das Haus der Jevreinov hatte allein einen Schaden von 470,000 Rubeln. — Ein Augenzeuge, der Missionär Bachoud, giebt uns über diese Einnahme Schamachis durch die Lesgier werthvolle Nachrichten. S. Lettre du Pere Bachoud, écrite de Chamakie le 25 Sept. 1721 in Nouveaux Mémoires des Missions. Paris 1724. IV. S. 329 — 346. Der erste Minister des Schahes (Etmalodet: Itimad-eddaulah) hatte diese Unruhen angefaßt. Er, als Sunnite, war insgeheim gegen die Perser aufgebracht, und da es ihm nicht gelungen war, seinen königlichen Herrn von der Verfolgung der Sunniten abzubringen, so fasste er den Plan, sich des Thrones zu bemächtigen, und seinen Glaubensgenossen den Vorrang zu erwerben. Er glaubte, als Abkömmling der Fürsten von Daghistan, seinen Zweck durch die Lesgier erreichen zu können, und liess dieselben durch abgeschickte Leute auffordern, in Schirwan einzufallen, in der Hoffnung, dass sich die daselbst befindlichen Sunniten mit ihnen vereinigen würden. Die raubgierigen Lesgier liessen sich nicht lange auf-

Daud Beg, (1720 — 1728).

Peter des Grossen Feldzug gegen Schirwan ist bekannt, und kann hier nur angedeutet werden. Der Monarch, welchem das Wohl seiner Unterthanen in jeder Hinsicht am Herzen lag, und welcher unter Anderem auch den russischen Handel auszudehnen und zu beschützen suchte, schickte zwar einen Gesandten an Schah Husain, um sich über die den russischen Kaufleuten in Schirwan zugefügte Unbill zu beklagen, und Genugthuung zu fordern. Allein Schah Husain hatte damals schon sein Reich an den Afghanen Mahmud verloren. Da nun letzterer, an den sich nun die Gesandtschaft wandte, ausweichende Antworten gab¹⁾, so beschloss *Peter der Grosse* sein Recht selbst zu suchen, und unternahm 1722 den Feldzug, nachdem er in einem im Monate Juni zu Astrachan in tatarischer, türkischer und persischer Sprache erlassenen Kriegsmanifeste¹⁾ erklärt hatte, „dass da im Jahre 1712 der unter der Bothmässigkeit des Schahes stehende Beherrscher der Lesghier, Daud Beg, und der Beherrscher der Kaskumücken, Surchai, sich gegen den Schah empört, Schamachi eingenommen, und auch Russen, welche nach dem bestehenden Vertrage und nach alter Gewohnheit ihres Handels wegen dort hin gekommen waren, getödtet, und ihre Güter und Waaren, am Werthe gegen vier Millionen Rubel, geraubt — Er, in Ermangelung erhaltener Genugthuung, dieselbe selbst suchen müsse,“ u. s. w.²⁾

fordern. Sie warfen sich nach Schirwan und verwüsteten dasselbe. Der Schah aber, der erst dann an den Verrath seines ersten Ministers glaubte, liess ihn blenden und einsperren. Die Lesghier unterdessen setzten ihre Plünderungen fort, und näherten sich am 15. August 1721, ungefähr 15,000 Mann stark, der Stadt Schamachi. Die Sunniten öffneten ihnen die Thore, und eine allgemeine Mordplünderung erfolgte. Auch die Missionäre Bachoud, de Langlade und Henry wurden beraubt. Die Stadt befand sich noch in den Händen der Lesghier als der Brief (d. 25. Sept. 1721) geschrieben wurde.

1) Hanway, II. 123. Malcolm, III. 5.

2) Das ganze Manifest findet man deutsch bei Müller, VII. 215 — 220. Klaproth, 346 — 350. Derselbe scheint (S. 345) den Einfall Daud Begs in das Jahr 1718 zu setzen, und giebt an, dass damals an dreihundert Russen getödtet wurden.

Unterdessen hatte auch der König von Georgien, *Wachtang*, von dem Schah den Befehl erhalten, gegen das von den Lesgiern besetzte Schirwan zu ziehen. Allein während der Zeit landete Peter der Grosse in Derbend, und auch nach dessen Rückkehr kam *Wachtang* nicht dazu, den Befehl auszuführen. Der Kaiser war am 23. August 1722 in Derbend eingezogen, und kam am 4. October wieder in Astrachan an. Damals war Husain Aly Chan von Kuba, welcher von Peter I. in seiner Würde bestätigt wurde, und dieselbe auf seinen nachmals berühmt gewordenen Sohn Feth Aly Chan vererbte.

Baku wurde erst im Jahre 1723 durch den General *Matuschkin* eingenommen. Nach der Eroberung desselben unterwarf sich auch der Sultan von *Salian*, *Hasan Beg*, der indessen bald wieder abfiel¹⁾.

Daud Beg, welcher sich vielleicht zu schwach fühlte, um den Persern oder den Afghanen zu widerstehen, und die Herrschaft in Schirwan mit einem Scheine von Rechtmässigkeit auszuüben wünschte, sandte einen Boten nach Constantinopel mit dem Anerbieten, sich unter türkischen Schutz zu begeben. Die Pforte nahm diess Anerbieten an, und bestätigte ihn als Chan und Statthalter von Schirwan, dazu auch durch zahlreiche Bittschriften von Seiten der sunnitischen Bewohner Schirwans bewogen, welche um die Bestätigung *Dauds* als Chan flehten²⁾. Die Pforte nahm damals auch Maassregeln das ihr eben zugefallene Land zu beschützen. Sie besetzte Schirwan, Georgien und Karabagh, um so mehr, als Schah Tahmasp II. in einem 1723 mit Russland geschlossenen Vertrage für die gegen die Afghanen zu leistende Hülfe, und für seine Wiedereinsetzung auf den persischen Thron mehrere Provinzen des caspischen Meeres, Derbend, Baku, Daghistan, Schirwan, Ghilan, Masanderan und Astrabad an Russland abzu-

1) Müller, IV. 139. Klaproth, 353.

2) Hammer, O. G. VII. 297. Vergl. Müller IV. 125. Hanway II. 137.

treten versprach¹⁾. Doch als im Jahre 1725 Russland der Pforte Schirwan überliess, wurde auch Daud Chan in seiner Würde bestätigt. Der Anführer der Lesgier, *Surchai* aber war vom Anfange an mit der Ernennung Daud-Begs unzufrieden gewesen. Er wünschte selbst Chan von Schirwan zu sein, und erreichte auch endlich seinen Zweck. Es geschah daher wahrscheinlich auf sein Anstiften, dass die Lesgier Schirwan beunruhigten, Hadschi Daud angriffen, und eine Partei in Schirwan für sich zu gewinnen wussten 1725. Und Saru²⁾ Mustafa Pascha, welcher nach Schirwan zog, um die Lesgier zurückzudrängen, musste namentlich zu Folge des schlechten Wetters unverrichteter Sache wieder abziehen³⁾.

Daud Beg wurde eine Zeitlang von den Türken sehr geehrt, selbst von Mustafa Pascha, dem Oberbefehlshaber der in Schirwan und Kurabak liegenden türkischen Truppen. Allein diess dauerte nur so lange, als er mit vollen Händen geben konnte. Sobald, trotz den stärksten Auflagen, seine Mittel erschöpft waren, verlor er auch die Hochachtung der Türken. Im Vorgefühle eines unglücklichen Ausganges wandte er sich nun an Russland, und erbot sich, Schamachi mit Allem, was zu seiner Statthalterschaft gehöre, dem russischen Reiche zu unterwerfen. Allein dieser Antrag wurde nicht angenommen. Die Türken aber, welche durchaus *Surchai* Chan für sich zu gewinnen suchten, und diess auf keine Weise besser bewerkstelligen konnten, als wenn sie ihm die Statthalterschaft von Schamachi gaben, worauf er bestand, ergriffen im Jahre 1728 Daud Beg, und schickten ihn nach Gandscha zu dem türkischen Pascha. *Surchai*, der schon 1727 Kabala erhalten hatte, trat an die Stelle des Abgesetzten.

1) Müller, VII. 293—4. Klaproth, 353—4. Malcolm III. 30. Bronevsky, I. 22.

2) Hanway, p. 176—8.

3) Bei Hanway, II, 178. Savi. Vergl. Jones, S. 8.

Surchai, (1728 — 1734).

Surchai regierte nun unter der Bothmässigkeit der Türken fast unumschränkt in Schirwan und Daghistan, welche beide Länder noch durch den Frieden von 1732¹⁾ der Pforte zugesagt wurden. Unterdessen aber war in Persien der berühmte oder besser berüchtigte *Nadirschah* aufgetreten, welchem es gelang, dem persischen Reiche seinen alten Glanz wiederzugeben. Kaum hatte er sich die Afghanen vom Halse geschafft, als er alle von den Türken eroberten Provinzen, worunter auch Schirwan, zurückverlangte, und Anstalten traf, dieselben mit Gewalt zu nehmen. Allein die verschiedenen Feldherren und Statthalter waren nicht geneigt, das Gewonnene so leicht aus den Händen zu lassen, und *Surchai* hatte auf den an ihn von Ahmed Pascha in Bagdad erlassenen auf die Zurückgabe Schirwans bezüglichen Befehl, sich dahin erklärt, dass er Schirwan durch das Schwert seiner lesgischen Löwen erobert habe, und daher die Einmischung Ahmeds in seine Angelegenheiten ablehnen müsse. *Nadirschah* beschloss daher, die Gewalt der Waffen anzuwenden, und näherte sich dem Kur. *Surchai* zog sich nun in die Gebirge Daghistans zurück, und Nadir rückte ohne ferneren Widerstand nach Schamachi. Er gab die Statthalterschaft jener Gegend an Muhammedkuli Chan Saadlu²⁾. Seinen Feldherrn Tahmaskuli Chan hatte er zur Bekämpfung *Surchais* vorausgeschickt.

Surchai hatte nämlich, als er Schamachi verlassen, seine Truppen zusammengezogen, und war nach Kabala gegangen, wo er durch die tscharschen und telleschen Lesgier, und durch ein vom Statthalter von Gandscha Aly Pascha gesandtes Hülfs-corps verstärkt wurde³⁾. Allein Tahmaskuli Chan griff ihn an und schlug ihn, warf *Surchai* in das Gebiet der Kasi-

1) Hammer, O. G. VII. 369 — 70. 378. 458.

2) Jones, 204.

3) Ebend. 205.

kumüken floh. Nadir selbst setzte ihm nach, und kehrte nach üblichen Verheerungen wieder zurück.

Nadir Schah suchte sich den Besitz Schirwans zu sichern. Da er fand, dass Schamachi an einem Orte stand, welcher den Feinden zu bloss gestellt war, sofern die in Kis- und Gül-Kalasi lauernden Lesgier in die Stadt einfielen, und sogar in den Strassen derselben die Einwohner niedermachten, und die Schamachier für den Schutz bestrafen wollte, welchen sie den Lesgiern gewährt hatten¹⁾, so befahl er im Jahre 1734 an einem Orte am Flusse Aksu, zwischen dem Kur und Schamachi, eine Stadt gleichen Namens zu erbauen, welche seitdem unter dem Namen Neu-Schamachi bekannt ist. Die Einwohner der alten Stadt wurden in die neue übergeführt, und letztere zum Sitze des Statthalters bestimmt. Zwar empörte sich nicht lange nachher ein Stamm der daghistanischen Lesgier, und belagerte die Veste Kuba. Allein Chassfulad Chan, der Sohn des Fürsten von Daghistan von der einen, und der Statthalter von Derbend von der andern Seite setzten ihnen so zu, dass sie theils gefangen wurden, theils entflohen.

Nadir Schah war eben in Georgien gewesen. Allein er wurde bald nach Derbend gerufen. Der Chan von der Krim³⁾ hatte von der Pforte Befehl erhalten, mit seinen Tataren über Sulak und Derbend in Persien einzudringen. Nadir trug daher dem Statthalter von Schirwan, *Aly Chan*, im Vereine mit dem Statthalter von Astrabad auf, sich in die Stadt Derbend zu werfen, und sich zu vertheidigen, aber eine Schlacht zu vermeiden, bis er selbst ankommen würde. Nadir zog nun über Scheki nach Schamachi. Hier erfuhr er, dass der Chan von der Krim vor Derbend erschienen war, aber auf die Kunde von seinem Anzuge sich schnell wieder entfernt hatte. Er hatte indessen doch das Feuer der Empörung nachgelassen. Bei seiner

1) Jones, S. 215. Reineggs Allgem. histor. topogr. Beschreibung des Kaukasus. Gotha und St. Petersburg. 1796. I. 165. Hanway II. 285.

2) Hanway, II. 285.

3) Bei Jones: Khan Khuim; er las خان قويم anstatt خان قریم.

Ankunft in Derbend hatte er nämlich *Ildar Chan*¹⁾ zum Statthalter von Daghistan ernannt, Schirwan an Surchai, und Derbend an Ahmed Chan Usmei verliehen, und ihnen Geld und Waffen gegeben; damit sie ihre Ansprüche an die verliehenen Länder geltend machen könnten. Und diese hatten sich in der That vereinigt, und beschlossen, Chassfulad Chan Schamchal, den Freund Nadirs, anzugreifen. Nadir aber kam noch zu rechter Zeit, um den Aufruhr zu unterdrücken, und begab sich hierauf nach häufigen Kämpfen über Schirwan nach Moghan.

Der oben erwähnte Aly Chan scheint seine Würde nicht lange behauptet zu haben; denn wir finden, dass ein Jahr nachher *Mahdi Chan* von Chorasán mit dem Titel eines Chanes und mit Ernennung zum Emirelumera Statthalter von Schirwan wurde. Aber auch er erfreute sich seiner neuen Stellung nicht lange²⁾. Murad Chan Ustadschlu, der eben eingesetzte Statthalter von Derbend hegte einen alten Hass gegen Mahdi Chan. Als dieser sich daher einiger wichtigen Angelegenheiten wegen in das Gebiet von Derbend begeben hatte, ermordeten auf seine Anregung die dasigen Bewohner den Statthalter von Schirwan.

Nadir war über diese Schandthat höchst aufgebracht. Er ernannte 1735 *Serdar Beg Kirklu* zum Statthalter von Schirwan, und schickte ihn mit Nedchef Sultan, dem ernannten Statthalter von Derbend, ab, um die Schuldigen zu bestrafen. Unterdessen kamen einige der Grossen Derbends zu Nadir, um ihm zu berichten, dass die Einwohner von Derbend den schuldigen Murad Chan festgenommen hätten. Derselbe wurde bei seiner Ankunft sogleich mit dem Tode bestraft. Ahmed Chan aber, der Usmei der Kaitaken, lieferte die zu ihm geflüchteten Schuldigen an Serdar Chan

1) Vergl. Reineggs, I. 88. Derselbe nennt den Chan der Krim *Muhammedghirai*, und nachher *Ildar Chan*: *Ebdar-Beg*. Der damalige Chan der Krim war *Kaplanghirai*. S. *Muhamm. Risa*, ed. *Kasembeg*. S. 338 — 9.

2) Jones, 240. 250.

aus. Viele wurden am Leben gestraft; andere aber in das neue Schloss von Schirwan versetzt, und der Stamm Sur an ihre Stelle nach Derbend übergeführt.

Wie lange Serdar Beg Schirwan verwaltete, finde ich nirgends angegeben. Im Jahre 1156 = 1743, 4 aber ward *Haider Beg* mit dem Titel eines Chanes zum Statthalter von Schirwan ernannt. Aber auch er unterlag bald den immer wieder auftauchenden Unruhen in Schirwan und dem benachbarten Daghistan.

Damals gab sich ein gewisser *Sam*, aus Kuba, für einen Sohn des Schah Husain aus, und nahm nach verschiedenen Abentheuern seine Zuflucht zu den Lesgiern. Er fand eine Stütze in Muhammed, einem Sohne Surchais, welcher sich seiner bedienen wollte, um seine eigenen aufrührerischen Absichten desto besser durchzuführen. Er stiess daher mit einer beträchtlichen Anzahl Tabarseraner und Derbender zu ihm. Es gelang den beiden auch geheime Verbindungen in Schirwan anzuzetteln. Nadir Schah, durch den Statthalter von Derbend, Muhammed Aly, von diesen Vorfällen benachrichtigt, befahl Haider Chan, ihm zu Hülfe zu eilen. Allein die schon verführten Schirwaner bemächtigten sich Haiders zwischen Schamachi und Schaberan, steckten ihn ins Gefängniss, tödteten ihn einige Tage darauf, und plünderten seine Güter¹⁾. Sie führten Muhammed und Sam nach Schirwan, brachten sie in die Veste von Aksu, den Sitz des Statthalters, empörten sich offen, und zwangen auch die übrigen Einwohner von Schirwan und Tabarseran sich zu unterwerfen. Auch die Derbender folgten diesem Beispiele, und Muhammed Aly Chan sah sich gezwungen, strenge Vorsichtsmaassregeln zu nehmen²⁾. Er liess mehrere der angesehensten Missvergnügten in Derbend hinrichten, und einige verdächtige Moghaner blen-

1) Jones, 376.

2) Jones, 377.

den und wegzagen. Er befestigte Derbend, und sandte Bericht an den persischen Hof.

Der Aufstand war übrigens sehr bedenklich, wie diess aus den Maassregeln hervorgeht, welche Nadir sich zur Dämpfung desselben zu nehmen veranlasst fand. Aschur Chan, Feldherr der Truppen von Aserbaidshan, war nach Schirwan geeilt — Hadschi Chan, Statthalter von Gandscha, ihm zur Hülfe gekommen, und dennoch schickte Nadir noch andere Truppen und Feldherren dorthin ab. Auch Prinz *Nassrullah*¹⁾ ward an der Spitze von fünfzehntausend Mann zur Beruhigung Schirwans abgesandt. Es befanden sich damals beinahe dreissigtausend Mann daselbst²⁾. Zur Begleitung war dem Prinzen Feth Aly Chan, Befehlshaber der Artillerie, mitgegeben, und dieser von Tebris aus vorausgeschickt worden. Als Feth Aly ankam, stürzten sich die schirwanischen Empörer und Lesgier in Haufen von dem Berge Schahbagh herab, um sich in die Veste zu werfen. Allein Feth Aly und Aschur Chan sperrten ihnen den Weg, bekämpften und schlugen sie. Muhammed sowohl als Sam suchten ihr Heil in der Flucht. Auch die Veste Aksu wurde genommen, und die lesgische Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht.

Obgleich dieser Aufstand nicht weniger als fünfundzwanzigtausend Menschen das Leben gekostet hatte³⁾, so war Nadir Schah doch schon im nächsten Jahre wieder gezwungen, gegen die Lesgier zu ziehen, welche er überhaupt nur demüthigen, aber nicht unterwerfen konnte.

Unterdessen starb 1747 Nadir Schah, und die kaukasischen Länder, so wie das ganze persische Reich waren von Unruhen durchzuckt. Nadirs Tod hatte eine allgemeine Verwirrung veranlasst, und mehrere Thronbewerber

1) Bei Hanway I. S. 170. Nasirkuli Mirsa — Jones 377.

2) Ebend. 176.

3) Hanway, S. 278.

erhoben ihr Haupt. Die Chane in Schirwan dauerten aber fort, und wurden sogar seit dieser Zeit Erbfürsten, während wir aus dem bisher Vorgebrachten ersehen, dass die Chane oder Statthalter, mit Ausnahme etwa der drei ersten, ohne die geringste Rücksicht auf verwandtschaftliche Verhältnisse von den persischen Königen ernannt worden waren. In demselben Jahre, wo Nadir starb, kam die von der Kaiserin Elisabeth Petrowna nach Persien geschickte Gesandtschaft (deren Haupt der Fürst Galizuin), bei dem Schlosse Schirwan vorbei, wo eine Besatzung von fünfhundert Persern lag. Ihr Weg führte sie auch über Alt-Schamachi, welches damals verfallen, und Neu-Schamachi, das damals bewohnter und reicher schien, als Baku und Derbend. Die ihr zur Bedeckung mitgegebenen persischen Truppen hausten aber so grausam, dass in drei Tagen die Läden der Georgier, Armenier, Indier und Tataren entweder geschlossen oder geplündert waren¹⁾.

Nadir Schah hatte seinen Neffen Schah *Adil*, wenn auch nur auf kurze Zeit, zum Nachfolger. Unter ihm, oder doch bald darauf unter *Ibrahim* wurde im Jahre 1748 *Hadschi Muhammed Aly Chan*²⁾ als Beherrscher in Neu-Schamachi eingesetzt, und behauptete seine Würde bis 1761.

Hadschi Muhammed Aly Chan, (1748 — 1761).

Noch zur Zeit Nadirs besass ein reicher Edelmann, *Aly Berdi Beg*, viele Dörfer in der Nähe des zerstörten Alt-Schamachi. Nach seinem noch unter Nadir erfolgten Tode erbte sein Sohn *Muhammed (Meme) Saïd* alle seine Besitzungen. Er begab sich mit einigen seiner Bauern

1) Ebend. I. 266. 285.

2) Die Geschichte der Chane von 1748 — 1771 ist aus Gmelins Reise durch Russland, Th. III. S. 62 folg. entnommen. Gmelin nennt den ersten Chan *Adschi Mamed Ali Chan*. Nach Bronevsky II. 429 wurde Hadschi Muhamed noch von Nadir eingesetzt, und regierte ruhig bis 1761, wo er von Muhammed Saïd und Agasse, den Söhnen des Chanes von Schamachi, Sserker getödtet wurde.

nach Alt Schamachi, und bezog im obern Theile der Stadt ungefähr fünfzehn Häuser, welche der Zerstörung entgangen waren. Bald kamen auch noch Andere dazu, unterwarfen sich ihm, und suchten die Stadt wiederherzustellen. Als sie eine bedeutende Anzahl Häuser erbaut hatten, schickten sie einige Abgeordnete an *Kerim Chan*, und baten denselben, Muhammed Saïd zum Chan von Alt-Schamachi zu ernennen, was Kerim Chan auch bewilligte.

Unterdessen waren die Unterthanen und Bewohner von Neu-Schamachi unzufrieden mit ihrem Chane. Sie fassten daher den Entschluss, ihn abzusetzen, und begaben sich daher in der That im Jahre 1761 zu Muhammed Saïd nach Alt-Schamachi, erklärten demselben, dass sie ihrem Chane seiner Trunkenheit und anderer Laster wegen nicht mehr gehorchen wollten, und seien daher gekommen, um ihm die Herrschaft von Neu-Schamachi anzutragen.

Muhammed Saïd ging ohne Weiteres in dieses Anerbieten ein. Er zog an der Spitze eines Heeres nach Neu-Schamachi, nahm dasselbe, und schickte den abgesetzten Chan unter Wache nach Alt-Schamachi, wo er ein Jahr nachher, achtzig Jahre alt, starb. Muhammed kehrte hierauf wieder nach der Altstadt zurück, und ernannte einen Verweser (Naïb) für sein neues Besitzthum.

Allein Muhammed sollte sich seiner vergrösserten Macht nicht lange erfreuen. Sein Geitz verleitete ihn nicht nur seine Unterthanen auf das Aeusserste zu pressen; sondern auch dem Beschützer Schamachis gegen die Lesgier und Tataren, *Feth Aly Chan*, Chan von Kuba, den schuldigen Tribut zu versagen. Feth Aly aber war noch ausserdem auf ihn aufgebracht. Ein Enkel des derbendischen Herrschers Muhammed Hasan Chan, *Aly Bey-aga*, rettete sich aus dem von Feth Aly über das derbendische Haus verhängten Untergange nach Schamachi, und der Chan des letzteren weigerte

sich, ihn an Feth Aly auszuliefern¹⁾. So hatte er zwei Feinde gegen sich, erstens seine eigenen Unterthanen, wenn gleich unter ihm die Fabriken in dem blühendsten Zustande waren²⁾, und zweitens, den mächtigen Chan von Kuba. Letzterer suchte seinen Unwillen durch die That zu beweisen. Er unternahm mehrere Angriffe gegen Schamachi, wurde aber jedes Mal von Muhammed Saïd, welcher durch den schekischen (tschakinischen) Chan *Husain*³⁾ (Ussein) unterstützt war, zurückgetrieben, und verlor schon fast den Muth, als sich Husain und Muhammed entzweiten, und ersterer ihm seine Mithülfe zur Eroberung Schamachis anbot. Feth Aly säumte keinen Augenblick, dieser Aufforderung nachzukommen, und nahm mit Hülfe Husains in kaum drei Tagen die Stadt ein. Muhammed Saïd wurde mit seiner ganzen Familie gefangen genommen und nach Derbend geschickt, wo er sich zur Zeit *Gmelins* im Jahre 1772 noch befand, in einem Alter von 60 Jahren. Einem durch seine Räubereien berüchtigten Bruder des gefangenen Chanes, *Agasi Chan*, wurden die Augen ausgestochen, weil er die Flucht des Aly Beyaga befördert hatte⁴⁾, und seine Güter weggenommen. Indessen gelang es dem Geblendeten doch bald darauf aus Schamachi zu entfliehen, und nach langem Herumirren in Karabagh u. s. w. nach Mogan zu entkommen, wo er sich im Jahre 1772, dreissig Jahre alt, aufhielt, nicht ohne mehrere, wiewohl vergebliche, Versuche gegen Schamachi gemacht zu haben. Feth Aly liess bald nach seiner neuen Eroberung Neu-Schamachi ganz zerstören, und befahl den Einwohnern, sich in Alt-Schamachi niederzulassen, wozu ihn nach *Gmelin* die Ungesundheit des Ortes, der Mangel an Wasser, und vorzüglich die Furcht vor seinen zum Theil missvergnügten Unterthanen bewog, welche durch die eben getroffenen Maassregeln

1) Reineggs, I. 133 fog.

2) Gmelin, IV. 68.

3) Reineggs, 171.

4) Ebend. 135.

von einander getrennt wurden. So erstand denn noch einmal Alt-Schamachi aus seinem Verfall, und war zu *Gmelins* Zeit von ungefähr 1050 Familien bewohnt.

Feth Aly Chan übte eine unumschränkte Herrschaft in Schamachi und in der ganzen Umgegend. Während seiner Abwesenheit — sein eigentlicher Sitz war Kuba — versah sein Bruder Abdullah Beg seine Stelle, wurde aber in der Folge durch Feth Aly Chan von Baku ersetzt, welcher aber ebenfalls bald das Schicksal seines Vorgängers theilte. Da Feth Aly Chan auch Derbend besass, so war in ihm ein wahrer Schirwanschah entstanden. In der Folge, 1776, versöhnte sich Feth Aly mit seinen Feinden. *Hidayet Chan*, Fürst von Ghilan, welcher später selbst in Schirwan seine Zuflucht suchte, und welcher den herumirrenden und von Allen verlassen *Agasi Bey* an seinem Hofe freundlich empfangen hatte, schlug sich ins Mittel, und auf seine Verwendung und gegen eine Summe von 50,000 Rubeln setzte Feth Aly Chan den vorigen Herrn von Schamachi, Muhammed, in Freiheit, und trat einem freundschaftlichen Bündnisse bei, welches von den drei Fürsten mit Eid und Schwur bekräftigt ward¹⁾. Feth Aly gab sogar Schamachi an Muhammed zurück, und dem Sohne desselben *Memersa* (Muhammed Mirsa(?)) seine Schwester Fatima zur Frau²⁾. *Reineggs* nennt Muhammed Said (Sejit) Chan, einen sehr eifrigen Aliten, aber einen alten und ehrlichen Mann, welcher aber dennoch immer vom Missgeschick versucht wurde. Die Einwohner von Schamachi empörten sich, aufgewiegelt von Ibrahim Chan in Karabagh, gegen ihren Fürsten, welcher in Scheki bei Hadschi Abdulkadir (Hatschi Abid il Kadir) Schutz suchte, und von demselben nach Schamachi zurückgebracht ward. Bald darauf, um 1782 — 3, flüchtete sich Abdulkadir vor seinen Feinden nach Scha-

1) Bronevsky, II. 429.

2) Ebend. 429 — 30.

machi, um den Schutz zu finden, welchen er eben selbst gewährt hatte; allein die Einwohner der Stadt, des Krieges müde, und vielleicht noch erbittert gegen den flüchtigen Chan wegen des ihnen vormals auferlegten Strafgeldes, banden ihn, und warfen ihn dem anrückenden Feinde entgegen, und verriegelten die Stadthore¹⁾.

Feth Aly fand indessen einige Jahre nachher, dass er Unrecht gehabt hatte, Alt-Schamachi wieder zu bewohnen; er fand, dass die Anzahl der Einwohner durchaus in keinem Verhältnisse zu der Grösse desselben stehe, und dass es schwer gegen die immer drohenden Einfälle der Lesgier zu vertheidigen sei. Er verliess daher Alt-Schamachi noch einmal, und liess das neue im Verhältniss zu der Einwohnerzahl wiederherstellen. Damals entstanden Streitigkeiten zwischen Muhammed Saïd und seinem Bruder Agasi, bis sie ihrer Herrschaft entsetzt, und auf Befehl Feth Alys umgebracht wurden²⁾. Beide hinterliessen Söhne: Muhammed: *Esker* und *Kasim*; Agasi: *Mustafa* und *Ismail*, welche sich in Karabagh bei Ibrahim Chan verborgen hielten. Zwar erklärte letzterer im Vereine mit dem Chan von Scheki, Husain, und dem awarischen, Omar (Uma) Chan, dem Beherrscher von Kuba den Krieg, und rückte gegen Neu-Schamachi, musste sich aber unverrichteter Sache zurückziehen³⁾. Unter ihm suchte der oben erwähnte Fürst von Ghilan, *Hidayet Chan*, im Jahre 1197 = 1783 vor den anrückenden Truppen Agha Muhammeds in Schirwan seine Zuflucht, wo er von Feth Aly freundlich empfangen ward⁴⁾.

Nach Feth Alys⁴⁾ Tode († den 26. April 1789⁵⁾) wusste sich die Familie der vorigen Chane von Schamachi die Minderjährigkeit seiner Söhne, *Ahmeds* († 20 Nov. 1790) und *Scheich Alys*, welche die von ihrem Vater

1) Reineggs, 175 — 6. Vergl. 135 — 169.

2) Bronevsky, II. 429 — 430.

3) Brydges, 15. Abdurressak, 9 verso. Reineggs, 138.

4) Mehreres über Feth Aly theilen Gmelin, III. 62. 66, und besonders Reineggs, S. 123—

139, mit.

5) Reineggs, I. 140.

erworbene Macht nicht behaupten konnten, zu Nutze zu machen, und setzte sich in den Besitz Schamachis, welches damals der Schauplatz von innerlichen Unruhen wurde. Es ging aus einer Hand in die andere, aus der Manaps (Манана¹) (?) an *Esker Chan*, welcher sich von aller Abhängigkeit von Kuba lossagte, und hierauf an *Kasim* (Казымъ - Chassem), ein Sohn Muhammed Saïds (nach Bronevsky — oder des geblendeten Agasi nach dem Tableau etc. 28) endlich aber an *Mustafa*, welcher sich mit Unterbrechung bis 1820 zu behaupten wusste.

Mustafa Chan, (179. — 1820).

Als *Agha Muhammed Chan* gegen Ende des Jahres 1795 den Kur überschritt und auf Neu-Schamachi anrückte, zog sich Mustafa auf das Gebirge Fitdagh zurück²), wo er bis zum Februar 1796 blieb, nämlich bis zu der Zeit, als Agha Muhammed jene Gegenden verliess³). Da Mustafa vor seinem Rückzuge die Häuser derjenigen hatte zerstören lassen, welche sich weigerten, ihm zu folgen, und Agha Muhammed dasselbe that mit den Häusern der Entflohenen, so lässt sich leicht denken, dass Schamachi vom Grunde aus zerstört werden musste. Von nun an aber schlug Mustafa seinen Sitz in *Fitdagh* (Fittakh, Fittag) auf. Zwar wurde im Nov. 1796, als sich die russische Armee (unter Subov) Neu-Schamachi näherte, Kasim wieder eingesetzt, welcher seinen Bruder Mustafa⁴) schlug, und über den Kur trieb; allein nur auf kurze Zeit; denn Mustafa unterwarf sich den Russen, und wurde von ihnen sehr gnädig empfangen⁵). Als daher Agha

1) Bronevsky, II. 430.

2) Brydges, S. 24. Abdurress. 12 vers. im J. d. F. 1209 = 1795.

3) Tableau, S. 28.

4) Klaproth, S. 391.

5) Brosset, Mémoires inédits relatifs à l'histoire et la langue Géorgiennes. Par. 1833. In Bronevsky (S. 430) lesen wir, dass als im J. 1796 die Russen sich Schamachi näherten, Mustafa Chan sich auf die Gebirge zurückzog, und Ursache an seiner Freundschaft zu

Muhammed im Jahre 1797 wieder nach Schuscha gekommen war, liess er Mustafa rufen, und sogleich in Fesseln legen, mit der Absicht, ihn zu tödten, wurde aber wahrscheinlich durch seinen eigenen plötzlichen Tod verhindert, diesen Vorsatz auszuführen.

Im folgenden Jahre 1213 = 1798 flüchtete sich der Herrscher von Serab, Sadik Chan Schekaky, derselbe, welcher an der Ermordung Agha Muhammeds Antheil gehabt hatte, vor Dschafarkuli Chan über Moghan nach Schirwan, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, bis er sich mit seinem Feinde vereinigt hatte, und wieder zurückkehrte¹⁾.

Während der Jahre 1800 — 1820 schwankte Mustafa zwischen den Russen und Persern. Zwar unterwarf er sich, gezwungen, den ersteren, scheint aber doch seine Anhänglichkeit an seine Glaubensgenossen nie aufgegeben zu haben, ein Umstand, welcher ihm zuletzt den Verlust seines Landes zuzog.

Zwar hatte er sich im Jahre 1796 den Russen genähert, allein als im Jahre 1805 der Fürst Zizianov von Gandscha aus sich nach Schirwan wandte, berichtete Mustafa hierüber an den persischen Hof, und bat um Beistand und Verstärkung, worauf ihm Abbas Mirsa, Pirkuli Chan mit Truppen zuschickte²⁾. Als letzterer aber an den Kur, zwölf Meilen (leagues, Farasangen) von Schirwan kam, erfuhr er, dass Mustafa Chan sich mit den Russen in Verbindung eingelassen, und mit Zizianov Friede geschlossen habe; und in der That wissen wir aus russischen Quellen, dass damals (1805) Mustafa sich Russland unterwarf, endlich auch den Eid der Treue schwur, und auf seinem Posten gelassen wurde. Er erhielt den Grad eines General-lieutenantes, einen Säbel und eine Fahne mit dem Reichswappen, als Zei-

zweifeln gab, worauf sein Vetter Kasim als Chan von Schamachi bestätigt ward. Nach dem Rückzuge der Russen verjagte aber Mustafa seinen Bruder, und bemächtigte sich wieder Schamachis.

1) Brydges, 50. Abdurressak, 18, verso.

2) Ebend. 249. — Abd. 81 — 82

chen der Herrschaft, da er als ein treuer Vassal angesehen wurde ¹⁾. — Zwar wurde Mustafas Freundschaft für die Russen wieder wankend, als Sawalischin (Shufa) sich nach Saru zurückgezogen hatte ²⁾, und auch Mustafakuli Chan, der Statthalter von Talisch, sich wieder den Persern anschloss. Er begab sich an den Kur, und bat um eine Zusammenkunft mit dem Beglerbeg von Tebris, Ahmed Chan, bei welcher er künftige unwandelbare Treue und Unterwürfigkeit versprach ³⁾, und weigerte sich an einen ihm von russischer Seite bestimmten Ort zu begeben, um den von ihm schon gebilligten Vertrag abzuschliessen, und den Eid der Treue abzulegen ⁴⁾. Indessen war dieser Schritt doch nur durch die Umstände veranlasst; denn im Jahre 1221 = 1806 berichtete Pirkuli Chan, welcher Scheich Aly Chan und Husainkuli Chan zur Hülfe geschickt war, dass Mustafa, dessen Gesinnungen durchaus nicht mit seinen Versicherungen übereinstimmten, seinen Bruder Ismailbeg mit einer bedeutenden Truppenabtheilung an den Kur gesandt, und den Uebergang der persischen Truppen verhindert habe. Es wurde daher die Züchtigung Mustafas beschlossen, und Abbas Mirsa schickte Husain Kadschar, den Serdar von Chorasán, voraus. Als er den Kur erreicht hatte, wurde die am gegenseitigen Ufer befindliche schirwanische Infanterie geworfen, und Husain Chan setzte über, und verheerte Schirwan, und die meisten schirwanischen Stämme und Gegenden wurden geplündert, aber Güter der Kaufleute von Scheki und Tebris, welche ebenfalls genommen worden waren, aus dem Schatze ⁵⁾ wiederersetzt.

Diese Vorfälle veranlassten Mustafa wieder um Verzeihung zu bitten, und unwandelbare Treue für die Zukunft zu versprechen. Abbas Mirsa

1) Bronevsky a. a. O. S. 431. Vergl. Subov, I. S. 190 — 192.

2) S. Subov, I. 164 — 190.

3) Brydges, 256 — 8. Abd. 83 — 84.

4) Subov, I. 190.

5) Brydges, 279 — 84. Abd. 93. verso — 95.

schickte daher Nedschefkuli Chan Garus und Ataullah Chan Schahsewen in die Burg Fit, den Sitz Mustafas, um das Weitere zu veranstalten. Mustafa aber hatte tausend Zweifel; „er flatterte wie ein Vogel von Ast zu Ast,“ und machte Einwendungen gegen sein persönliches Erscheinen vor dem Prinzen, ohne zu bedenken, wie ungeziemend diess jetzt sei, da er sich doch vorher an den Kur zu Ahmed Chan begeben hatte. Er schickte bloß den Sohn seiner Tante Muhammed Aly Beg zu Abbas Mirsa. Abbas Mirsa setzte nun sogleich über den Kur, und rückte nach Aksu, von wo Ismailbeg von der einen, und Husainkuli Chan Kadschar von der andern Seite zur Einnahme des festen Platzes Schirjan abgesandt wurden. Die Veste ward genommen, und die Einwohner derselben sowohl als die von Murad Chan, welches Husain Chan gleich bei seinem Eintritt in Schirwan erobert hatte, an der Zahl fast sechstausend Familien nach Moghan übergeführt. Mustafa suchte nun die Vermittelung Selim Chans, des Statthalters von Scheki, nach, um Verzeihung zu erhalten. Er sprach seine Bereitwilligkeit aus, sich zu stellen, sann aber im Stillen auf ein anderes Auskunftsmittel. Jeden Tag brachte er etwas Neues zur Sprache; und hielt durch seine ausweichenden Versprechungen die Perser in Unthätigkeit in Aksu zurück, bis Scheich Aly Chan, welcher mit einer Abtheilung Reiterei nach Kuba gegangen war, im Vereine mit Husainkuli Chan, dem Statthalter von Baku, und Anderen, den Prinzen baten, sein Augenmerk auf Derbend zu richten. Während des Aufenthaltes der Perser in Aksu hatten sich die Schirwaner in der Veste des Berges Fit eingeschlossen gehalten. Eines Tages, als Emanullah Chan sich mit einer kleinen Anzahl auf die Vorhut begeben hatte, fielen ihn die Belagerten an, wurden aber zurückgeworfen¹⁾.

Mustafa aber fuhr in seinem hinterlistigen Betragen fort, und suchte:

1) Brydges, 288.

1) S. Brydges, I. 177.
2) S. Brydges, I. 177.
3) S. Brydges, I. 177.

auch Andere gegen die Perser aufzuhetzen. Er verbreitete das Gerücht, dass Abbas Mirsa befohlen, Muhammed Hasan Chan, den Bruder Selim Chans, welcher auf Befehl des letzten persischen Monarchen geblendet worden war, nebst einigen seiner Stammgenossen, einzukerkern, und Selim Chan selbst zu züchtigen. Selim Chan, welcher diesem Gerüchte Glauben beimass, schickte seinen Stamm und seine Leute in das Bergschloss Gelesengöresen¹⁾, und einen Abgeordneten an Abbas Mirsa, um für sich Sicherheit zu erbitten. Abbas Mirsa liess ihn aber völlig beruhigen, und Selim versprach dafür, ohne fernere Mühe von Seiten der Perser, Mustafa Chan von Schirwan mit oder ohne seinen Willen zu greifen.

Verschiedene Gründe bewogen indessen Abbas Mirsa die Angelegenheiten Schirwans²⁾ fürs Erste aufzugeben, und Aksu zu verlassen. Kaum war die Armee aufgebrochen, als Mustafa Chan eine bedeutende Anzahl an den Lagerplatz schickte. Abbas Mirsa hatte aber eine Abtheilung Tapferer unter Hasan Chan Kadschar als Nachhut zurückgelassen. Diese warfen sich unversehens auf die Schirwaner, und jagten dieselben mit grossem Verluste zurück. Pirkuli Chan ward mit einer Abtheilung nach Moghan gesandt, um wenn er es für erspriesslich erachte, da zu bleiben, im entgegengesetzten Falle aber die Schirwaner, Rudbarer und Moghaner nach Talisch zu versetzen.

Während nun Mustafa Chan sich an Selim Chan von Scheki um Vermittelung wandte³⁾, setzte er seine Verbindungen mit den Russen in Gandscha fort, und gab sich alle Mühe, dieselben nach Schirwan zu ziehen. Die Russen aber antworteten ihm, dass wenn Mustafa Geisel nach Gandscha schieke, man ihm Hülfe gewähren würde. Nichts destoweniger wiederholte Mustafa seine Forderung, und erhielt nun zur Antwort, man habe an Gu-

1) S. Reineggs, I. 177.

2) Bei Brydges: Erivan.

3) Brydges, 288 — 290. Abd. 96.

dowitsch in Kislär berichtet, und erwartete Antwort. Nach Abzug der Perser bereute Mustafa seine gethanen Schritte, und wünschte die Ankunft der Russen nicht nur nicht, sondern verwünschte sie bei sich. — Nun war Mustafa in Feindschaft mit den Salianern, Talischern und deren Verbündeten. Als daher die Russen in Schirwan einrückten, tröstete er sich mit dem Gedanken, dass er mit ihrer Hülfe seine seit Jahren gehegte Absicht ausführen und Salian sich unterwerfen, ja vielleicht auch bei dieser Gelegenheit seine Stämme aus Moghan nach Schirwan zurückführen könne. Doch machte ihm der Stand Pirkuli Chans am Kur, und Mir Bakir Begs, des Bruders von Mustafa Chan von Talisch in Salian, und Husainkuli Chans in Baku viele Sorge, bis er hörte, dass Husainkuli Chan auf die Nachricht von dem Rückzuge der persischen Armee, mit seiner ganzen Familie und mit seinem Gefolge sich über Salian in das Hauptlager begeben habe. In dieser Zeit (1806) besetzte der General Bulgakov Baku, und einige über ihren Statthalter Aly Chan missvergnügte Salianer knüpften Verbindungen mit Mustafa an. Diess gab ihm wieder Muth. Er nahm die Russen mit sich und ging nach Dschewad. Pirkuli Chan hatte aber gerade damals die wandernden Stämme in Bewegung gesetzt, und wollte nach Talisch, als Mustafa Chan ihn in der Nacht angriff, aber eine Niederlage erlitt, und an den Kur zurückgedrängt ward.

Mustafa schickte hierauf seine Truppen mit den Russen nach Salian. Mir Bakir Beg, der Bruder Mustafa Chans von Talisch, welcher von Abbas Mirsa mit einer Besatzung von dreihundert Mann zum Schutze Salians zurückgelassen worden war, war wegen der Salianer unbesorgt, und hatte keine Ahnung von ihrem Einverständnisse mit Mustafa Chan von Schirwan. Er hielt sich eine Zeitlang, als die Freunde Mustafas das Thor öffneten. Aly Chan floh — Mir Bakir Beg und die Talischer wurden gefangen genommen¹⁾.

1) Brydges, 290 — 1. Vergl. Subov, II. 13.

Mustafa Chan von Schirwan war ein grosser Feind des Mustafa Chan von Talisch. Es traten indessen doch Umstände ein, welche letzteren bewegen mussten, die Versöhnung mit seinem Feinde zu wünschen. Mustafa Chan von Talisch hatte den Unwillen der Perser auf sich gezogen, und Feredschullah Chan Afschar war gegen ihn beordert worden, 1809. Mustafa zog sich mit den Seinigen von seinem gewöhnlichen Sitze Lenkoran nach Dschamischwan, einen Platz bei Lenkoran in Talisch, am caspischen Meere, umgeben von der See und von Morast, nur eine Seite trockenes Land, von wo aus der Verkehr mit Lenkoran Statt fand. Hier setzte er sich fest, und bat bei Freunden und Fremden um Beistand. Er zog eine Abtheilung russischer Soldaten mit einigen Kanonen an sich. Ausserdem kam auch Omar Sultan, einer der angesehensten Männer Schirwans, an, um beide Mustafa zu vereinigen, und die Stämme von Moghan und Schirwan, welche auf Befehl Abbas Mirsas aus Schirwan übergeführt, und dem Mustafa Chan von Talisch übergeben worden waren, zurückzuführen. Da aber in Folge eines Zwistes zwischen ihm und Mir Hasan Chan, dem Sohne Mustafas von Talisch, Omar Sultan sein Leben verlor, so entspann sich von Neuem die bitterste Feindschaft zwischen den beiden Mustafa Chanen. Nichts destoweniger sah sich Mustafa von Talisch durch seine Lage gezwungen, das Auge über die bestehende Feindschaft und Hass zu schliessen, und schickte seinen Sohn, Hidayet Chan, an Mustafa Schirwany, um dessen Beistand zu erbitten. Letzterer übersah die Ermordung Omars, und schickte eine Abtheilung Soldaten von Salian nach Dschamischwan. Indessen unterwarf sich Mustafa Chan von Talisch den Persern, ohne es zum Sturm kommen zu lassen¹⁾.

Im Jahre 1820 finden wir Mustafa Chan von Schirwan wieder auf der Seite der Perser²⁾, weshalb der General Marquis (Paulucci) im folgenden

1) Brydges, 400 — 404.

2) Brydges, 421.

Jahre von seinem Lager in Sultanbud (einem Orte zwischen Karabagh, Scheki und Schirwan) auszog, um Mustafa von Schirwan und Mustafa von Talisch an sich zu ziehen, und zugleich Scheich Aly von Kuba und die Lesgier Daghistans zu Paaren zu treiben¹⁾.

Hier verlassen uns die Nachrichten morgenländischer Schriftsteller über Mustafa fast ganz, und ich will daher dessen Geschichte aus europäischen Quellen zu Ende führen.

Obgleich Mustafa äusserlich dem russischen Reiche ergeben war, so hatte man doch Ursache an seiner Aufrichtigkeit zu zweifeln. Er war in der That seit dem Frieden von Gulistan im Jahre 1813, in welchem Schirwan an Russland abgetreten war²⁾, der bitterste Feind der Russen, und hatte immer heimliche Verbindungen mit Persien gehabt, in der Absicht, sein Land wieder unter persischen Schutz zu bringen, und sein treuloser und grausamer Character hatte ihm in der russischen Armee den Namen der bärtigen Schlange (serpent barbu) von Schirwan verschafft. Als der General Madatov im Jahre 1820 nach Fitdagh kam, bewillkommnete ihn der älteste Sohn und bestimmte Nachfolger Mustafas, ein Knabe von zehn bis zwölf Jahren, in seines Vaters Namen, da derselbe damals in seinem Sommerlager in der Nähe von Fitdagh war. Er war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, gross und stark, und seiner vielen empfangenen Wunden wegen immer in Pelzwerk eingehüllt. Man glaubte, dass er mehr als 600,000 Ducaten in der Sparcasse hatte, da er bei grossen Einkünften sehr geitzig war. Er suchte den General Madatov zu überzeugen, dass der russische Kaiser keinen treueren Unterthan, und der General Jermolov keinen bessern Freund habe, als ihn³⁾.

1) Abdurress., 143. v.

2) Subov, II. 137.

3) S. Mémoires de D. Juan van Halen. Paris 1827. II. S. 262. Vergl. Eichwald, Reise in den Kaukasus, I. 143.

Die Zeit Mustafas war indessen gekommen. Surchai Chan von den Russen unter Madatov¹⁾ vertrieben, begab sich zu Mustafa Chan, welcher seine Tochter geheirathet hatte. Mustafa, trotz allen Vorstellungen von Seiten Jermolovs, verschaffte seinem Schwiegervater Mittel nach Persien zu entkommen, und liess ihn ungehindert durch sein Gebiet ziehen. Ebenso brachte er den Sohn des flüchtigen Scheich Aly Chan von Derbend, nach Persien. Und als endlich einer seiner Nahen dem General Jermolov seine böswilligen Absichten entdeckt, und Mustafa dieses erfahren hatte, so schickte er den grössten Theil seines Vermögens und einige ihm ergebene Leute nach Persien. Er selbst, unschlüssig was zu thun, blieb in ununterbrochener Verbindung mit dem letzteren Reiche, und sammelte Truppen, um sich zu vertheidigen; beschloss aber hierauf wieder, ohne Widerstand zu leisten, zu entfliehen, während er zu gleicher Zeit in Briefen dem General Jermolov schmeichelte und schwur, dass er der treueste und aufrichtigste Unterthan des russischen Reiches sei.

Allein Jermolov, um allen ferneren Unruhen in Schirwan vorzubeugen, beschloss ohne Weiteres das Chanat mit russischen Truppen zu besetzen. Sobald dieselben die Gränzen Schirwans betraten, entfloh Mustafa nach Persien, und Schirwan kam unter russische Verwaltung, 1820. Die Einwohner äusserten darüber ihre aufrichtige Freude, und versprachen, treue Unterthanen Russlands zu bleiben. — So wurde denn der Wunsch der Schirwaner erfüllt, welchen sie schon vor mehr als hundert Jahren ausgesprochen hatten.

Zwar suchten im Jahre 1826 Mustafa Chan und Husain, der ehemalige Chan von Baku, die musulmanischen Provinzen, die Lesgier und andere Bergvölker gegen Russland aufzuwiegeln; allein ihre Bemühungen waren erfolglos, und für Mustafa blieb Schirwan auf immer verloren²⁾. Er war

1) Abdurress. S. 176. Subov, III. 86 — 2.

2) Subov, IV. 62.

in die Dienste des persischen Schahes getreten, und einige Hunderte von mit ihm geflohenen Reitern waren unter seinem Befehle unter die persische Reiterei (Рикаби) in dem Chanate von Karadagh eingetreten, kehrten aber wieder nach Schirwan zurück, als ihnen Paskewitsch Verzeihung des Geschehenen ankündigte¹⁾. So war Mustafa durch eigene Schuld seiner Staaten verlustig gegangen, und über sein ferneres Schicksal fehlen mir weitere Nachrichten, was wir um so eher verschmerzen können, als er seit dem Jahre 1820 aufgehört hat, für die Geschichte Russlands von Bedeutung zu sein.

Nachträge und Verbesserungen.

I. Versuch einer Geschichte u. s. w.

S. 528 Z. 1 v. o. 861 lies 961.

S. 545. In dem türkischen Derbendnameh wird Haschem ben Muhammed anstatt صاحب شيروان, Herr von Schirwan genannt.

S. 584 l. Z. v. u. *Firdaus el-tewarich* lies *Budak Kaswiny*.

Aus der von mir seitdem benutzten allgemeinen Geschichte *Muhammed ben Muhammeds* aus Adrianopel (+ 1640), welche den Titel نخبة التواريخ والاخبار führt, und einen eigenen Abschnitt über die Schirwanschahe hat, hole ich Folgendes nach. Die Schirwaner, mit *Kaus* unzufrieden, wählten Ibrahim, so dass Huscheng ganz übergegangen scheint. Dann wäre der Anfang der Dynastie freilich in das Jahr 774 zu setzen, wie Hadschi Chalfa thut, ob er gleich Huscheng namentlich aufführt. Ibrahim stellte sich Timur im Jahre 797 = 1489, und begleitete ihn auf seinem Feldzuge gegen Bajasid, 811 = 1401. Er starb 821 (was unrichtig).

r *Chalil I.* war beständig damit beschäftigt, die ungläubigen Georgier und die Feinde des Islam zu bekämpfen.

1) Тифлисскій вѣдом. 1829. No. 42.

Scheich Dschunaid zog gegen Schirwan unter dem Vorwande, die Georgier zu bekriegen; — auch die Geschichte der Ssafiden nennt die Georgier, so auch *Scheich Haider*.

Der Mörder *Mahmuds* (S. 591) hiess *قره بيك*, *Kara Beg*.

S. 590. *Scheich Schah* ist, S. 587, der älteste Sohn *Ferruch Jessars* genannt worden. Er wird als Sohn des letzteren angegeben von *Chondemir*, *Jahja Kaswiny*, *Iskender Munschi* und dem Verfasser des *Schahinschahnameh* oder der Geschichte *Ismails I.*, welche mir erst seit einigen Tagen zur Benutzung vorliegt. Dieselbe berichtet, dass der Sohn *Ferruch Jessars* des Schirwanschahes (*شيرانشاه*) *Scheich Schirddin Ibrahim*, genannt *Scheich Schah*, von seinem Vater verlangt hatte, den Vortrab (*مقدمة*) des nahe an dreissigtausend Mann starken Heeres zu bilden, aber durch eine abschlägige Antwort aufgebracht, den nöthigen Beistand zu leisten unterlassen habe, und in der Folge nach Ghilan geflohen sei. Dagegen nennen *Dschennaby* u. *Karamany* *Scheichschah* den Bruder *Mahmuds*, welchen letzteren das *Schahinschahnameh* einen Sohn des *Kast Beg* (*قاضى بيك*) nennt, desselben, von welchem sich die kasibegschen Münzen herschreiben (*قاضى بيك كه اچہ قاضى بيكى باو منسوب*) (ist). Vergl. auch *Olearius* I. 538.

Dschennaby sagt bei *Ghasi Beg*: *فلما مضى من ملكه مدة ستة اشهر بغى عليه ولده السلطان محمود بن غازى بيك فقتله واستولى على ملك ابيه وكان طالما عاشا فاسقا ولم يتمتع بالملك الا بعض اشهر حتى خرج الناس عن طاعته وارسلوا الى اخيه صاحب كيلان شيخ شاه بن غازى بيك الخ*

فاتفق ان مملوكا من ممالك السلطان محمود ذبح مخدومه على فراشه: und Karamany: وبعث براسه تحت الليل الى اخيه شيخ شاه الخ

Man wird sich nicht lange bedenken, welchen Berichterstatlern man den Vorzug zu geben habe, nämlich den zuerst genannten, und das hätte ich auch schon in dem Versuche thun sollen, dann wäre der Widerspruch weggefallen, welcher jetzt als Folge von Unachtsamkeit erscheint. Ich habe *Dschennaby* einige Male arge Versehen nachgewiesen; in dem in Rede stehenden Falle hat er mich aber doch verleitet, ihm etwas (ohne Zweifel) Unrichtiges nachzusprechen. — Der

Ort Guldenghan (S. 586) muss nach dem Schahinschahnameh گلدینگان, Geldingel ausgesprochen werden; selbst *Chondemir* und *Iskender Munschi* oder deren Abschreiber hatten die Aussprache unbestimmt gelassen. Doch findet sich bei letzterem قلعه سرخاب گلدنکیان.

II. Geschichte Schirwans.

S. 319 Z. 15 v. o. mich lies mir.

S. 332. Sollte nicht China (*Müller* VII, 464) ein Druckfehler für Chiwa sein?

S. 340 unversehends lies unversehens. S. 104 Z. 7 v. o.: einen l. einem.

S. 352. Dschaghirlu ist ohne Zweifel Tschakirlu (چاکرلو) zu lesen, wie in dem Schahinschahnameh immer steht. Ein anderer oft vorkommender Name جاکیر aber wird auch in diesem Werke — wie billig — auf letztere Weise geschrieben.

S. 396. In der Geschichte der Ssafiden scheint انرك (در حوالی) zu stehen, es ist aber ohne Zweifel ابترک, (Fluss Terek), zu lesen, und das Berichtete wird sich wohl auf die Anlegung einiger neuen Städte im Jahre 1643 und die Befestigung von Terki beziehen. Vergl. *Klaproth*. Reise u. s. w. I. 320. *Olearius*, I. 338. *Müller*, IV, 407. Die erzählte Begebenheit, über welche sich in den russischen Archiven Näheres finden wird, steht zwischen den Jahren 1643 — 1651; das wirkliche Jahr ist ausgelassen.

S. 408 Bei *Hanway* werden die Anführer der Lesgier *Sultan Ibrahim* und *Daud Beg* genannt.

Die Chane der verschiedenen kaukasischen Chanate hatten das Recht, mit eigenem Stempel Münzen zu prägen; allein russisches und persisches Geld war namentlich bei bedeutenden Zahlungen am meisten im Gebrauche. In Derbend, Schamachi und Baku wurden aus umgeschmolzenem russischen und persischen Silber blos Abasen geschlagen; die bakuischen galten für die schlechtesten. S. *Bronevsky*, II. 461. Eine besondere Abhandlung über die verschiedenen in schirwanischen Städten geprägten Münzen von der Zeit der Schirwanschahe an, während der Herrschaft der Perser (vergl. *Olearius*, I. 538) u. s. w. bis auf die Besitznahme Schirwans durch Russland bleibt immer sehr wünschenswerth, und würde, wie ich schon angedeutet, über manche Punkte der Geschichte Schirwans unerwartetes Licht verbreiten.

Schliesslich erlaube ich mir noch Alle, welchen die Geschichte Schirwans und der kaukasischen Länder nicht gleichgültig ist, und welchen Verbindungen namentlich mit Persien die Gelegenheit darbieten könnten, sich morgenländische Handschriften zu verschaffen, darauf aufmerksam zu machen, dass der Erwerb von handschriftlichen Nachrichten über die Zeit von *Nadir Schahs* Tode bis zur Thronbesteigung *Feth Alys*, so wie vorzüglich über kaukasische Geschichte ganz besonders zu wünschen ist. Wer auf diesem Felde der Geschichte arbeitet, fühlt oft so recht den Mangel an guten Nachrichten sowohl, als die Unbequemlichkeit und Schwierigkeit der Benutzung undeutlich oder schlecht geschriebener Handschriften. Dass aber jene Zeit der Aufmerksamkeit persischer Geschichtschreiber nicht entgangen ist, darüber haben wir sichere Nachrichten, und dass solche Werke auch erworben werden können, ist wohl nicht zu bezweifeln. Im Gegentheile muss man sich wundern, dass solches noch nicht geschehen. Wie wichtig aber Werke der Art für die Geschichte Russlands sind, schmeichle ich mir in den beiden Abhandlungen über die Geschichte Schirwans bewiesen zu haben.

Nachdem Obiges gedruckt war, erhielt ich durch die Güte des Herrn Profess. Dr. Petermann in Berlin den Text des von Klaproth aus *Haider's* Geschichte übersetzten Abschnittes über die Schirwanschahe. Ich hatte im Versuche zwei Male mit Recht an jener Uebersetzung Anstoss genommen. S. 560 heisst es bei *Haider* wirklich: er starb, (bei Klapr. S. 258: er ward mächtig) und zu S. 582: nach der Tödtung *Abu Saids* überliess *Hasan Beg Schirwan* an ihn (*Ferruch Jessar*) und er war eine Zeitlang Herrscher, (bei Klapr. S. 261: nach der Hinrichtung des *Abu Ssaid* nahm *Hhassan Beg Schirwan* für sich, und war dort einige Zeit Fürst).

Die Gänge der verschiedenen kaukasischen Chane hatten das Recht, mit eigenem Stempel Münzen zu prägen; allein russisches und persisches Geld war namentlich bei bedeutenden Zahlungen am meisten im Gebrauche. In Derbend, Schamachi und Baku wurden aus ungeschmolzenem russischen und persischen Silber bloss *Abasen* geschlagen; die persischen galten für die schlechtesten. S. Brovsky, II. 461. Eine besondere Abhandlung über die verschiedenen in schirwanischen Städten geprägten Münzen von der Zeit der Schirwanschahe an, während der Herrschaft der Perser (vergl. *Olewan*, I. 528) u. s. w. bis auf die Besitznahme Schirwans durch Russland bleibt immer sehr wünschenswerth, und würde, wie ich schon angedeutet, über manche Punkte der Geschichte Schirwans unwarteres Licht verbreiten.

Dorn, Bernhard,

Beiträge zur Geschichte der kaukasischen Länder u. Völker aus morgenländischen Quellen

Bd.: II

Petersburg 1841 - 43

4 A.or. 2170-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10219515-4